

ULMERS PFLANZENMAGAZIN

12-2023



GartenPRAXIS



Stauden Flockenblumen **Gehölze** Historische Rosenzucht und Sträucher
Nordostamerikas **Gartenporträt** Rombergpark **Exkursion** Südafrika
Nachgefragt Jelle Grintjes **Gartenreisen** In- und Ausland



GARTENPRAXIS

Ulmers Pflanzenmagazin



TEILEN SIE EIN GANZES JAHR LESEFREUDE
MIT EINEM GESCHENKABONNEMENT!

HIER SCANNEN UND INFORMIEREN!
gartenpraxis.de/geschenkabon





Titelbild

Die Flockenblume 'Amethyst in Snow' (*Centaurea montana*) macht ihrem Namen alle Ehre: Die amethystfarbene Mitte ist von schneeweißen Randblüten umgeben. Die Gattung der Flockenblumen umfasst eine große Bandbreite von der Kornblume bis hin zum Benediktenkraut. Seite 6

Foto: Martin Staffler

GartenPRAXIS

12/2023

Stauden

- 6** Locker-flockig in den Naturgarten: Centaurea-Arten

Praxistipp

- 16** Hamamelis und Fothergilla veredeln: Für lehmige, kalkhaltige und sommertrockene Böden

Gehölze

- 18** Historische Rosenzüchtung in Europa: Der Weg zur modernen Rose
36 Die Sträucher im nordostamerikanischen Laubwaldgebiet: Woher unsere Gartenpflanzen stammen (Teil 2)

Gartenporträt

- 24** Botanischer Garten Rombergpark: Ein Eldorado für Dendrologen

Pflanzenschutz

- 34** Mit Milch und Molke zu gesünderen Pflanzen: Grundstoffe zur Krankheits- und Schädlingsregulierung (II)

Gartenreisen

- 44** Von Ostfriesland bis Korfu: Ausgewählte Gartenreisen 2024

Nachgefragt

- 48** Jelle Grintjes im Interview: Gartendesigner aus den Niederlanden

Exkursionen

- 54** Die Berge der Ostkap-Provinz: Botanische Wanderungen in Südafrika (Teil 1)

Gärten am Reiseweg

- 62** Sieben Welten: Der Jardin Botanique de Deshaies auf Guadeloupe

Gärtnerei am Reiseweg

- 65** Kodama-Baumschule in Erfurt

Rubriken

- 4** Editorial: Oder Kartoffeln.
4 Journal
15 Frei Schnauze
60 Homo horticola: Christopher Bradley-Hole
68 Gartenprobleme: Bodenwürmer – Enchyträen & Co; Nadelpilz an Eibe
74 Kolumne
75 Letzte Seite: Winterstrahlen

Service

- 69** Impressum
70 Termine
72 Bücher
74 Vorschau

18

Rosa alba 'Semiplena' (Foto: Hella Brumme)



Oder Kartoffeln.

Ein Blick zurück ins Editorial vor einem Jahr sagt mir, dass schon 2022 kein leichtes Jahr war. 2023 hat sich in Vielem nicht verbessert. Im Gegenteil. Aber Trübsal blasen gilt nicht! Mein Vorschlag: Konzentrieren wir uns auf die Dinge, die wir beeinflussen und verbessern können. Gartenfreunde und Pflanzenliebhaber haben dafür die notwendige Robustheit, Experimentierfreude und das Know-how. Wo Letzteres fehlt, hilft die „Gartenpraxis“ gern weiter. Jeder von Ihnen kennt sicher die Enttäuschung, wenn eine Pflanze, auf die Sie große Stücke gesetzt haben, nicht einmal das erste Jahr im Garten übersteht (ich persönlich wollte ja diese remontierenden Bart-Iris gern etablieren, aber es sollte nicht sein). Da hilft nur, etwas Neues auszuprobieren oder etwas „Altbewährtes“. Und andererseits ist irgendwann auch der Lebenszyklus der langlebigsten Gartenpflanzen vorüber. In meinem Garten hat sich im Sommer ein Apfelbaum etwas überraschend, aber dafür umso nachdrücklicher verabschiedet. Im Frühjahr blühte er sogar noch! Wenn ich auf die Streuobstwiesen in der Nachbarschaft schaue, war es insgesamt kein gutes Jahr für Apfelbäume in der Region. Mein Baum wird jetzt in den stabilen Teilen als Totholz erhalten bleiben und die Überlegungen hinsichtlich seiner Nachfolge laufen bei mir schon auf Hochtouren.

Darüber darf ich nicht vergessen, dass der Giersch in einem anderen Gartenteil droht, überhandzunehmen. Ich habe nicht vor, hier großflächig und tiefgründig Bodenaustausch vorzunehmen, aber eine weitere Ausbreitung möchte ich, auch im Sinne der guten Nachbarschaft, gern vermeiden. Vielleicht kann ich den ungeliebten Bodendecker 2024 aber in seine Schranken weisen? Oder ich pflanze Rauling (*Trachystemon*) dagegen an. Oder Kartoffeln. Auch eine Überlegung wert.

Viel Freude im Garten!



Ihr Martin Staffler
mstaffler@ulmer.de



40 Jahre Thysanotus-Samenversand

Foto: Thysanotus-Samenversand



**Neue Sämerei bei Thysanotus:
Schmuckkörbchen 'Kiro'**

(TH) Um mehr Artenvielfalt in den deutschen Saatgutmarkt zu bringen, gründete Uwe Siebers am 6. Dezember 1983 in der vierten Samenfachhandelsgeneration den Thysanotus-Samenversand. Ein Garten ist für ihn nicht nur ein Ort, sondern eine Leidenschaft, die er über viele Jahrzehnte hinweg lebt und liebt. Durch seine zahlreichen Gartenreisen quer durch Europa wurde nicht nur sein Interesse an neuen Pflanzenarten und -sorten immer stärker, sondern auch der Drang, im eigenen Gewächshaus und im Garten diese Gemüse- und Blumenvielfalt selbst auszuprobieren, bevor er sie in den Vertrieb bringt. „Eigene Erfahrungen sind immer die beste Qualitätsprüfung“, sagt Uwe Siebers.

Qualitätsbewusstsein und den Blick für das Besondere zeigte schon sein Urgroßvater John Siebers, der bereits 1913 eine Goldmedaille für seine eigene Chrysanthemenzucht in Bremen erhielt. Gegründet wurde die Samenhandlung

Siebers 1895 vom Urgroßvater nach einem Aufenthalt in Australien. Daher leitet sich auch der Firmenname Thysanotus ab. In Australien gibt es ein Liliengewächs mit diesem Namen, das ihn schon von Kindheit an wegen seiner außergewöhnlichen Schönheit begeistert hat.

Uwe Siebers führt heute einen erfolgreichen Onlineshop und ist bundesweit mit über 1.000 Saatgutsorten auf Gartenmessen vertreten. Er legt Wert auf die Samenechtheit seines Sortiments, auf ein vielfältiges Angebot, das die Gärten noch schöner macht und die Natur bereichert.

Das 40-jährige Jubiläum ist nicht nur eine beeindruckende Zahl, sondern auch ein bewegendes Lebenswerk von seinem Gründer Uwe Siebers, der auch zukünftig mit großem Engagement seine Geschichte weiterführen wird.

Weitere Infos unter
www.thysanotus-versand.de

Erratum

(Zu Ingo Stührenberg „Vielseitige Immergrüne“ in Gp 11/2023, S. 27)

Die Abbildung 3 zeigt keine *Ilex*-Blüte, denn *I. aquifolium* besitzt vier Staubblätter. Bei der Pflanze auf dem Bild sind nur zwei Staubblätter ausgebildet. Das, wie auch die im Hintergrund zu erahnende gegenständige Blattstellung, deuten auf eine *Oleaceae*, vielleicht *Osmanthus* hin. Zudem haben *Ilex* keine Beeren, sondern Steinfrüchte.

Leserbrief

Wüstenmalven

(Zu Jonas Reif „Kugelmalven“ in Gp Nr. 11/2023)
 Bezüglich des Artikels über Wüstenmalven (*Sphaeralcea*) darf ich Folgendes ergänzen und klarstellen: In den Nullerjahren war der Klimawandel noch längst nicht so stark ausgeprägt wie in den letzten Jahren, bedingt durch spürbar viel zu milde Winter. Damals waren durchaus auch mal längere Phasen mit tieferen Wintertemperaturen unter 0 °C und ohne schützende Schneeschicht üblich, es sei denn, man befand sich im milden Oberrheingraben oder im Wiener Becken. Es wäre zu begrüßen, dass gerade durch die milderer Winter *Sphaeralcea incana* und *S. ambigua* 'Childerley' viele Gärten des deutschsprachigen Raumes bereichern

können und daher für (fast) jedermanns Garten geeignet sind, wohlgeartet am richtigen, exponierten Standort und in Böden, wo Lehm und Sand sich die Waage halten. Allerdings waren diese beiden Arten vor rund 20 Jahren bei uns weder bekannt noch verbreitet. Die beiden angeführten Arten *S. coccinea* und *S. munroana* in der „Staudenbibel“ (Jelitto-Schacht-Simon) hingegen sind tatsächlich schwierig in ihrer Vermehrung und Handhabung, im Garten heikel und kurzlebig, daher als ausgesprochene Liebhaberpflanzen für Kenner anzusehen und keinesfalls für den „Ottornormalverbraucher“ zu empfehlen, im Gegensatz zur dauerblühenden 'Childerley' und weiteren neuen, auch rosa blühenden Sorten, die noch der Verbreitung harren.

Christian Kreß,
 Ort im Innkreis (A)

Leserbrief

Tigerlilien

(Zu Titelbild, Gp Nr. 10/2023)
 Angeregt durch das Bild der Leopardenblume in „Gartenpraxis“ 10/2023 schicke ich Ihnen ein paar Fotos unserer Prachtexemplare an Tigerlilien (*Tigridia pavonia*), einem Schwertliliengewächs. Bei unseren Tigridien handelt es sich um eigene Aussaaten Anfang März. In drei bis vier Wochen keimt der Samen, unbedeckt oder mit Sand bedeckt spielt dabei keine Rolle. Nach einigen Wochen können die Sämlinge in einen Blumenkasten pikiert werden. Den Sommer verbringen sie draußen. Nachdem sie im Herbst eingezogen sind, stellen wir sie in den Keller. Anfang April – nach Frostgefahr – pflanzen wir sie an sonnige Stellen im Garten, wo sie uns bei gutem



Foto: Irene Rauchschalbe

Wetter (warm und feucht) im Juli/August mit Blüentrieben belohnen. Leider hält eine Blüte nur einen Tag lang, jedoch trägt ein Stiel sukzessive drei bis vier Stück. In unseren nun milden Wintern treiben die Zwiebeln im nächsten Frühjahr erneut aus, es empfiehlt sich aber, ein paar Zwiebeln im Keller zu überwintern.

Irene Rauchschalbe,
 Wuppertal

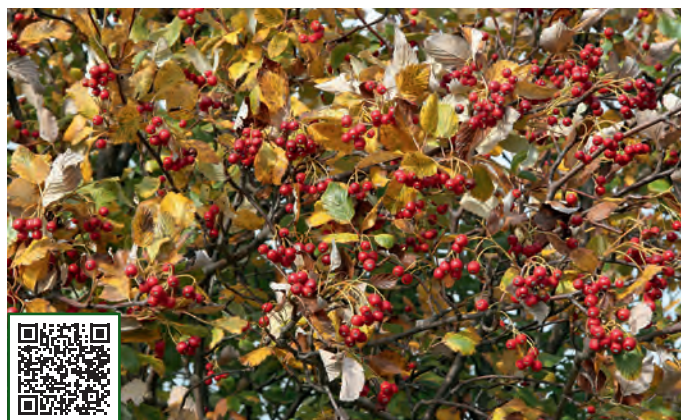
Pflanzen des Jahres 2024

(X) Nach der Staupe des Jahres, dem Blut-Weiderich (*Lythrum salicaria*), ist nun auch der nächstjährige Baum des Jahres gekürt worden: Die Dr. Silviu Wodarz-Stiftung hat die Echte Mehlbeere (*Sorbus aria*)

zum Baum des Jahres 2024 erklärt. Das heimische Gehölz wächst gewöhnlich als mittelgroßer Baum, der bis 10 m Höhe erreicht. In Felsgebüschen oder nach Stockhieb kommt er auch strauchförmig

vor. Die Echte Mehlbeere wurzelt tief und ist damit sehr trockenheitsverträglich. Weitere Infos auf unserer Website www.gartenpraxis.de oder über den QR-Code links im Bild.

Bereits im September hatte der Bund deutscher Staudengärtner (BdS) den Blut-Weiderich als Staupe des Jahres bekanntgegeben. Wo *Lythrum* wächst, leuchtet sein sommerlicher Flor in diversen Rosatönen, und zwar wochenlang. Dabei ziehen die aufragenden Blütenkerzen nicht nur Blicke, sondern auch Bienen, Schmetterlinge und andere Insekten magisch an. Die Sorten des Blut-Weiderichs sind kürzlich



Fotos: Martin Staffler

vom AK Staudensichtung auf ihre Gartentauglichkeit getestet worden, siehe „Gartenpraxis“ Nr. 11/2022 und unter dem QR-Code oben im Bild.

Centaurea-Arten

Locker-flockig in den Naturgarten

Den meisten Gärtnern und Naturfreunden sind die Kornblume (*Centaurea cyanus*), aber auch Berg- und Wiesen-Flockenblume (*C. montana* und *C. jacea*) sowie die Skabiosen-Flockenblume (*C. scabiosa*) geläufig. Die Vielfalt der Flockenblumen geht aber darüber weit hinaus, jedoch sind die meisten nur schwer erhältlich.

Text: **Norbert Griebel**

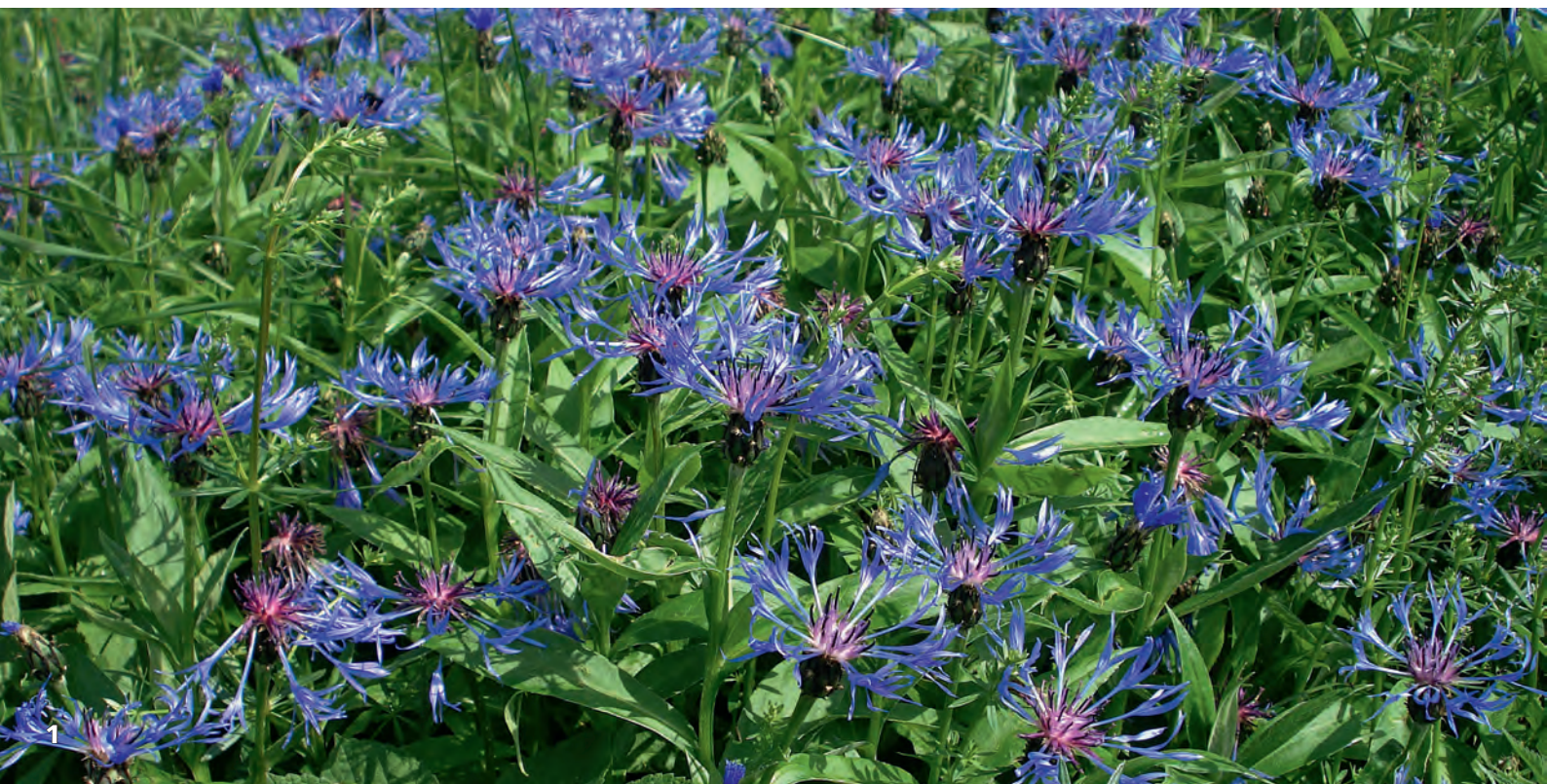
Flockenblumen sind durchweg anspruchslos und gedeihen auf den meisten Gartenböden gut. Auf der anderen Seite haben viele *Centaurea*-Arten einen sparrigen, hochbeinigen Wuchs, der sich in Staudenbeete weniger gut einfügt. So passen die meisten Arten eher in Blumenwiesen, Steinrasen und ähnliche naturnahe Gartenbereiche.

Nutzen für Insekten

Flockenblumen zieren nicht nur durch ihre Blütenblätter, sondern auch durch oftmals filigrane Hüllblätter. Diese sind bei einigen Arten kammartig gefranst und erinnern an das Meisterwerk eines Perückenmachers, bei anderen flächig-schwarz oder silbrig-weiß schimmernd. Diese sogenannten

extrafloralen Schauapparate sollen die Attraktivität für Bestäuber erhöhen.

Flockenblumen sind wahre Insektentummelplätze. Die Hauptblütezeit der Flockenblumen reicht von Ende Mai bis Juli, Nachblüten bis in den Herbst sind üblich. Die nektarreichen Blüten ziehen Dutzende Schmetterlingsarten an, wie Goldene Acht, Zitronenfalter, Tagpfauenauge,



Braunfleckigen Perlmutterfalter, Kaisermantel, Violetter Silberfalter, Schachbrett und Ochsenauge. Sie sind Raupen-Futterpflanzen unter anderem von Skabiosen-Blütenesspanner und Karden-Sonneneule. Mindestens 39 Wildbienenarten füttern ihre Brutzellen mit Flockenblumenpollen, so etwa die Harzbiene (*Anthidium laterale*), die Langhornbiene (*Eucera dentata*) oder die Maskenbiene (*Hylaeus nigrinus*). Dunkle Erdhummel, Steinhummel, Gartenhummel, Ackerhummel und Waldhummel sind weitere Blütengäste.

Schädlinge

Tierische Schädlinge sind unter anderem Rüsselkäfer der Gattung *Larinus* und die auf Flockenblumen spezialisierte Flockenblumen-Gallwespe (*Isocolus scabiosae*). Gallen bilden auch Bohrfiegen der Gattung *Urophora* und Gallmilben der Gattung *Eriophyes*. Auf Flockenblumen parasitiert die Große Sommerwurz (*Orobancha elatior*). An Kleinpilzen treten Arten wie *Puccinia centaureae*, *P. jaceae* und der Falsche Salatmehltau (*Bremia lactucae*) auf. *Centaurea montana* und *C. triumphetti* werden vor allem von *Puccinia montana* befallen.

Einfache Vermehrung

Die Vermehrung durch Aussaat im Frühjahr funktioniert problemlos. Verholzende Arten wie *C. bella* lassen sich im Frühling durch Stecklinge oder Risslinge vermehren, *C. montana*, *C. triumphetti* und *C. cana* auch durch Wurzelschnittlinge. Selbstsaat kommt häufig vor.

Der wirtschaftliche Wert der Gattung ist gering. *Centaurea acaulis* wird in Algerien zum Gelbfärben verwendet, *C. cyanus* war früher in Mitteleuropa officinell bedeutend und *C. minor* diente als Mittel

Centaurea: artenreiche Gattung

Die Gattung *Centaurea* umfasst etwa 500 Arten, wovon die meisten im Mittelmeerraum und in Südwest-Asien vorkommen. Mehrfach wurde versucht, die große Gattung zu gliedern. Mittlerweile durchgesetzt hat sich die Selbstständigkeit von *Plectrocephalus*, *Amberboa*, *Rhaponticum* und *Volutaria*. Die für den Gartenbau wichtigen *Psephellus* und *Cyanus* werden botanisch oft als eigene Gattungen geführt, gärtnerisch meist bei *Centaurea* belassen. *Cnicus* ist in *Centaurea* zu inkludieren.

Der botanische Gattungsname ist mit den Kentauren, den heilkundigen Wald- und Bergbewohnern, die bei Homer noch ohne die ihnen später beigelegte Pferdegestalt erscheinen, in Verbindung zu bringen, vor allem mit dem Kentauren Chiron.



gegen Magenleiden. Der Futterwert der mitteleuropäischen Flockenblumen ist mäßig, da die Stängel schnell verholzen.

Centaurea-Arten

Centaurea alba

(4) Nun würde man bei diesem botanischen Namen eine weiß blühende Flockenblume erwarten, tatsächlich handelt es sich aber um eine rosa blühende Pflanze mit weißen Hüllblatträndern. Die Blasse Flockenblume ist ein Endemit der Iberischen Halbinsel und beinhaltet trotz ihres relativ kleinen Verbreitungsgebietes nicht weniger als zwölf Unterarten. Die Art eignet sich für trockene Sand- und Kiesrasen und als Untersaat für lichte Kiefernbestände, wo sie mit Unterbrechungen von Mai bis Oktober blüht.

Centaurea alpina

(5) Auch dieser botanische Artbeiname wirkt etwas deplatziert, handelt es sich bei der Südlichen Flockenblume doch nicht um eine Alpenpflanze, sondern um eine südeuropäisch-algerische Art, welche im Hügelland wächst und die Alpen nur am Südrand erreicht. Manche Botaniker stellen die Pflanze in die Gattung *Rhaponticoides*, gärtnerisch bleibt sie allerdings bei *Centaurea* und die deutsche Benennung Monte-Baldo-Flockenblume widerspiegelt in etwa ihre natürliche Nordgrenze. Ihre Hüllblätter scheiden Zuckerflüssigkeit aus, was Ameisen anlockt, welche die Pflanze im Kampf gegen Fressfeinde verteidigen. Die Südliche Flockenblume zeichnet sich durch hübsche hellgelbe Blüten und blaugrüne Blätter aus. Gärtnerisch wird sie aufgrund ihres 70 cm hohen Wuchses nur sehr selten verwendet.

- 1 Berg-Flockenblume: auch für nährstoffreichere Böden geeignet
- 2 Mehrfarbig zeigen sich die Blüten der Acher-Flockenblume.
- 3 Vor allem die Hüllblätter zieren bei *Centaurea carduiformis*.



Centaurea ambigua

(6) Ein Endemit Italiens ist die Schlitzblättrige Flockenblume. Sie wächst im mageren Substrat kompakt, reich verzweigt und bildet dank ihrer fein gefiederten Blätter lockere Polster, die schon vor der Blüte aufgrund der dunklen Hüllblätter zieren. An den Standort stellt sie kaum Bedingungen, nur sonnig und möglichst steinig sollte er sein.

Zusammen mit Wundklee (*Anthyllis vulneraria*), Langfahnen-Tragant (*Astragalus onobrychis*), Felsen-Flockenblume (*Centaurea rupestris*), Blut-Nelke (*Dianthus sanguineus*) und anderen ergibt sie ein adrettes Bild im Steinrasen.

Centaurea aucheri

(2) Dreifarbig gelb-violett-hellbraun zeigen sich die Blütenkörbe der Aucher-Flockenblume, benannt zu Ehren von Rémi Aucher-Éloy (1792–1838). Aucher-Éloy war französischer Botaniker, Apotheker und Naturforscher. Er hatte einen Buchladen und eine Druckerei in Blois und Paris. Ab 1830 lebte er in Istanbul und sammelte auf ausgedehnten Reisen Pflanzen in Kleinasien, Zypern, Syrien, Ägypten, Persien und im Oman, welche er an das Muséum national d'Histoire naturelle in

Paris verkaufte. *C. aucheri* ist vom östlichen Anatolien bis in den Iran verbreitet und eignet sich im Garten wie die meisten Flockenblumen für sonnige, steinige, karge Standorte.

Centaurea bella

(7) Im Kaukasus-Gebiet ist die Zierliche Flockenblume beheimatet. Sie findet sich seit spätestens 1866 in gärtnerischer Kultur und bewährt sich besonders in vollsonnigen Steinrasen, Kiesgärten, extensiven Dachbegrünungen und Traufenbereichen. Von Juni bis August schmückt sie mit ihren rosa Blütenköbchen, danach mit ihren zweifarbigem, oberseits graugrünen, unterseits silbrig glänzenden Blättern.

Centaurea benedicta

(8; Syn. *Cnicus benedictus*) Einjährig und mediterran-südwestasiatischer Herkunft ist das Benediktenkraut, welches früher in einer eigenen Gattung *Cnicus* geführt wurde und bei uns vor allem als Arzneipflanze mit bakterienhemmender Wirkung kultiviert wird. Der botanische Artbeiname kann mit „gesegnet, gepriesen“ übersetzt werden und spielt auf die Bedeutung als Heilpflanze an. Benediktenkraut hat aber durchaus auch optische Reize, vor allem durch das behaarte Blattwerk und die zweifarbig purpurbraun-gelben Blütenkörbe. Was den Standort betrifft, ist es vollkommen anspruchslos, lediglich sonnig und warm muss es sein, dann sät es sich im Garten gerne selbst aus.

Centaurea cana

(9) Die Graue Flockenblume, auch *Cyanus triumfettii* subsp. *canus* genannt, ist durch ihren niedrigen Wuchs, die blauen oder weißen Blüten mit schwarzvioletten Griffelästen und den weißfilzigen Blättern eine Zierde für viele Gartenbereiche. Sie ist in den Bergen Südost-Europas beheimatet und schmückt im Garten Alpinen, Gefäße und Steinrasen. Sie gehört zur Artengruppe von *C. triumfettii*, wird im Pflanzenhandel aber meist als Sorte von *C. montana* geführt.

Centaurea carduiformis

(3) Vom östlichen Mittelmeerraum bis in den Iran ist die Distelartige Flockenblume ursprünglich. Sie schmückt vor allem durch ihre mehrfarbigen Hüllblätter, deren

Rand kammartig gefranst und aufgeheilt erscheint. Ihre rosavioletten Blütenblätter sind im Verhältnis dazu eher unscheinbar. *C. carduiformis* eignet sich für trockene Steinrasen, die aufgrund ihrer Wuchshöhe bis zu 80 cm großflächig sein sollten.

Centaurea cyanus

(10; Syn. *Cyanus segetum*) Die Kornblume ist eine ursprünglich mediterran-südwestasiatische Art, die schon frühzeitig mit der Ausbreitung des Getreidebaus ihr Verbreitungsareal ausweitete. Bereits vor der letzten Eiszeit war sie bei uns heimisch und begann ihren Rückeroberungsfeldzug in der jüngeren Steinzeit. Jahrhundertlang war die Kornblume ein häufiges Beikraut in Wintergetreidefeldern, bis sie durch Intensivierung der Landwirtschaft und Herbizideinsatz zurückging. Einen gewissen Ausgleich schafft die Kultur im Sommerblumenbeet, Bauerngarten, Sandrasen oder Gemüsegarten. Andersfarbige Spielformen wie purpurne oder weiße Pflanzen wurden bereits im Mittelalter kultiviert. Kornblumenblüten dienen als dekorative Beigabe zu Trockenteemischungen, auch als essbare Verzierung für den Tellerrand. Aufgrund des hohen Zuckergehalts ihres Nektars ist sie in der Imkerei eine geschätzte Nebentracht. Kornblumen ziehen dutzende Schmetterlingsarten, Bienen und Hummeln an. Sieben Wildbienenarten füttern ihre Brutzellen mit Kornblumenpollen, besonders gerne die Mohn-Mauerbiene (*Osmia papaveris*).

Centaurea cyanus eignet sich für jeden normalen Gartenboden in sonniger Lage, am liebsten in kalkhaltigen Böden und windgeschützt. Vermehrt wird sie am einfachsten durch Aussaat im März/April oder im Herbst direkt an Ort und Stelle. Ein Schnitt regt sie zum Nachtreiben und Verästeln an. Sie ist Licht- und Wärmekeimer und verträgt sich gut mit Sommer-Adonisröschen (*Adonis aestivalis*), Kornrade (*Agrostemma githago*), Acker-Gauchheil (*Anagallis arvensis*), Rundblättrigem Hasenohr (*Bupleurum rotundifolium*), Östlichem Feldrittersporn (*Consolida hispanica*), Erdrauch (*Fumaria officinalis*), Venus-Frauenspiegel (*Legousia speculum-veneris*), Echter Kamille (*Matricaria chamomilla*), Sand-Mohn (*Papaver argemone*), Klatsch-Mohn (*P. rhoeas*) und Kuhkraut (*Vaccaria hispanica*).

- 4 **Centaurea alba blüht entgegen ihrem Namen rosa.**
- 5 **So gar nicht alpin: *Centaurea alpina***
- 6 **Schlitzblättrige Flockenblume, *Centaurea ambigua***
- 7 ***Centaurea bella* in zierendem Rosa**
- 8 **Als Arzneipflanze ist das Benediktenkraut bekannt.**
- 9 **Vor allem fürs Alpinum geeignet: *Centaurea cana***
- 10 **Symbolpflanze des Naturschutzes: die Kornblume**
- 11 **Zweifarbige Flockenblume, *Centaurea dealbata***
- 12 ***Centaurea deusta* am Naturstandort in den Abruzzen**
- 13 **Kleine weiße Blütenkörbe hat die Sparrige Flockenblume.**

Centaurea dealbata

(11; Syn. *Psephellus dealbatus*) Beheimatet ist die Zweifarbige Flockenblume im Kaukasus-Gebiet und in Nordost-Anatolien. 1701 wurde sie von Tournefort im heutigen Georgien gefunden, kam aber erst 100 Jahre später lebend nach Deutschland und England, wo sie bald zur gängigen Zierstaude avancierte. Kultiviert wird besonders gerne die um 1939 vom dänischen Gärtner J. Steenberg gefundene Naturauslese 'Steenbergii' mit purpurnen Strahlenblüten und hellen Scheibenblüten. *C. dealbata* ist ausbreitungsfreudig und eignet sich so als Bodendecker, auch fürs Staudenbeet, gelegentlich tritt sie durch Gartenauswurf verschleppt auf. Ein bodennaher Rückschnitt nach der ersten Blüte bringt im Frühjahr eine Nachblüte.

Viele Botaniker führen die Pflanze zusammen mit rund 75 anderen Arten in der Gattung *Psephellus*, wobei fast alle von diesen in ihrer Verbreitung auf die Osttürkei, den Kaukasus und den Nordwest-Iran beschränkt sind. Die Abtrennung von *Centaurea* wird durch morphologische, anatomische und molekulare Daten unterstützt, gärtnerisch wird es sich weisen, ob sich *Psephellus* durchsetzt.

Centaurea depressa

(14) Von Osteuropa und den Ostägäischen Inseln bis Zentralasien ist die Niedrige Kornblume beheimatet. Sie ist trockenheitsverträglich und wird als einjährige Sommer- und Schnittblume genutzt. Ihre Blütenkörbe zeigen ein interessantes Farbenspiel, das von einem hellgrünen Korbboden über rosapurpurne Röhrenblüten bis zu dunkelblauen Randblüten reicht. Bereits in alten ägyptischen Gräbern konnte die Pflanze gefunden werden.

Centaurea deusta

(12) Von der Schweiz bis Griechenland ist die Schimmernde Flockenblume verbreitet. Sie zeichnet sich durch zweifarbige Hüllblätter, purpurrosa Kronblätter und gefiederte, silbrig grüne Laubblätter aus. Im Staudenbeet ist sie nicht attraktiv genug, in der Blumenwiese auf nährstoffärmeren, steinigten Böden eignet sie sich gut.

Centaurea diffusa

(13) Kleine weiße Blütenkörbe und ein verästelter Wuchs zeichnen die in Südost-

Europa und Westasien beheimatete Sparrige Flockenblume aus. Sie ist derart anspruchslos, dass sie selbst mit Schutthäufen, Pflasterritzen und betretenen Wegrändern zurechtkommt. Im 19. Jahrhundert kam die Pflanze als Getreide- und Südfuchtbegleiter und mit Heu- und Strohverpackungsmaterial auf die Bahnhöfe Mitteleuropas und konnte sich vor allem entlang der Bahnstrecken weiter ausbreiten. Mittlerweile ist sie in Berlin und im Saale- und Oberrheingebiet Deutschlands eingebürgert. In Mitteleuropa hat *C. diffusa* ökologische Nischen gefunden, ohne andere Arten zu verdrängen. In den USA hingegen breitete sich die Art so massiv aus, dass man sie mit den Rüsselkäfer-Arten *Larinus minutus* und *Cyphocleonus achates* biologisch bekämpfte.

Centaurea hypoleuca

(15; Syn. *Psephellus hypoleucus*) In Anatolien ist die Weißfilzige Flockenblume beheimatet. Sie wird vor allem in der großkörbigen und duftenden Sorte 'John Coutts' kultiviert und eignet sich für Staudenbeete, als Flächenbegrüner und als Schnittblume. Genügend Platz braucht die ausbreitungsfreudige Schöne. Ihre Blütezeit reicht von Juni bis Juli, Nachblüten werden bis in den Oktober gebildet.

Centaurea ispanica

(18) Ein Endemit der Gebirge des Irans ist die Isfahan-Flockenblume. Sie zeichnet sich durch ihren stängellosen, bodenanliegenden Wuchs und leierförmige Rosettenblätter aus und eignet sich für das Alpinum und Trogbepflanzungen.

Centaurea jacea

(16) Ausgesprochen vielgestaltig ist die Wiesen-Flockenblume, die von Spanien und Mittelskandinavien bis zum Ural beheimatet ist und dadurch eine typisch europäische Art ist. Sie mag mäßig trockene bis frische, nährstoff- und basenreiche Lehmböden und sonnige Standorte, ist schwermetalltolerant und trägt eine zwei- bis dreimalige Mahd im Jahr, wobei der erste Schnitt nicht vor Juli erfolgen soll. Zumindest 48 Schmetterlingsarten und 40 Wildbienen-Arten nutzen die Wiesen-Flockenblume als Nahrungsquelle. Nektar sondern die Blüten den ganzen Tag

über ab mit einem Höhepunkt um etwa 11 Uhr.

Durch ihren starken Ausbreitungsdrang eignet sich die Wiesen-Flockenblume besonders für Blumenwiesen über relativ nährstoffreichen Böden. Sie ist auch für Bienen- und Schmetterlingsgärten geeignet, wenn man die Pflanze im Zaum hält. Die Vermehrung erfolgt am einfachsten durch Aussaat im Frühling. Die Pflanze ist Licht- und Wärmekeimer und vermehrt sich regelmäßig selbst durch spontane Aussaat.

Geeignete Partner in der nährstoffreichen Blumenwiese sind Wiesen-Schafgarbe (*Achillea millefolium*), Wiesen-Glockenblume (*Campanula patula*), Raue Nelke (*Dianthus armeria*), Esel-Wolfsmilch (*Euphorbia esula*), Echtes Labkraut (*Galium verum*), Wiesen-Storchschnabel (*Geranium pratense*), Echtes Johanniskraut (*Hypericum perforatum*), Wiesen-Margerite (*Leucanthemum vulgare*), Wiesen-Hornklee (*Lotus corniculatus*), Große Pimpinelle (*Pimpinella major*), Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*), Wiesen-Silau (*Silaum silaus*), Rote Lichtnelke (*Silene dioica*) und Wiesen-Bocksbart (*Tragopogon pratensis*).

Centaurea kotschyana

(17) Kotschys Flockenblume ist in Osteuropa beheimatet und zeichnet sich durch eine besonders dunkelpurpurne Blütenfar-

- 14 In Sommerblumenbeeten wirkt *Centaurea depressa* besonders gut.
- 15 Auffallend große Blütenkörbe bildet *Centaurea hypoleuca*.
- 16 Häufig und ökologisch wertvoll: die Wiesen-Flockenblume
- 17 Besonders dunkle Blüten hat Kotschys Flockenblume.
- 18 Eine Art fürs Alpinum: *Centaurea ispanica*
- 19 Blassgelbe Blüten zeichnen die Mazedonische Flockenblume aus.
- 20 Ihrem Namen gerecht wird die Großkörbige Flockenblume.
- 21 Vor allem für Blumenwiesen geeignet: Feder-Flockenblume





be aus. Im Wuchs und ihren Ansprüchen ähnelt sie der heimischen Skabiosen-Flockenblume, weshalb sie sich gleich dieser für magere Blumenwiesen und Schmetterlingsgärten eignet. Benannt ist sie zu Ehren des österreichischen Botanikers Karl Georg Theodor Kotschy (1813–1866). Kotschy war Forschungsreisender, Kurator am Herbar des botanischen Museums in Wien und reiste von 1836 bis 1862 nach Syrien, Ägypten, Kleinasien, Persien und in den Sudan und sammelte dort ausgiebig Pflanzen, insgesamt über 300.000 Exemplare.

Centaurea macedonica

(19) Blassgelbe Blüten und ein zarter, hoher Wuchs zeichnen die Mazedonische Flockenblume aus. Sie ist in Griechenland und Albanien ursprünglich und eignet sich im Garten für Steinrasen und Blumenwiesen über magerem Untergrund.

Centaurea macrocephala

(20) Aus dem weiten Kaukasus-Gebiet stammt die Großkörbige Flockenblume,

die mit ihren artischockenähnlichen gelben Blüten als Zierstaude und Schnittblume genutzt wird. Sie ist eine der wenigen Flockenblumen, die in klassische Staudenbeete mit Abdeckung durch Unkrautvlies und Mulch passt. Nach Mitteleuropa kam sie 1802 durch den russischen Geologen Graf Mussin-Puschkin, der sie Carl Ludwig Willdenow, dem Leiter des Botanischen Gartens Berlin, schickte.

Centaurea montana

(1; *Cyanus montanus*) Anspruchslos und lange ausdauernd ist die heimische Berg-Flockenblume. Sie gibt sich im Garten mit vielen Plätzen zufrieden und mag helle bis halbschattige Standorte und frische, nährstoffreiche Böden. Die Berg-Flockenblume ist schwermetalltolerant und verträgt eine einmalige Mahd im Jahr ab Juli. Zahlreiche Sorten, eine schöner als die andere, finden sich im Pflanzenhandel, so 'Carnea' mit rosa Blüten, 'Parham' mit rosalavendel Blüten, 'Merel' mit purpurvioletten Blüten oder 'Black Sprite' mit schwarzpurpurnen Blüten. Bereits im Mittelalter wurde sie in mehreren Farbformen kultiviert. Die Vermehrung erfolgt, je nachdem ob es die Wildart oder Sorten sind, durch Aussaat oder Stecklinge im Frühjahr, aber auch durch Teilung oder Wurzelschnittlinge von November bis Februar. Selbstaussaat kommt bei der Wildform und einigen Sorten regelmäßig vor.

Manche Insekten mögen die Blütenblätter der Berg-Flockenblume. Sie würden die Blüten restlos abfressen, wenn die Pflanze nicht zur Gegenwehr greifen und kleine Honigtröpfchen aus den Kelchschuppen absondern würde. Dieser süße Saft lockt Ameisen an, die zum Beispiel den Blumenkäfer als Rivalen ansehen und verjagen. Die Berg-Flockenblumen zieht mit dem Nektar Dutzende Schmetterlingsarten an, wie Goldene Acht, Braunfleckigen Perlmutterfalter, Wachtelweizen-Schreckenfalter und Violetten Silberfalter.

Centaurea nervosa

(21) Große Blütenkörbe und hellbraune, kammartig geformte Hüllblattanhängsel zeichnen die Feder-Flockenblume aus. Sie ist in den Gebirgen der Westalpen bis in die Ostkarpaten beheimatet und steigt am Muretto-Pass bis 2.600 m. Im Garten mag sie frische, mäßig nährstoffreiche Böden

und sonnige, aber dennoch kühle Standorte. Sie eignet sich für Blumenwiesen und Staudenbeete in Berglagen und verträgt eine einmalige Mahd im Jahr ab Juli. Die Vermehrung erfolgt am einfachsten durch Aussaat im Herbst oder im Frühjahr nach vorheriger Kältebehandlung.

Geeignete Partner sind Dunkle Akelei (*Aquilegia atrata*), Wollige Kratzdistel (*Cirsium eriophorum*), Großblütiger Fingerhut (*Digitalis grandiflora*), Alpen-Mannstreu (*Eryngium alpinum*), Purpur-Enzian (*Gentiana purpurea*), Gelbe Taglilie (*Heimerocallis lilioasphodelus*), Drachensmaul (*Horminum pyrenaicum*), Feuerlilie (*Lilium bulbiferum*), Große Braunelle (*Prunella grandiflora*) und Bergscharte (*Rhaponticum scariosum*).

Centaurea nigra

(23) Der westeuropäischen Schwarzen Flockenblume fehlen die strahlenden Randblüten, was ihre Blütenköpfe knopfartig kompakt erscheinen lässt. Im Garten eignet sie sich als Liebhaberpflanze für Blumenwiesen. Sie wird bereits von manchen Gärtnereien zum Verkauf angeboten.

Centaurea nigrescens

(24) Südosteuropäischer Herkunft ist die Schwärzliche Flockenblume. Sie besiedelt Wiesen, Weiden und Hochstaudenfluren und steigt in den Alpen bis 2.200 m. Sie ähnelt im Aussehen und in ihren Ansprüchen der Wiesen-Flockenblume, unterscheidet sich aber durch schwärzliche Hüllblattanhängsel. Im Garten ist sie für relativ nährstoffreiche Blumenwiesen geeignet.

Centaurea pseudophrygia

(22) Wie das Kunstwerk eines geschickten Perückenmachers sehen die Hüllen dieser Flockenblume aus, daher ihr deutscher Name Perücken-Flockenblume. Sie ist in fast ganz Europa beheimatet und besiedelt hier von Norwegen und Griechenland bis Russland vor allem frische Bergwiesen und Waldränder. Sie verwildert leicht und kann in Wiesen eingebracht nach kurzer Zeit aspektbildend auftreten. Für die Landwirtschaft ist sie, wie die meisten Flockenblumen, aufgrund ihrer zähen Stängel ein Unkraut, im Garten und im Landschaftsrasen eine Bereicherung.

- 22 Blüten und Hülle zieren bei *Centaurea pseudophrygia*.
- 23 Unauffällige Randblüten kennzeichnen *Centaurea nigra*.
- 24 Variabel und natürlich ist die Schwärzliche Flockenblume.
- 25 Ähnlich der Zweifarbigen Flockenblume ist *Centaurea pulcherrima*.
- 26 Kurzlebig und dauerblühend ist *Centaurea pullata*.
- 27 *Centaurea ragusina* benötigt wärmebegünstigte Standorte.
- 28 Rettichartig sind bei *Centaurea raphanina* nur die Blätter.
- 29 Freude für Mensch und Insekt: die Skabiosen-Flockenblume.
- 30 *Centaurea tenoreana* zielt vor allem durch das Laub.
- 31 Ähnlich einer Skabiosen-Flockenblume, aber gelb blühend: Felsen-Flockenblume.
- 32 *Centaurea triumfettii* wird oft als Berg-Flockenblume, *C. montana*, gehandelt.



33 Für trocken-heiße Standorte geeignet: *Centaurea splendens*

Flockenblume genommen. Sie ist in Dalmatien beheimatet und ziert durch weißfilziges Laub und kräftig gelbe Blüten. Die Sorte 'Magic Silver' bleibt mit etwa 30 cm Höhe kompakter. Der botanische Artbeiname ist etwas irreführend, kommt die Art in Ragusa, dem heutigen Dubrovnik, nicht vor, sondern beschränkt sich in ihrer natürlichen Verbreitung auf die Steilfelsen mehrerer kroatischer Inseln. Vorkommen auf Küstenfelsen des Festlandes sind nur ganz wenige bekannt. Die Art ist seit spätestens 1710 in gärtnerischer Kultur, ist hitze- und trockenheitsverträglich, aber nur mäßig frosthart und sollte in Mitteleuropa Winterschutz erhalten.

Centaurea raphanina

(28) Aus einer bodenanliegenden Blattrosette entspringen stängellose rosa Blütenkörbe, und das von Mai bis Juli. Beheimatet ist die Rettich-Flockenblume in Griechenland, wo sie in drei Unterarten von der Meeresküste bis ins Hochgebirge vorkommt. Im Garten eignet sich die bewehrte Art fürs Alpinum und für Tröge.

Centaurea rupestris

(31) Heiß und trocken mag es die Felsen-Flockenblume. Sie besiedelt von Natur aus Gesteinsschutt, Felsensteppen und Karsthalden in Italien und auf der Balkanhalbinsel. Ähnliche Bedingungen sollte sie auch im Garten bekommen, also Steingärten, extensive Gründächer oder Sandrasen. In Aussehen und Ansprüchen ist ihr die Östliche Flockenblume (*C. orientalis*) sehr ähnlich. Diese wird ebenfalls selten in der Gartengestaltung genutzt, ist aber mit etwa 1 m höherwüchsiger als die niedrige Felsen-Flockenblume.

Centaurea scabiosa

(29) Bisher hat die in Europa und Asien ursprüngliche Skabiosen-Flockenblume in der heimischen Gartengestaltung keine Rolle gespielt. Zu sparrig war ihr Wuchs, zu „natürlich“ ihre Wirkung. Mit dem gestiegenen Umweltgedanken und dem

Bewusstsein für den Wert von Insekten und Artenvielfalt hat sich dies etwas geändert und so findet sie sich bereits als Teil von Blumenwiesen und Landschaftsrasen. Sie liebt mäßig trockene, kalkreiche, humose oder steinige, eher nährstoffarme Böden und warme, sonnige bis halbschattige Standorte, ist schwermetalltolerant und verträgt zwei Schnitte im Jahr, wobei die erste Mahd nicht vor Juli sein sollte.

Ideale Partner im Garten sind unter anderem Zittergras (*Briza media*), Ochsenauge (*Buphtalmum salicifolium*), Knäuel-Glockenblume (*Campanula glomerata*), Gold-Wolfsmilch (*Euphorbia polychroma*), Deutscher Kranzenzian (*Gentiana germanica*), Weiden-Alant (*Inula salicina*), Klebriger Lein (*Linum viscosum*), Große Kreuzblume (*Polygala major*), Zottiger Klappertopf (*Rhinanthus alectorolophus*), Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*), Tauben-Skabiose (*Scabiosa columbaria*) und Chaix-Königskerze (*Verbascum chaixii*).

32 Wildbienenarten konnten bisher pollensammelnd auf der Skabiosen-Flockenblume beobachtet werden. Sie ist Futterpflanze für die Raupen von Hellgrauem Fleckleibbär (*Diaphora mendica*), Heidespanner (*Ematurga atomaria*), Kupferglanz-Grünwidderchen (*Jordanita chloeros*), Flockenblumen-Scheckenfalter (*Melitaea phoebe*), Purpurbär (*Rhyparia purpurata*), und Wegerich-Scheckenfalter (*Melitaea cinxia*).

Centaurea splendens

(33) Kleine Blütenkörbe und silbrig glänzende Hüllblätter zeichnen die Glänzende Flockenblume aus, die im Mittelmeergebiet beheimatet ist. Durch ihren zweijährigen Lebensrhythmus und die Vorliebe für heiße, karge Standorte eignet sie sich für trockene Sandrasen und naturnahe Steppengärten, in denen sie sich selbstständig vermehren darf.

In ihre Gesellschaft passen Arten wie Pyramiden-Glockenblume (*Campanula pyramidalis*), Roter Natternkopf (*Echium maculatum*), Steppen-Schillergras (*Koeleria macrantha*), Wimper-Perlgras (*Melica ciliata*), Federgras (*Stipa pennata*) usw.

Centaurea tenoreana

(30) In Zentral-Italien endemisch ist die Tenore-Flockenblume. Benannt ist sie

Centaurea pulcherrima

(25; Syn. *Psephellus pulcherrimus*) Große rosa Blütenkörbe und ein sattgrünes, gefiedertes Laub zeichnen die Schmuck-Flockenblume aus dem weiten Kaukasusgebiet aus. Sie eignet sich als Bodendecker in sonniger Lage genauso wie für Steingärten, unbedingt im durchlässigen, nicht staunassen Boden. 'Albo-Roseo' zeigt zweifarbige rosa-weiße Blütenkörbe.

Centaurea pullata

(26) Niederliegend bis fast stängellos wächst die Dunkle Flockenblume, die entgegen ihres botanischen Namens prächtig rosa blüht und in ihrer Erscheinung erhellend wirkt. Heimisch ist sie im westlichen Mittelmeergebiet, wo sie offene Böden, selbst ruderalen Schutthaufen bedeckt. Sie wird bei uns, wenn erhältlich, als Einjährig gezogen. Von Natur aus ist sie kurzlebig ausdauernd.

Centaurea ragusina

(27) Gerne als Einfassungsstaude, für Tröge oder Trockenmauern wird die Ragusa-

nach dem italienischen Botaniker und Arzt Michele Tenore (1780–1861), Professor der Botanik an der Universität und Direktor des Botanischen Gartens in Neapel, der vor allem in den Abruzzen forschte. Die Tenore-Flockenblume ähnelt der Asche-weißen Flockenblume (*C. cineraria*) und eignet sich wie diese für Teppichbeete, Einfassungen und Blumenrabatten.

Centaurea triumphettii

(32; Syn. *Cyanus triumphettii*) Während die ähnliche Berg-Flockenblume (*C. montana*) frische, luftfeuchtere Standorte bevorzugt, mag die Bunte Flockenblume warme, trockeneren Plätze. Sie eignet sich für sonnige Staudenbeete und Steppengärten und harmonisiert mit Arten wie Gras-Schwertlilie (*Iris graminea*), Schmalblättriger Pfingstrose (*Paeonia tenuifolia*), Großem Ehrenpreis (*Veronica teucrium*) usw. Benannt ist sie nach dem italienischen Botaniker Giovanni Battista Trionfetti (1656–1708), Professor der Botanik und Direktor des Botanischen Gartens Rom, zu dessen

Ehren auch die Gattung *Triumfetta* aus der Familie der Malvengewächse ihren Namen trägt.

Verfügbarkeit

Zum Standardprogramm in Staudengärtnereien gehören Flockenblumen wie *Centaurea dealbata*, *C. macrocephala* und *C. montana*, genauso wie Saatgut von *C. benedicta* und *C. cyanus*. Seltener angeboten werden *C. bella*, *C. hypoleuca*, *C. pulcherrima* und *C. ragusina*. Erfreulicherweise finden sich auch immer öfter die „Wilden“ *Centaurea jacea*, *C. nigra*, *C. pseudophrygia* und *C. scabiosa* auf den Verkaufstischen oder im Saatguthandel. Bei den anderen Arten ist es nicht leicht, an Pflanzen oder Saatgut zu kommen. Raritätenmärkte und Saatgutbörsen sind oft wahre Fundgruben für ausgefallene Pflanzenarten.

Fotos: **Klaus Selle** (2, 3), **Martin Staffler** (7, 29), **Norbert Griebel** (alle anderen)

Gp-Verweis

Erhardt, Walter: *Kornblumenbunt*. Gp 3/2014.



AUTOR

Norbert Griebel

Gärtnermeister und Wildpflanzen-experte

Frei Schnauze von Christopher Buhr

Ho, ho, hä?

Drauß' vom Walde und so, denn es weihnachtet sehr. Und das nicht erst seit Kurzem. Dieses Jahr verschlang ich meinen ersten Dominostein bereits Ende August. Ich weiß es genau, da ich mir den Kaufbeleg an meinen Badezimmer-spiegel klebte, um mir den Wahnsinn täglich vor Augen zu führen. In den sozialen Medien wird gefühlt seit Februar kräftig an der Weihnachtsdeko geschraubt. Charlie Chaplin-ähnliche Kurzfilme mit in Zeitraffer zappelnden Figuren tüddeln kräftig mit Bindendraht & Co. ihren Kompost zu Kränzen und Gestecken.

Nun suchte ich kürzlich mit meinen Zwergen ein Gartencenter auf, gerade Ende November wird man hier überschüttet mit Anreizen, selbst für weihnachtliche Dekoration zu sorgen. Und glaubt mir, es haute mich aus den Socken! Laternen mit Kunststofffiguren und Schneekanone scheinen der neueste Schrei zu sein, wie schön waren doch die Schneekugeln, die völlig ohne Getüddel auskamen. Zurück zum Gartencenter: Ich suchte nach Inspiration für meinen eigenen Garten und wurde fündig. Silberglitzernd lackierte

Weihnachtssterne (*Euphorbia pulcherrima*) in diversen Farbnuancen, mal bläulich-rosa oder türkis-rosé, selbst schwarz-silbrig, mit Glitter und Feenstaub waren erhältlich. Das arme Ding, dachte ich, als ich mitleidvoll versuchte, einem den Lackkleber vom Blattkleid zu streicheln.

Ich mache es kurz: Nach einem anschließenden, zeitintensiven Besuch im Baumarkt meines Vertrauens und wieder zu Hause angekommen, machte ich mich gleich ans Werk und verschwand im Garten. Unsere Spiegelkarpfen tragen jetzt Solarpanel und wild blinkende Lichterkette, Theo und die anderen Frösche tragen LED-Weihnachtskerzen auf ihrem Helm und die Samenstände von *Phlomis tuberosa* wurden mit Glitzerfarben der LGBTQI***Fahne entsprechend angepinselt. Alle Schwarzerlen wurden vollständig mit Kunststoffschnee beklebt und die Knöterichkolonien sind unter der Last des selbst gebastelten Lamettas zusammengebrochen. Nun noch eben die 182.281 LEDs verbauen und zack – ist Weihnachten.

In diesem Sinne Euch allen ein Besinnliches!



Für lehmige, kalkhaltige und sommertrockene Böden

Hamamelis und Fothergilla

Vor nunmehr über 25 Jahren pflanzte ich in meinem Garten die erste Zaubernuss. Es war ein Exemplar ohne Sortennamen aus einem Gartencenter. Da ich gelesen hatte, Zaubernüsse brauchen einen humosen, nährstoffreichen und möglichst etwas sauren Boden, suchte ich im Garten eine etwas länger feucht bleibende Stelle, verbesserte diese mit Torf und pflanzte wie auf dem Etikett angegeben mit Ballen. Die Pflanzzeit war der Herbst und im folgenden Frühjahr war ich doch etwas enttäuscht, da die Zaubernuss erst im März zu blühen begann. Bei *Hamamelis* hatte ich eine etwas frühere Blütezeit erwartet. Ein Mitarbeiter in dem Gartencenter, bei dem ich die *Hamamelis* gekauft hatte, sagte mir auf Nachfrage, dass sie nur diese spätblühende Sorte verkaufen, da die anderen erfrieren würden.

Die Pflanze wuchs an und lebt heute noch. Der jährliche Zuwachs ist minimal und die Pflanze ist noch keine 2 m hoch und spärlich beastet. Sie muss in unserem lehmigen und kalkhaltigen Boden (pH-Wert 7–8) ohne zusätzliches Gießen auskommen. Der Untergrund ist gelber Jura-

löss, durchsetzt mit weichen Kalksteinen. Darüber ist eine zirka 30 cm dicke, mit Humusstoffen durchsetzte dunkelbraune Schicht. Wegen der späten Blütezeit suchte ich zwei Jahre später gezielt nach einer frühblühenden Sorte. Ich entschied mich für *Hamamelis* 'Pallida', laut Katalog ab Januar kräftig gelb blühend und duftend. Veredelt war sie laut Baumschule auf *H. virginiana*. Nach der Lieferung im Herbst wurde sie gleich eingepflanzt und kurz nach Weihnachten begann sie auch schon zu blühen. Im folgenden Sommer ging es der Pflanze allerdings nicht gut. Der Zuwachs war minimal, trotz wiederholtem Gießen mit Regenwasser. Ein anderes Zaubernussgewächs, *Parrotiopsis jacquemontiana*, das ich zwei Jahre zuvor gepflanzt hatte, wuchs dagegen hervorragend. Ich überlegte, ob man nicht *Hamamelis* auf *Parrotiopsis* veredeln könne. In der Literatur fand ich dazu aber nichts. Im darauffolgenden Frühjahr wagte ich dann einfach den Versuch. Es war gerade noch rechtzeitig, denn im Sommer ging die *Hamamelis* 'Pallida' dann ein.

Die Veredelung führte ich im Frühjahr aus, nachdem sich die Rinde bei *Parrotiopsis jacquemontiana* löste. *Hamamelis* hatte da noch nicht ausgetrieben. Es war nur noch ein kleiner Trieb von etwa 5 cm da, den ich für die Veredelung verwenden konnte. Zu meiner großen Freude wuchs er an. Zwanzig Jahre später ist es nun ein großer Strauch geworden, der jedes Jahr ab etwa Mitte Januar zu blühen beginnt. Die Blütezeit erstreckt sich dann oft bis Mitte März. Bei Frost kringeln

sich die Blüten zusammen und, wenn es nicht allzu kalt wird, geht das Blühen und Duften beim nächsten Tauwetter weiter. Nur bei heftigen und lange anhaltenden Frostperioden werden die Blüten braun. Abbildung 4 zeigt die Veredelungsstelle der Pflanzen aus dem Jahr 2022. Es gab bisher keinerlei Anzeichen von Unverträglichkeiten oder Abstoßungsreaktionen.

Im Herbst 2007 bekam ich ein paar Samen von *Parrotiopsis jacquemontiana*, die ich sogleich aussäte, um sie über den Winter zu stratifizieren. Acht von zehn Samen keimten. Als sie etwas herangewachsen waren, verteilte ich sie im Garten in einen Bereich, der etwas trockener, sonniger und etwas nährstoffärmer ist als der Standort der bereits vorhandenen *Parrotiopsis jacquemontiana*. Nach einer Anwachsphase von zwei Jahren wurden sie nicht mehr zusätzlich gegossen. Ich wollte testen, wie sie unsere Sommer vertragen, wenn sie mit den natürlichen Niederschlägen auskommen müssen. Sie haben keine pralle Sonne, sondern werden durch benachbarte, licht gehaltene Obstbäume zeitweise beschattet. Gedüngt wird nur jeweils im Herbst mit einer Mulchschicht aus Kompost, allerdings nicht jedes Jahr. Die Wuchsstärke der Sämlinge ist unterschiedlich. Das Exemplar am trockensten Platz ist inzwischen am größten und blüht seit einigen Jahren. Als die Sämlinge fünf Jahre alt waren, habe ich wieder versucht, *Hamamelis* 'Pallida' darauf zu veredeln. Pfropfen hinter die Rinde im zeitigen Frühjahr und Okulation im Sommer funktionierten einwandfrei.

Auch das Aufveredeln hinter die Rinde von *Fothergilla major* als Hochstämmchen in etwa 90 cm Höhe ging gut. Jetzt ist die *Fothergilla major* etwa 180 cm hoch, die





1 Hamamelis 'Pallida' 2 Blühende Fothergilla major 3 Veredelungsstelle von Fothergilla 4 Veredelungsstelle von Hamamelis 'Pallida' 5 Blüte von Parrotiopsis jacquemontiana

Veredelung gut verwachsen und es gibt auch nach zehn Jahren keine Unverträglichkeitserscheinungen.

Den jeweils am stärksten und am schwächsten wachsenden Sämling der *Parrotiopsis jacquemontiana* habe ich unveredelt gelassen, um sie weiter zu beobachten; der schwachwachsende hat noch nicht geblüht. Die aufveredelten *Hamamelis* 'Pallida' und die *Fothergilla* haben bereits im zweiten Jahr geblüht. Bei zunehmender Klimaerwärmung und Sommertrockenheit und in kalkhaltigen Lehmböden wäre somit *Parrotiopsis jacquemontiana* eine gut geeignete Unterlage, um kalkempfindliche Zaubernussgewächse

in Gärten zu bringen, die bisher für diese Pflanzengattung als ungeeignet galten. Aufwändiger Bodenaustausch und Zusatzbewässerung im Sommer, wie für die übliche Unterlage *Hamamelis virginiana* notwendig, entfallen. Allzu schwere lehmige Böden können leicht mit Sand und Kompost verbessert werden. Ein guter Beitrag zur Nachhaltigkeit.

Parrotiopsis jacquemontiana soll sich auch durch Stecklinge im Sommer mit Wuchsstoff gut vermehren lassen (Quelle: Die Baumschule, Gerd Krüssmann, Parey Verlag, 5. Aufl., 1981). Selbst habe ich *Parrotiopsis jacquemontiana* durch Stecklinge noch nicht vermehrt.

Auch die Winterhärte von *P. jacquemontiana* hat sich hier bisher als völlig ausreichend erwiesen. Die tiefste Wintertemperatur über dem Schnee und frei im Garten dürfte innerhalb der letzten 20 Jahre hier so um die -20°C gelegen haben. Das Thermometer in Hausnähe in etwa 150 cm Höhe ging die letzten 20 Jahre nie unter -18°C .

Vielleicht animieren diese Erfahrungen auch Baumschulen zu entsprechenden Veredelungen, um so die Verbreitung kalkfliehender Hamamelidaceen auch in kalkreichen Böden zu ermöglichen. ■

Text und Fotos: **Georg Werner**



Der Weg zur modernen Rose

Historische Rosenzüchtung in Europa

1

Rosen gehören seit jeher zu den Lieblingspflanzen in den Gärten. Aktuell erleben sie eine neue Hochzeit, da ihnen klimataugliche Eigenschaften zugesprochen werden. Bereits die Züchtung der ersten historischen Sorten ist jedoch spannungsreich und ihre Auswirkungen reichen bis in die Gegenwart, wie unsere Autorin aufzeigt.

Text: Eilike Vemmer

Wann die eigentliche Rosenzüchtung in Europa begann, lässt sich nur annähernd festlegen.

Zunächst wurden Wildrosen und aus ihnen durch Insekten – ohne Einfluss von Menschen – entstandene Zufallskreuzungen seit der frühen Antike im Vorderen Orient und dann in Europa gepflanzt. Das waren die rötliche *Rosa gallica*, die gefülltere, rosa blühende *Rosa × damascena* (3) und die weiße *Rosa × alba*. Nach Genuntersuchungen entstand die Damaszener-Rose aus *Rosa gallica*, *R. moschata* und einer mittelasiatischen Wildrose, wahrscheinlich *R. fedtschenkoana*. Die

Alba-Rose hat als Vorfahren *Rosa × damascena* und die europäische Wildrose *R. corymbifera*.

Natürliche Mutationen

Durch Mutationen entwickelten sich aus Staubgefäßen mehr Blütenblätter, es kam zu gefüllt blühenden Rosen. Auch die im 16. Jahrhundert erstmalig in den Niederlanden beschriebene dicht gefüllte, rosa blühende *Rosa × centifolia* scheint es schon in der Antike gegeben zu haben. Ihre Eltern sind *Rosa × damascena* und *Rosa × alba*, wahrscheinlich auch *R. galli-*

ca. Ihre Blütenstiele und Kelche sind mit Drüsenborsten besetzt. Diese Drüsenborsten haben sich bei einer weiteren Mutation verlängert und vermehrt und wirken dadurch moosartig. Diese Moosrose *Rosa × centifolia* 'Muscosa' muss vor 1592 entstanden sein, da auf einer Abbildung aus diesem Jahr eine weiße Moosrosenknospe zu sehen ist. Ebenfalls im 16. Jahrhundert kreuzte sich wahrscheinlich im Raum Frankfurt/Main *R. gallica* mit der Wildrose *R. majalis* zur Frankfurter Rose.

Neben wenigen Wildrosen wie den um 1600 aus dem Vorderen Orient eingeführten gelben Rosen, der Fuchs-Rose (*R. foe-*



tida/4 oder *R. lutea*) und der Kapuziner-Rose (*R. foetida* 'Bicolor'), der gefüllten, gelben *R. hemisphaerica* und der europäischen Mai-Rose (*R. majalis*) waren die bisher genannten Rosen bis etwa 1750 die einzigen Rosen in den Gärten. In den Florilegien der frühen Neuzeit können wir noch heute sehen, welche Rosen damals in den Pflanzensammlungen reicher Leute standen wie in dem berühmten Buch über den Garten von Eichstätt, „Hortus Eystetensis“, von 1603 oder in dem Hamburger Moller-Florilegium von 1660 und anderen. Zu dieser Zeit scheinen noch keine gezielten Rosenaussaaten gemacht worden zu sein, um neue Rosensorten zu gewinnen.

Aussaat und Auswahl erster neuer Sorten

Aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wissen wir, dass Rosengärtner sowohl in den Niederlanden wie in Kassel bewusst Hagebutten aussäten und aus den Ergebnissen die besten Sorten auswählten. Bekannt ist, dass der Kasseler Gärtner des Parks Wilhelmshöhe, Daniel August Schwarzkopf, gezielt Rosenaussaaten vornahm. Seine berühmte 'Perle von Weißenstein' (zwischen 1773 und 1785) und die wahrscheinlich auch von Schwarzkopf gezogene 'Belle sans Flatte-rie' (1783) sind noch heute im Handel.

Auch in den Niederlanden wurden vor allem Gallicas ausgesät und neue Sorten daraus in den Handel gebracht. Cornelis Stegerhoek zeigte 1789 bei einem Besuch des Prinzen Wilhelm V. von Oranien vier

neu gewonnene Rosen und nannte eine davon 'Prins van Oranje'. Vor 1800 wurden Rosen aus den Niederlanden nach Frankreich eingeführt und dort umbenannt. Ein Beispiel ist die Damaszener-Rose 'Celsiana' (5). Der Niederländer van Huysum malte diese Rose um 1750. Sie wurde vor 1800 nach Frankreich eingeführt von dem Gärtner Jacques Martin Cels (1743–1806) unter dem Namen 'Belle Couronnée'. Der berühmte Rosenmaler Redouté malte die Rose und nannte sie zu Ehren des verstorbenen Cels 'Celsiana'.

Der französische Züchter Jean-Pierre Vibert (1777–1866) schrieb in seinem „Essai sur les Roses“ 1824, aus Kassel seien etwa zwanzig Rosen nach Paris gekommen und dort umbenannt worden. Das war eine gängige Praxis, sodass viele Rosen unter verschiedenen Namen bekannt waren, was zu der damaligen Zeit schon beanstandet wurde.

Vibert schrieb auch, er habe unterschiedliche Rosen nebeneinander gepflanzt, damit sie sich kreuzen konnten, er habe die Früchte dann ausgesät. Er erkannte, dass nicht alle Rosen sich miteinander zu neuen Sorten vermischten.

Rosen bis Mitte des 19. Jahrhunderts

Besonders Vibert brachte viele Gallica-Sorten heraus, wie 'Aimable Rouge' (1820) oder 'Alain Blanchard' (1839). Berühmt wurden auch Sorten des Belgiers Louis Parmentier (1782–1847) wie 'Cardinal de Richelieu' (6; vor 1840) und 'Belle Isis' (1845).

Die Züchtung historischer Rosen fand vor allem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Frankreich statt. Bei den Damaszenern waren es zum Beispiel 'Leda' (Deschiens, 1826) oder 'Mme Hardy' (Hardy, 1831), die lange als schönste weiße Rose galt. Alba-Rosen gab es immer nur wenige wie 'Amélia' (Vibert, 1823) oder 'Félicité Parmentier' (vor 1841). Bei den Zentifolien wurden zunächst nur Mutanten gefunden wie *Rosa × centifolia* 'Bullata' (Dupont, vor

- 1 *Rosa* 'Minnehaha'
- 2 *R. gallica* 'Officialis'
- 3 *Rosa × damascena*
- 4 *Rosa foetida*



1811) oder *Rosa* × *centifolia* 'Cristata' (Kirche, 1826). Verbreitete Züchtungen sind 'La Noblesse' (Pastoret, 1856) oder 'Tour de Malakoff' (Pastoret, 1856).

Als in England eine ungefüllte Moosrose gefunden wurde, konnte auch mit den Moosrosen die Züchtung beginnen. 'Comtesse de Murinais' (Vibert, 1843) war die erste aus Samen gezogene, weiße Moosrose. Die Nachfolger Viberts Robert, Robert et Moreau und dann Moreau-Robert brachten viele Moosrosen heraus wie 'Gloire des Mousseuses' (Robert, 1852) oder 'Mousseline' (Moreau-Robert, 1880). Auch von Jean Laffay (neben Vibert einer der bedeutendsten französischen Züchter Mitte des 19. Jahrhunderts) gibt es bis heute verbreitete Moosrosen wie 'Nuits d'Young' (1845) oder 'William Lobb' (1855). Laffay soll wie Vibert große Sämlingsfelder besessen haben, sodass er unter vielen neuen Sämlingen die besten auswählen konnte.



5



6

Bengalrosen und Teerosen

Aus China über Indien kamen einige niedrige, chinesische Gartenrosen in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts nach Europa und Nordamerika, die Bengalrosen. Sie waren öfterblühend, hier etwas völlig Neues! Zwei Sorten spielten für die weitere Zucht die größte Rolle, die rosa blühende *Rosa* × *chinensis* 'Old Blush' (7), zunächst *R. indica* genannt, und die in einem neuen Rot ohne Blaustich blühende *Rosa* × *chinensis* 'Semperflorens'. 'Old Blush' ist die Vorfahrin der meisten heutigen Rosen geworden.

1809 und 1824 wurden ebenfalls aus China, aus den damals einzig für Europäer zugänglichen Tee-Gärtnereien in Kanton, zwei etwas höhere und vor allem anders duftende Gartenrosen eingeführt: die blassrosa *Rosa* × *odorata* ('Hume's Blush teascented China') und die gelbliche *Rosa* × *odorata* 'Ochroleuca' ('Park's Yellow teascented China'). Sie wurden wegen des neuen Duftes Teerosen genannt, obwohl der Duft kein Teeduft ist. Beide Gruppen waren ganz bedeutend für die Züchtung.

Wegen ihrer Blütendauer, in warmen Gegenden auch im Winter, wurden Teerosen schnell beliebt, es entstanden vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sehr viele unterschiedliche Sorten. Alle brauchen ein warmes Klima. Der bedeutendste Teerosen-Züchter wurde Gilbert Nabonnand (1828–1903) an der Côte d'Azur. Er brachte ungefähr 500 verschiedenen Sorten auf den Markt. Bis heute bekannte Teerosen sind zum Beispiel die weiße 'Niphetos' (Bougère, 1835), die rote 'Général Schablikine' (Nabonnand, 1879) oder die erst 1910 in England bei Lowe & Shawyer herausgekommene, gelb-apricotfarbene 'Lady Hillingdon'.

Noisette-Rosen

In Charleston/USA entstand zwischen 1802 und 1808 aus

der vorderasiatischen Wildrose *R. moschata* und der Bengalrose 'Old Blush' in einem Garten eine neue, kletternde Rose: 'Champneys' Pink Cluster'. Hagebutten von ihr säte ebenfalls in Charleston der Franzose Philippe Noisette aus und erzielte erstmalig eine öfterblühende, niedrige Kletterrose. Er schickte sie 1814 an seinen Bruder in Paris, wo sie *R. noisettiana* genannt wurde (bei uns heute 'Blush Noisette'). Auch 'Champneys' Pink Cluster' kam nach Europa und aus beiden Rosen wurden vorwiegend in Frankreich im Laufe des 19. Jahrhunderts die Noisette-Rosen gezüchtet, die ersten mehrmals blühenden Kletterrosen. Ab 1830 wurden sie auch mit *Rosa* × *odorata* 'Ochroleuca' gekreuzt zu gelb blühenden Kletterrosen, etwas Neues in Europa.

Kletterrosen

In West- und Mitteleuropa gab es kletternd nur die Wildrose *R. arvensis*, in Südeuropa *R. sempervirens* und in einigen großen Gärten *R. moschata*. Aus *R. arvensis* entstanden in Großbritannien wenige Ayrshire-Hybriden wie 'Ayrshire Splendens' (um 1830). Ebenfalls um 1830 züchtete in Frankreich Antoine Jacques aus *R. sempervirens* und 'Old Blush' Kletterrosen wie 'Félicité et Perpétue' (1828), die Sempervirens-Hybriden.

Boursault-Rosen

Aus Nordamerika war die fast stachellose Wildrose *R. blanda* vor 1800 eingeführt worden. In dem großen Pariser Rosengarten von Boursault soll seine Tochter *R. blanda* ausgesät haben. Die offensichtlich aus *R. blanda* und 'Old Blush' entstandene, stachellose Kletterrose wurde Boursault-Rose genannt. Es gibt nur wenige Sorten, bekannt sind 'Mme Sancy de Parabère', 'Inermis Morletii' und die wahrscheinlich aus *Rosa blanda* und *Rosa* × *chinensis* 'Semperflorens' bei dem französischen Züchter Jean Laffay 1829 entstandene 'Amadis'.

Setigera-Hybriden

Die einzige nordamerikanische kletternde Wildrose, *R. setigera*, wurde ebenfalls Vorfahrin von Kletterrosen, so in den USA bei den Gebrüdern Feast um 1845 'Queen of the Prairies'. Ende des 19. Jahrhunderts benutzte der österreichisch-ungarische

- 5 *Rosa* 'Celsiana'
- 6 'Cardinal de Richelieu'
- 7 'Old Blush'
- 8 'Mme Boll'



Forstmeister Rudolf Geschwind *R. setigera* zu winterharten Kletterrosen wie 'Erinnerung an Brod'. Um 1930 brachte der ungarisch-amerikanische Züchter Michael Horvath Setigera-Hybriden heraus wie 'Long John Silver'.

Multiflora-Kletterrosen

Ab 1804 waren zwar schon einige Multiflora-Kletterrosen aus China gekommen, aber die eigentliche Züchtung aus ihnen begann ab 1870. Entscheidend wurde die Einführung einer roten Multiflora-Kletterrose aus Japan 1878 nach England. Sie kam erst 1893 in den Handel als 'Turner's Crimson Rambler' und wurde sehr schnell in allen Gärten Europas gepflanzt. Bis heute beliebt sind nach 1900 entstandene Multiflora-Kletterrosen wie 'Veilchenblau' (Kiese/Schmidt, 1908) oder die mehrmals blühende 'Ghislaine de Féligonde' (Turbat, 1916).

Wichurana-Kletterrosen

1861 brachte der deutsche Arzt Dr. Wichura aus Japan eine kletternde Wildrose mit, die später nach ihm benannt wurde. Ebenfalls in Japan fand 1871 ein französischer Marinearzt Savatier eine sehr ähnliche Kletterrose, die er nach seiner Frau *R. luciae* nannte. Aus beiden Rosen wurden um 1900 herum die Wichurana-Kletterrosen gezüchtet. In Nordamerika entstanden so bekannte Sorten wie 'Dorothy Perkins', 'Excelsa' und 'Minnehaha' (1). Auch in Frankreich, England und im deutschsprachigen Raum wurden Wichurana-Kletterrosen herausgebracht. Beson-

ders die Familie Barbier in Frankreich züchtete viele schöne Sorten wie 'Alexandre Girault' (1909) oder 'Albertine' (1921).

Der wichtigste Entwicklungsschritt war 1930 aus einer Wichurana die Entstehung der öfterblühenden 'New Dawn' in Nordamerika, der Beginn der modernen Kletterrosenzüchtung.

Vom Beginn des 20. Jahrhunderts geht es nun zurück zum Beginn des 19. Jahrhunderts und von den Kletterrosen zurück zu Strauchrosen.

Bourbon-Rosen

Auf der Insel Réunion, die damals Île Bourbon genannt wurde, entdeckte 1817 der gerade aus Frankreich gekommene Leiter des dort erneuerten botanischen Gartens Nicolas Bréon eine ihm unbekannte Rose bei einem Pflanze. Bréon erkannte, dass es eine Zufallskreuzung aus einer Herstdamaszener und der Chinarose 'Old Blush' war. Er nannte sie *R. borbonica*. Bréon sandte Samen nach Frankreich an den Gärtner Antoine Jacques, der daraus eine öfterblühende, niedrige Strauchrose gewann, die sich deutlich von den Bengalrosen unterschied. Aus dieser Rose wurden in Frankreich die Bourbon-Rosen gezüchtet, meist öfterblühende Rosen mit gefüllten, duftenden Blüten. Bis heute werden Sorten wie 'Mme Isaac Pereire' (Garçon, 1880) oder 'Louise Odier' (Margottin, 1851) gepflanzt. Am bekanntesten ist wohl 'Souvenir de la Malmaison' (Béluzé, 1843).

Neben den Bourbon-Rosen waren im 19. Jahrhundert die empfindlichen Teero-

sen beliebt, ebenso die Bengalrosen und von den alten historischen Gartenrosen Gallica-Hybriden bis Mitte des Jahrhunderts, Alba-Rosen, Damaszener, Zentifolien und Moosrosen. Durch die Einkreuzung von Bengalrosen entstanden öfterblühende Moosrosen wie 'Salet' (Lacharme, 1854).

Viele dieser Rosen wurden als Hochstämme gepflanzt und von den niedrigen Bengalrosen umgeben. Für die Hochstämme wurden in den Wäldern Canina-Rosen gesucht mit möglichst geraden Stämmen und darauf die Rosen veredelt. Die übrigen Rosen standen auf eigener Wurzel. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden auch die Buschrosen auf niedrige Wildlinge veredelt, um schneller für den größeren Käuferkreis Gartenrosen zu haben. Als Wildlingsunterlage wurden neben *R. canina* und *R. multiflora* auch verschiedene kräftige Rosensorten benutzt.

Portlandrosen

Vor 1800 muss in England aus der Herbstdamaszener und der Apothekerrose (*R. gallica* 'Officinalis'; 2) eine der Apothekerrose ähnelnde, wiederholt blühende Rose entstanden sein, die 'Portlandrose', auch 'Duchesse de Portland' genannt. Aus ihr und meist einer Bengalrose wurden im 19. Jahrhundert viele Portlandrosen gezüchtet, von denen viele nicht mehr existieren. Erhalten blieben wenige gute Sorten wie 'Jacques Cartier' (Moreau-Robert, 1868) und 'Mme Boll' (8; Boll, USA 1843, seit 1859 in Frankreich).

Remontant-Rosen

Wichtig wurde die rote Portlandrose 'Rose du Roi' des Comte Lelieur (Souchet, 1815) als eine Vorfahrin einer weiteren neuen Rosengruppe, den Remontant-Rosen.

Die Remontant-Rosen sind Sträucher bis etwa 1,50 m mit kräftigen, bestachelten Trieben und großen, meist gefüllten Blüten, von denen viele etwas remontieren. Sie wurden aus Bourbon-Rosen, auch aus Damaszenern und Gallica-Hybriden mit Chinarosen gekreuzt. Zwischen 1850 und 1900 waren sie die bedeutendste Rosengruppe, es gab um 1900 fast 3.000 verschiedene Sorten. Eine frühe, beliebte Sorte war die rosablühende 'Rose de la Reine' (Laffay, 1841). Aus der roten 'Général Jacqueminot' (Roussel, 1852) wurden sehr viele weitere rote Rosen gezüchtet. In den USA war 'Général Jacqueminot' eine wichtige Schnittrose. Die 1896 von Peter Lambert herausgebrachte weiße 'Frau Karl Druschki' ist die bekannteste deutsche Remontant-Rose. Aus England wird die niedrige, rosa 'Mrs. John Laing' (Henry Bennet, 1887) bis heute geschätzt.

Züchtung ab Mitte des 19. Jahrhunderts

Erste Teehybriden

Da die Teerosen mit eleganteren Blüten so frostempfindlich waren und die härteren Remontant-Rosen etwas steif wirkten, wurden sie in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts miteinander gekreuzt zu den Teehybriden, den heutigen Edelfrosen. 'La France' (11; J. B. Guillot fils, 1867) gilt allgemein als Beginn der modernen Rosenzüchtung. Die Teehybriden wurden schnell beliebt und wurden zu den am meisten verbreiteten Rosen des 20. Jahrhunderts. Frühe Sorten sind die rosafarbene 'Mme

Caroline Testout' (Joseph Pernet-Ducher, 1890), die weiße 'Kaiserin Auguste Viktoria' (Peter Lambert, 1891) oder die lachsrosa 'Ophelia' (William Paul, 1912), die mit ihren Mutanten 'Mme Butterfly' und 'Rapture' auch für die Schnittblumen-Produktion unter Glas bedeutend wurde. Nach 1960 trennte sich die Züchtung zwischen Schnittrosen und Gartenrosen, während vorher bei der Edelrosenzucht wichtig war, dass die Sorten sowohl als Schnittrosen als auch als Gartenrosen benutzt werden konnten.

Gelbe Rosen

Bis auf einige gelbliche Noisette-Rosen gab es keine gelben Gartenrosen. 1837 war eine gefüllte gelbe Rose aus Vorderasien nach England gekommen, *R. foetida* 'Persiana' oder 'Persian Yellow' genannt. Mit ihr versuchte Pernet-Ducher ab etwa 1885 eine gelbe Rose zu züchten und konnte schließlich 1900 'Soleil d'Or' (10) in den Handel bringen mit einem rötlichen Gelb, die leider in unserem Klima sehr anfällig für Sternrußtau ist. Pernet-Ducher brachte weitere gelbe Rosen heraus wie 1912 'Mme Edouard Herriot' und nannte diese Gruppe Pernetiana. Auf diese Pernetiana, die dann zu den Teehybriden eingeordnet wurden, gehen die gelben und orangen Sorten zurück. Erst in den letzten Jahren haben sie durch die Fähigkeiten moderner Züchter ihre Sternrußtau-Anfälligkeit verloren.

Polyantha-Rosen

1862 hatte der Lyoner Züchter Jean-Bap-

tiste Guillot fils Rosensamen aus Japan bekommen von einer Multiflora (von Siebold umbenannt in Polyantha). Aus ihnen entstanden niedrige Rosen, die Guillot möglicherweise mit China-Rosen kreuzte und daraus die erste, öfterblühende, niedrige Polyantha 'Pâquerette' (1875) mit reinweißen Blütchen und die zartrosa 'Mignonette' (1881) bekam. Beliebt bis heute ist zum Beispiel 'Mlle Cécile Brunner' (Ducher, 1881). Um 1900 erschienen viele weitere niedrige Polyanthas wie die weiße 'Katharina Zeimet' (Peter Lambert, 1901) oder die rote 'Mme Norbert Levavasseur' (Levavasseur, 1903). Die Polyanthas wurden mit Teerosen und anderen Gruppen gekreuzt zu etwas höheren, öfterblühenden Sorten, den Polyantha-Hybriden. Aus ihnen gingen durch Kreuzung mit Teehybriden die heutigen Beetrosen hervor.

Moschata-Hybriden

Auch die sogenannten Moschata-Hybriden gehen auf Multifloras zurück. Der englische Reverend Joseph Pemberton wünschte sich Rosen, die Weihnachten noch Sträuße für seinen Altar brächten. Bei Peter Lambert war die öfterblühende Strauchrose 'Trier' (9; 1904) aus der Multiflora-Kletterrose 'Aglaia' (Schmitt/Lambert, 1894) entstanden. Pemberton begann mit ihr zu kreuzen und nannte die seit 1913 daraus gewonnenen Sorten zunächst Teehybriden, worauf ihm vorgeschlagen wurde, sie wegen ihres Duftes „Hybrid Musks“ zu nennen. Es sind breit überhängende, niedrige Sträucher mit vie-

- 9 Rosa 'Trier'
- 10 'Soleil d'Or'
- 11 'La France'
- 12 'Mozart'





len Blütenbüscheln, die besonders schön im Herbst blühen. Bis heute gern gepflanzt werden 'Penelope' (1924) und 'Felicia' (1928). Auch Peter Lambert züchtete ähnliche Rosen, die im Gegensatz zu den Pemberton-Hybriden Lambertiana genannt wurden. Die bekannteste davon ist sicher 'Mozart' (12; 1939). Aus den Moschata-Hybriden entstanden viele weitere Strauchrosen. Moschata-Hybriden werden noch heute gezüchtet und gehören zu den dankbarsten Gartenrosen.

Wie die Teehybriden und Polyantha-Rosen werden Moschata-Hybriden von fast allen Rosenfachleuten nicht mehr bei den historischen Rosen eingeordnet, sondern als moderne Rosen bezeichnet.

Züchtungsmethoden

1793 beschrieb der Botaniker Ch. K. Sprengel, dass Blüten durch Übertragung von Pollen auf die Narbe befruchtet werden. Für Rosen setzte sich diese Erkenntnis erst im Laufe des 19. Jahrhunderts durch. Wann in der Rosenzüchtung die bewusste Bestäubung der Blüthenarbe mit dem Pollen einer anderen Rose begann, ist nicht mehr festzustellen. Zunächst wurden Hagebutten ausgesät, in erster Linie von Gallicas, und dann die besten Ergebnisse ausgewählt. Der französische Züchter Jean-Louis Descemet (1761–1839) schrieb auf, von welchen Rosen er Aussaaten gemacht habe, der erste bekannte Beginn eines Züchtungsbuches. Soweit nach der Zerstörung seiner Gärtnerei durch die Engländer 1814 Rosen und Aufzeichnungen vorhanden waren, übernahm sie Jean-Pierre Vibert, da Descemet nach Odessa

emigrierte. Vibert brachte dann einige Sorten Descemets in den Handel wie die Alba 'Chloris'.

Vibert selbst pflanzte Sorten nebeneinander, die sich durch Insekten miteinander bestäubten, um neue Sorten aus ausgewählten Elternsorten zu bekommen. Er beschäftigte sich auch viel mit Rosentheorie und schrieb dazu Artikel für andere Rosenzüchter und Liebhaber. Er schrieb: Etwa 1829 habe er von einem deutschen Rosenliebhaber die Mitteilung bekommen, dass einer seiner Freunde seit Langem Nelken künstlich bestäube und dies dann auch mit Rosen gemacht habe mit beeindruckenden Ergebnissen. Leider schreibt Vibert nicht, wer dieser deutsche Züchter vor 1830 gewesen ist und welche Rosen er erzielt hat. Vibert habe sogar dabei von einer China-Moosrose und einer Pimpinellifolia-Moosrose gelesen. Er glaubte nicht, dass die künstliche Befruchtung gelinge, aber er versuchte es daraufhin auch mit einigen Rosen, allerdings ohne Erfolg. Künstliche Befruchtung bei Ranunkeln zum Beispiel sei nichts Neues, aber noch läge zu viel im Dunkel und man müsse versuchen, mehr Klarheit zu bekommen.

Beginn der künstlichen Bestäubung

Ein französischer Züchter, Jacques-Julien Margottin père (1817–1892), schrieb im „Journal des Roses“: Um 1843 habe er aus Samen einer Bourbonrose mehrere Sorten erhalten, ebenso aus anderen Sorten dieser Zeit. Als Resultat bekam er eine besonders wüchsige Rose, eine Bourbon-sorte, deutlich eine Hybride, die 1845 zum ersten Mal blühte. „Ich befruchtete diese

Rose mit dunkleren Rosen. Daraus erhielt ich mehrere Varietäten, darunter eine, die ich 'Louise Odier' nannte.“ Möglicherweise hat Margottin also schon selbst Handbestäubungen vorgenommen, sicher ist es nicht aus seinem Text zu entnehmen.

Jedenfalls wurde dies in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts üblich. Der Rinderzüchter und dann auch erfolgreiche Rosenzüchter Henri Bennet aus England schrieb allerdings, er sei um 1870 in Lyon gewesen, um die dortige Rosenzüchtung kennen zu lernen. Die Lyoner Züchter hätten ihre Rosen wie Rinder auf den amerikanischen Prärien sich selbst überlassen und dann nur die besten Ergebnisse aus den Aussaaten gewählt. Bennet selbst betrieb nicht nur die künstliche Befruchtung seiner Rosen, sondern führte auch ein Zuchtbuch darüber.

Vor Ende des Jahrhunderts wurde von allen Züchtern nichts mehr dem Zufall überlassen, sondern es fanden nur noch gezielte Kreuzungen statt.


Fotos: **Hella Brumme** (1–4, 6–8, 10, 11), **Eilike Vemmer** (5, 9, 12)

Gp-Verweis

Vemmer, Eilike u. Brumme, Hella: *Noisette-Rosen*, Gp 3/2023; *Bourbon-Rosen*, Gp 6/2022; *Historische Rosen*, Gp 6/2020
Panten, Helga: *Homo horticola* – Hella Brumme, Gp 6/2020; *Homo horticola* – Eilike Vemmer, Gp 7/2014
Brumme, Hella: *Gärten am Reiseweg – 100 Jahre Rosarium Sangerhausen*, Gp 6/2020



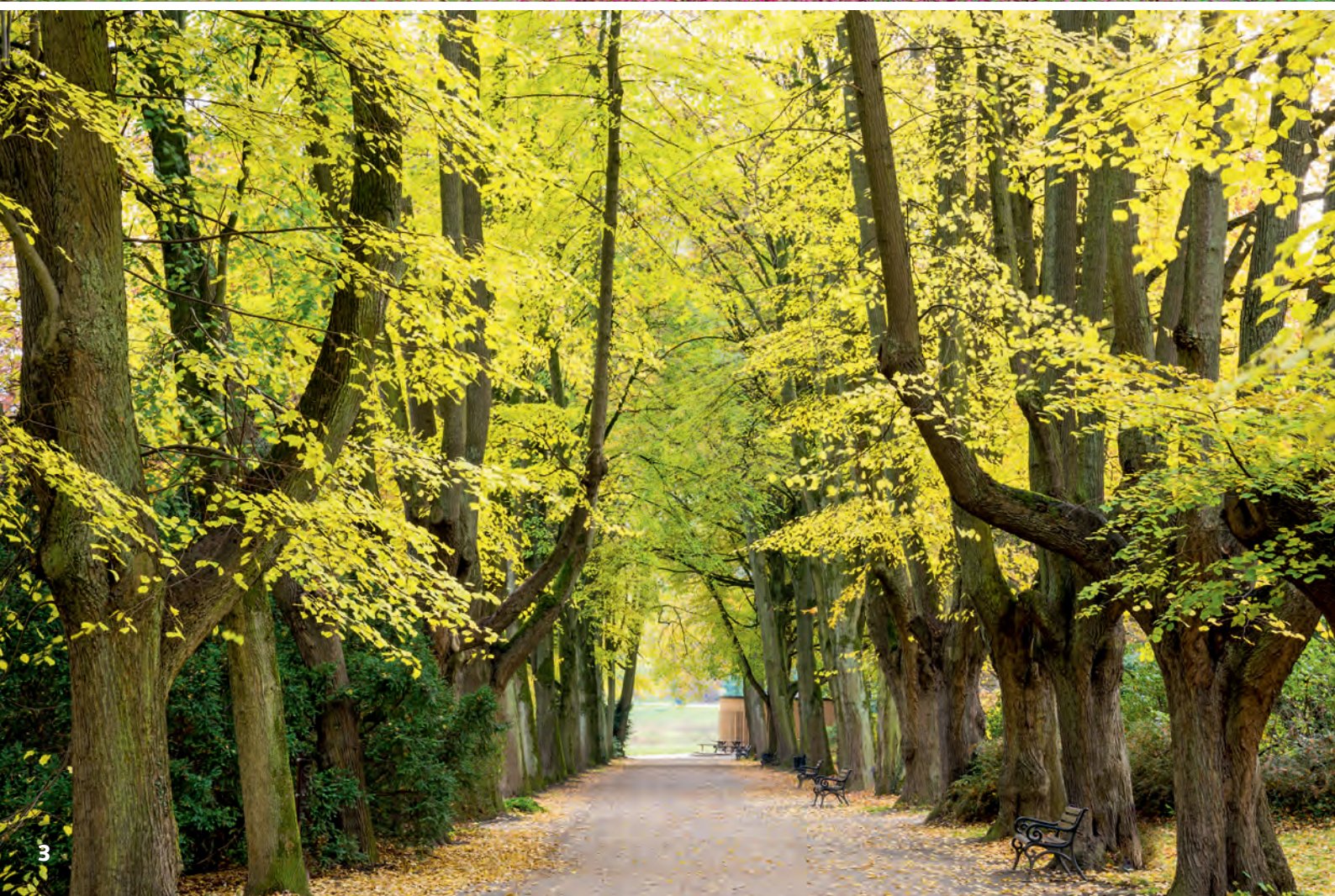
Botanischer Garten Rombergpark

A photograph of a park in autumn. The scene is filled with trees whose leaves have turned vibrant yellow and orange. A wooden bridge with a railing crosses a small stream in the lower part of the image. The ground is covered with fallen leaves. The overall atmosphere is peaceful and scenic.

Der Botanische Garten Rombergpark im Süden Dortmunds ist ein Dorado für Dendrologen. Als frei gestalteter Englischer Landschaftspark beherbergt er wichtige Sammlungen zukunftsweisender Gehölze. Darüber hinaus leistet er Großartiges in der Natur- und Umweltbildung. Text: Kathrin Hofmeister Fotos: Ulrike Romeis



2



3

Den Botanischen Garten Rombergpark zeichnen seine Sammlungen mit den Schwerpunkten auf Den-drologie und Kulturformen von Gehölzen besonders aus. Schon in seinen Anfängen stand das Arboretum im Mittelpunkt. Der städtische Gartendirektor Richard Nose hatte das Gelände in den 1920er-Jahren unter seine Fittiche genommen und den Botanischen Garten dort integriert und mit seinen organisch geschwungenen Wegen durch die unterschiedlichen Landschaften etabliert. Nach ihm ist das Nose-Arboretum heute benannt.

Aufbauen konnte man auf einen alten Baumbestand, den die Adelsfamilie von Romberg mit ihrem Park im Stil des englischen Landschaftsgartens im heutigen Dortmunder Süden hinterlassen hatte. Die ältesten Exemplare stehen an einer Brücke, an der der Weg zum Sumpfpfyzypressenteich abbiegt. Mit ihren dicken Veredlungsfüßen haben sich die majestätischen Buchen (*Fagus sylvatica* 'Atropunicea') seit der Gründungszeit postiert. Sie sind von 1822. Auch die Lindenallee ist ein Relikt aus älteren Zeiten und perspektivisch gepflanzt. Der königliche Hofgärtner und

seinerzeit berühmte Gartengestalter, Maximilian Weyhe, plante sie 1818 nach dem Geschmack der Zeit. Stand man am Schloss und betrachtete die aneinandergereihten Bäume, wirkte sie viel länger als sie war. Der Trick: Hinten war sie 2,5 m schmäler als vorne. Was dem heutigen Besucher in den hinteren Reihen entgegen-tritt, ist bereits eine Version 3.0. Die flächenartig formierten Linden mussten durch Schnittmaßnahmen ständig in Form gehalten werden. Ein Kuriosum zeigen ein paar kandelaberartig verzweigte Exemplare, 1910 gepflanzt. Sie entstanden durch Rückschnitt in den 1920er- bis 1930er-Jahren, um Brennmaterial zu gewinnen. Aus den Stumpfen trieben sie wieder aus. In den Nachkriegsjahren wurde im untersten Bereich der Lindenallee viel geholt und dank des Werksgärtners Adolf Löscher, der neben der Lindenallee wohnte, wurde diese Allee zum größten Teil erhalten. Schon vor 1948 wurde wieder nachgepflanzt.

„Wir haben im Park echte Naturdenkmäler“, bestätigt der heutige Direktor und promovierte Biologe Patrick Knopf. Geht man von seinem Büro aus durch den Bota-

nischen Garten, kommt man erst in den Alten Schulgarten, durchwandert dann den Rhododendronwald, streift durchs Farn- und Primeltal, um dann den Hang hochgehend zum Nose-Arboretum zu gelangen. In dessen Anschluss wiederum liegt ein kleines Tal, in das die Picknick- und Liegewiese mit fantastischen Japanischen Ahornen gebettet ist und das ins Krüssmann-Arboretum mit den berühmten Pflanzenschauhäusern übergeht. Benannt ist es nach Gerd Krüssmann, der den Botanischen Garten Rombergpark nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs wieder zu internationalem Renommee führte und die flächenmäßig größte Sammlung an gärtnerischen Ziergehölzen in ganz Europa zusammentrug.

Zwerg-Koniferen

Ein Schwerpunkt war eine Sichtung von Zwerg-Koniferen, die in den 50er-Jahren auf dem Gelände des Alten Schulgartens aufgepflanzt wurde. „Hätte er erlebt, wie groß sie heute alle sind, hätte er seine Beschreibungen in den Büchern angepasst“, sagt Patrick Knopf und muss

Botanischer Garten Rombergpark

Am Rombergpark 35 a, 44225 Dortmund

Lage

Nordrhein-Westfalen

Klima (climate-data.org, Jahresmittelwerte 1991–2021)

Jährliche Durchschnittstemperatur 10,3 °C, durchschnittliche Niederschlagsmenge 987 mm pro Jahr, NHN 86 m

Öffnungszeiten

ganzjährig

Kontakt

Tel. 0231 50/24164, botanischer-garten@dortmund.de, rombergpark.dortmund.de



4

S. 24/25 *Fagus sylvatica* 'Atropunicea' von 1804 neben der Brücke zur Geografischen Sammlung

2 *Prunus cerasifera* 'Nigra' und *Pterocarya fraxinifolia*

3 Lindenallee mit spannender Geschichte: Sie wurde nach hinten schmäler werdend perspektivisch gepflanzt.

4 *Cornus kousa* 'Summer Fun'





6



7

schmuzzeln. Zu einer *Fagus sylvatica* 'Rot-undifolia' beispielsweise schrieb er 1952: „Ein Meter fünfzig breit, vermutlich bis zwei Meter hoch.“ Heute steht man vor einem 12 m breiten und 10 m hohen Baum. Selbst die Zwergformen von *Cryptomeria*, die Krüssmann aus Asien mitgebracht hatte, sind heute mindestens 5 bis 6 m hoch. „Zwergformen wachsen zwar langsam“, erklärt Patrick Knopf, „aber es zeigt sich, dass sie nie aufhören zu wachsen.“ Bei Führungen sei die Verwunderung groß, wenn man unter teils 18 m hohen Bäumen durchlaufe und den Leuten erzähle, das sei die Zwergkoniferen-Sichtung.

Farn- und Primeltal

Mit einem weiteren Überraschungseffekt wartet das Farn- und Primeltal auf: einer „Freiluft-Zentralheizung“. In der Senke fließt der sogenannte rote Bach, der permanent zirka 15 °C warmes Wasser liefert und auch über die Wintermonate für Frostfreiheit sorgt. „Das ist Grubenwasser von einer Zeche, welches aus dem Untergrund sprudelt“, erklärt Patrick Knopf den Geothermie-Effekt des Eisenoxid-Baches, der unter Sauerstoff alles rosten lässt, was mit ihm in Berührung kommt. Für frostempfindliche Pflanzen ist es ein Glücksfall. In den Hanglagen des Farntals haben sich 50 Hanfpalmen aus kleinen Sämlingen zu 80 cm hohen Exoten gemausert. Im Primeltal gedeihen Baumfarne. Zitruspflanzen, Anis und alles, was in einem normalen Winter bei –5 bis –8 °C erfrieren würde, entwickelt sich in der feuchtwarmen Luft prächtig. „Dort haben wir auch angefangen, nicht winterharte Magnolien reinzusetzen.“ Die Magnolien-Sammlung des Rombergparks ist sehr bekannt. Es ist die Gattung, die der Botanische Garten Rombergpark am intensivsten sammelt. Mit über 500 verschiedenen Arten und Sorten gehört er zu den Top Five auf der Welt.

5 *Acer palmatum* an der Großen Talwiese

6 *Fagus sylvatica* in der Geografischen Sammlung „Mitteleuropa“

7 Weg ins Farn- und Primeltal, links *Davidia involucrata*, der Taschentuchbaum



8



9



Gerade wurde mit dem Bundessortenamt dazu das Teilnetzwerk Magnolia innerhalb der Deutschen Genbank Zierpflanzen gegründet.

Geografische Sammlung

Einen großartigen Einblick in die Vegetationen der Welt gibt die Geografische Sammlung, die den Ostteil des Botanischen Gartens Rombergpark bestückt. Sie beginnt im mitteleuropäischen Wald und zieht sich in mehreren Teilen, die Nordamerika abbilden, über Alaska, Kanada, Sierra Nevada, Appalachen und die Ost- und die Südküste. „Dann gibt es einen großen Bereich des Kaukasus, wo wir

durch Expeditionen in den letzten zehn Jahren einen Schwerpunkt Armenien und Georgien aufgebaut haben“, führt Patrick Knopf aus, „gefolgt von einem Japan-Teil.“ Vor zwei Jahren wurde der Nordkorea-Bereich ganz neu angelegt. Hier liegt die Heimat von Stewartien, Siebold-Magnolien und verschiedenen Araliazeen. *Magnolia sieboldii*, die Sommer-Magnolie, ist die Nationalpflanze. Große Bereiche sind China gewidmet und ein kleiner Teil dem Himalaya. So lässt sich komprimiert Vegetationsdynamik erleben. Wozu man sonst den Globus umrunden müsste, präsentiert sich auf wenigen Metern. „Startet man in unserem heimischen Wald, sieht man einen Hochwald mit großen Buchen und jungen Sträuchern. Kommt man in den Bereich Kanada, haben wir schon ein

zweischichtiges System, gemischt mit Nadelgehölzen. In Alaska fallen die vielen Pioniergehölze von Birken, Pappeln und Nadelgehölzen aller Art auf. Und in Japan und China haben wir teilweise fünf verschiedene Schichten von Gehölzen mit Überständern, darunter Bäume, dann Kleinbäume, Sträucher und Kleinsträucher.“ Ein Projekt, das zur IGA 2027 in der Metropole Ruhr geplant ist, wird das Abenteuer dendrologische Naturlandschaft noch einmal auf eine höhere Stufe heben. „Wir wollen einen Baumwipfel-Erlebnispfad durch die Geografische Abteilung bauen“, verrät Patrick Knopf, „sodass man auf der richtigen Blüten- und Fruchthöhe den Transekt erleben kann.“ Darunter versteht man eine Vegetationslinie oder -gürtel zur Kartierung der Pflan-

8 *Pinus sylvestris* und *Juniperus communis* in der Heide-Moor-Landschaft

9 Dünenlandschaft mit Meerkohl und Strandhafer

10 Plan



11



12

zen, die ausgewählt wird, um Veränderungen in der Zusammensetzung der Vegetation in einem bestimmten Gebiet zu untersuchen.

Moor, Heide und Düne

Landschaften über ihre Flora abzubilden, ist das große Thema im Botanischen Garten Rombergpark. Sei es in der großen Talwiese, einer 6,5 ha großen, naturbelassenen Feuchtwiese, deren Luftfeuchte in den Sommermonaten einen wahren Segen für Mensch und Pflanze darstellt, oder in der Moor- und Heidelandschaft. Als ein durch Autobahnbau bedrohtes Moor 1988 hierher umzog, war es der Versuch, herauszufinden, ob man ein Moor künstlich umsiedeln beziehungsweise ansiedeln kann. Der Versuch hatte Erfolg. In knapp vierzig Jahren ist die Torfschicht rund 3 cm gewachsen – eine ganz normale Moorgeschwindigkeit. Neue Impulse setzt seit 2018 die Dünenlandschaft. Und so lässt sich auch hier auf wenigen Metern von der Nordsee landeinwärts in Richtung Lüneburger Heide marschieren.

Digital und analog

Eine Richtung in den digitalen Raum schlägt der Botanische Garten Rombergpark für seine Nutzer mit der Digitalisierung der riesigen Herbar-, Zapfen- und Samen-Sammlung sowie der Fossilien-Sammlung für entsprechende Pflanzen ein. „Die Besucher und Besucherinnen können dann neben unserer Präsenz-Bibliothek mit über 10.000 Büchern und Journalen alles einsehen, was wir in unserem Herbarium, der Conothek oder der Carpothek mit rund 12.000 Proben von teils historischen Gehölzsamen aus aller Welt haben.“

Unersetzlich bleibt der Besuch des Botanischen Gartens Rombergpark in natura. Im Frühling ist es der Blütenreichtum, der mit den *Hamamelis* weitaus frü-



her beginnt und mit dem Hanami-Effekt der Kirschenallee seinen Höhepunkt feiert. Früher gab es hier die größte Zierkirschen-Sammlung der Welt. Vor sieben Jahren wurde die Sammeltätigkeit wieder aufgegriffen. Mittlerweile ist man schon bei 280 Sorten und Arten von nicht essbaren Kirschen, die im Herbst alle wunderbar färben. Über die Sommermonate wird die grüne Kulisse der lebenden Klimaanlagen, Staubfänger und Luftbefeuchter von der Besucherschaft geschätzt. Für farbige Akzente sorgt dann die Große Staudenrabatte – ein Gemeinschaftsprojekt mit der Regionalgruppe Dortmund der Gesellschaft der Staudenfreunde.

Indian Summer

Das Grande Finale zieht mit der Herbstfärbung durch die verschiedenen Landschaften und bleibt mit den Gehölzen des Indian Summers bis zum Frost präsent. Ein kurzes Schauspiel präsentieren indes die

Sumpfpfyzypressen im Kanadabereich. Sobald sie orange umfärben, fällt innerhalb einer Nacht alles herab. Interessant zu beobachten: Hinter ihnen stehen Vertreter von Sumpfpfyzypressen, die vollkommen grün bleiben, wenn der Winter nicht kalt genug ist. Das hängt mit ihrer Herkunft zusammen. „Je südlicher die genetische Herkunft, also im Bereich, wo es in den USA nach Mexiko geht, desto länger bleiben die Sumpfpfyzypressen grün“, erklärt Patrick Knopf das Phänomen. Es handelt sich um die laubabwerfende *Taxodium distichum*. Denselben Effekt findet man bei *Liriodendron* und *Liquidambar*, die in milden Wintern grün durchwachsen, wenn sie aus dem Süden der USA stammen. In der laublosen Zeit schließlich überzeugt der Botanische Garten Rombergpark in der Faszination einer stillen Landschaft mit Rindenschönheiten und bizarren Wuchsformen, wie man sie eben nur bei Gehölzen findet.

11 Allee aus *Prunus serrulata* 'Kanzan'

12 *Taxodium distichum* in Indian-Summer-Färbung im Tertiär-Bereich

13 *Darmera peltata* und *Eupatorium maculatum* 'Riesenschirm' im Staudenbeet der Gesellschaft der Staudenfreunde

Grundstoffe zur Krankheits- und Schädlingsregulierung (II)

Mit Milch und Molke zu gesünderen Pflanzen

Wie Kuhmilch und Molke als Fungizid, Viruzid oder zur Desinfektion eingesetzt werden können, erfahren Sie im zweiten Teil dieser Serie zu den Grundstoffen.

Text: **Claudia Willmer, Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein**

Grundstoffe können im Sinne des Integrierten Pflanzenschutzes einen Beitrag zur Gesunderhaltung von Pflanzen im Haus- und Kleingartenbereich leisten und dabei helfen, den Einsatz chemischer Pflanzenschutzmittel in bestimmten Anwendungsbereichen zu reduzieren. In Teil 2 dieser Serie soll ein Überblick über die bisher genehmigten Grundstoffe gegeben werden, um dann zunächst die beiden Grundstoffe Kuhmilch und Molke und deren Einsatzmöglichkeiten genauer zu beleuchten.

Unter den genehmigten Grundstoffen finden sich Lebensmittel wie Fructose, Saccharose, Bier, Essig, Sonnenblumenöl, Natriumchlorid, Senfsaatpulver, Molke oder Kuhmilch, Lebensmittelzusatzstoffe wie Lecithin, L-Cystein, Natriumhydrogencarbonat, Tonhaltige Pflanzenkohle oder Talkum sowie Extrakte aus Pflanzen wie Brennnessel, Ackerschachtelhalm, Zwiebeln oder Weidenrinde. Darüber hinaus sind Chitosan und Chitosanhydrochlorid, Calciumhydroxid, Wasserstoffperoxid, Diammoniumphosphat und Zwiebelöl als Grundstoff genehmigt.

Wirkung auf die Pilzfäden sowie auf die Pilzsporen festgestellt, andererseits wird durch die Milch das Wachstum von Mikroorganismen auf dem Blatt gefördert, die wiederum das Wachstum Echter Mehltaupilze unterdrücken. Bezüglich der Wirkung werden Inhaltsstoffe wie Lactoferrin und Lactoperoxidase sowie MilCHFette diskutiert. Weitere Bestandteile der Milch sind unter anderem Lactose, Caseine und Molkenproteine sowie Vitamine und Spurenelemente.

Antragsgemäß wurde der Grundstoff Kuhmilch als Roh-Vollmilch genehmigt, und zwar mit Wasser verdünnt gegen Echte Mehltaupilze an der Weinrebe und der Sojabohne im Freiland sowie ebenfalls gegen Echten Mehltau an Gartenkürbis, Gurke, Zucchini sowie *Gerbera jasmonii* im Gewächshaus. Das Mischungsverhältnis von Milch und Wasser variiert je nach Kultur mit 5 bis 50 ml Milch in 100 ml Wasser. Genehmigt wurden je nach Kultur drei bis sechs Blattspritzungen im Abstand von mehreren Tagen. Da Milch aufgrund von Lactose und Milcheiweiß als Produkt eingestuft ist, das Allergien bzw. Nah-

Kuhmilch

Kuhmilch wird seit vielen Jahren im Weinbau Australiens gegen Echte Mehltaupilze verwendet. Weltweit gibt es mittlerweile diverse Versuche, die darüber hinaus die Wirkung von Milch gegen Echten Mehltau an verschiedenen Kulturpflanzen untersuchen und eine fungizide Wirkung festgestellt haben. Dabei hat man einerseits eine



1 und 2 An mit Echem Mehltau befallener Weinrebe soll mit Wasser verdünnte Roh-Milch eine Wirkung zeigen. **3** Zur Desinfektion geeignet: Molke sowie Milch **4 und 5** Gegen eine Viruskrankheit an Tomaten hilft auch Molke.



5



rungsmittelunverträglichkeiten auslöst, wurden die genehmigten Anwendungen auf Wachstumsphasen beschränkt, in denen keine Früchte vorhanden sind.

Ferner liegt der zusätzlichen Genehmigung von Kuhmilch als Viruzid die antimikrobielle Wirkung einiger Inhaltsstoffe von Milch zugrunde. Das Eintauchen von Schnittwerkzeugen und Handschuhfingerspitzen für zwei Sekunden in unverdünnte Milch soll die Übertragung von mechanisch übertragbaren Viruskrankheiten bei Pflanzenkontakten verhindern.

Molke

Molke ist der flüssige Bestandteil der Milch, der bei der Gerinnung im Rahmen der Käseherstellung abgesondert wird. Er besteht neben Wasser aus Milchzucker, Milchsäure, Vitaminen und Mineralstoffen sowie aus Molkenprotein.

Nachdem Molke in der Landwirtschaft für Düngezwecke eingesetzt wurde, wird das Potenzial gegen Schadorganismen seit mehr als 20 Jahren in den Fokus gerückt.

In Bezug auf Echte Mehltäupilze werden Lactose, Lactoferrin und den Fettbestandteilen der Molke fungizide Wirkungen zugesprochen. Beobachtet wurde unter anderem das Kollabieren der Pilzfäden nach der Anwendung von Molke. Als weiterer Wirkmechanismus wird die Bildung freier Radikale (auch mithilfe der Sonneneinstrahlung) und deren Effekt auf Pilzstrukturen diskutiert.

Molke in Lebensmittelqualität wurde wie Milch ebenfalls EU-weit als Grundstoff genehmigt, und zwar für die Anwendun-

gen als Fungizid gegen Echte Mehltäupilze in Gurke, Kürbis, Zucchini im Gewächshaus und Weinrebe im Freiland.

Die Genehmigung geht bei Molke von einer Herstellung aus 60 bis 80 g Molkenpulver pro Liter Wasser für die Blattspritzungen aus, was dann noch je nach Kultur weiter verdünnt wird. Bei der Desinfektionsanwendung wird die Molkenflüssigkeit aus 50 g Molkenpulver in einem Liter Wasser angesetzt. Im Rahmen der Genehmigung wird ferner darauf hingewiesen, dass Molke schnell verbraucht werden und nicht in Metallgefäßen gelagert werden sollte. Je nach Kultur wird Molke mit Wasser unterschiedlich stark weiterverdünnt und im Abstand von sieben bis zehn Tagen zwei bis fünf Mal als Blattspritzung bei Sonnenschein, bevorzugt morgens, angewendet. Wie beim Grundstoff Milch wurden aus Gründen von etwaigen Allergien bzw. Nahrungsmittelunverträglichkeiten die Anwendungen auf den Zeitraum beschränkt, in dem noch keine Früchte vorhanden oder keine Blüten geöffnet sind. Aus dem gleichen Grund wird insbesondere bei Wein darauf hingewiesen, dass behandelte Weinblätter nicht zum Verzehr geeignet sind.

Ferner erfolgte eine Genehmigung verdünnter Molke zur viruziden Anwendung gegen das Tomato yellow leaf curl Virus an Tomate im Freiland und Gewächshaus mit vergleichbaren Anwendungsbedingungen. Unverdünnt wurde Molke wie Milch als Viruzid zur Behandlung von Schnittwerkzeugen und Handschuhfingerspitzen gegen mechanisch übertragbare Viruskrankheiten bei Pflanzenkontakten

genehmigt. Dafür sollen die Handschuhfingerspitzen für fünf Sekunden oder Schnittwerkzeuge für fünf Minuten in die unverdünnte Molke getippt werden.

Tipps zur Anwendung

Bei der Anwendung von Kuhmilch und Molke gegen Echte Mehltäupilze kann aus bisherigen Versuchen und Untersuchungen abgeleitet werden, dass der Erfolg der Maßnahme am größten ist, wenn der Befallsdruck nicht übermäßig stark ist und die Anwendungen frühzeitig (prophylaktisch) vor dem Sichtbarwerden von Symptomen beginnen. Auf www.gartenpraxis.de (siehe Gp-Extra) finden Sie die entsprechenden Tabellen, die die bisher genehmigten Anwendungen zusammengefasst wiedergeben.

Fotos: **Dr. Klaus Margraf** (1), **shutterstock.com** (2/ iprachenko, 3/Africa Studio, 4/Plant Pathology, 5/Supaleka_P)

Gp-Extra

www.gartenpraxis.de, Webcode

10724: Als pdf finden Sie die entsprechenden Tabellen, die die bisher genehmigten Anwendungen für Milch und Molke als Grundstoffe zusammengefasst wiedergeben.

Der Webcode 10174 führt zu Bezugsquellen fertig gemischter Grundstoffe.



Woher unsere Gartenpflanzen stammen (Teil 2)

Die Sträucher im nordostamerikanischen Laubwaldgebiet

Der erste Beitrag dieser Serie (Gp Nr. 9/2023) war den Bäumen des nordostamerikanischen Laubwaldgebietes gewidmet. Der große Artenreichtum setzt sich bei den Sträuchern fort und zeigt eine noch größere Vielfalt an Relikten tertiärer Warmzeiten, die sich ins gemäßigte Klima retten konnten. Zahlreiche bemerkenswerte Gartensträucher stammen aus dieser Region. Text: **Peter Steiger**



Die klimatischen Bedingungen des laubwaldfreundlichen Nordostamerikas wie auch die Standortvielfalt der Wälder wurden in der ersten Folge bereits umrissen.

Bei der Durchsicht von Bärtels' „Enzyklopädie der Gartengehölze“ sind allein für den Nordosten Nordamerikas 150 Straucharten in 70 Gattungen zu finden, die in Deutschland gärtnerisch verwendet werden. Herkunftsgemäß sind alle nachfolgend beschriebenen Arten in Mitteleuropa als voll frosthart zu betrachten. Um dieser Vielfalt gerecht zu werden, betrachten wir die Sträucher geordnet nach den wichtigsten Pflanzenfamilien.

Felsenbirnen und Weißdorne

Die Rosengewächse sind in Nordamerika Nordosten durch uns wohlbekannte Gattungen wie Apfel, Brombeere, Felsenbirne, Kirsche, Rose, Vogelbeere und Weißdorn vertreten. Die sieben in Deutschland angebotenen Wildrosenarten aus Nordamerika, wie Nadel-, Labrador-, Wiesen-, Sumpf- und Virginische Rose (*Rosa acicu-*



laris, *R. blanda*, *R. carolina*, *R. palustris* und *R. virginiana*) zeigen keine Merkmale, die wir bei den eurasiatischen Arten nicht auch finden können. Ähnliches lässt sich zu Kirschen und den je zwei Äpfeln, Spiersträuchern und Vogelbeeren sagen. Bei der Gattung Brombeere ist die Zimt-Himbeere (3; *Rubus odoratus*) speziell zu erwähnen, welche große und wohlduftende rosa Blüten entwickelt. In der europäischen Flora nicht vertreten ist dagegen die Schneeball-Blasenspiere (*Physocarpus opulifolius*), deren oft rötlich gefärbtes Laub auch in zahlreichen Sorten verwendet wird.

Die Felsenbirnen (*Amelanchier*) sind in Nordostamerika prominent vertreten, sieben Arten finden auch hierzulande Verwendung. Die Kahle und Kupfer-Felsenbirne (*Amelanchier laevis* und *A. lamarckii*/2, siehe Kasten S. 38) zählen durch ihren lockeren, hohen Wuchs, Blütenfülle und kupferorangefarbene Herbstfärbung und Robustheit bei uns zu den beliebtesten Gartensträuchern. Während von der

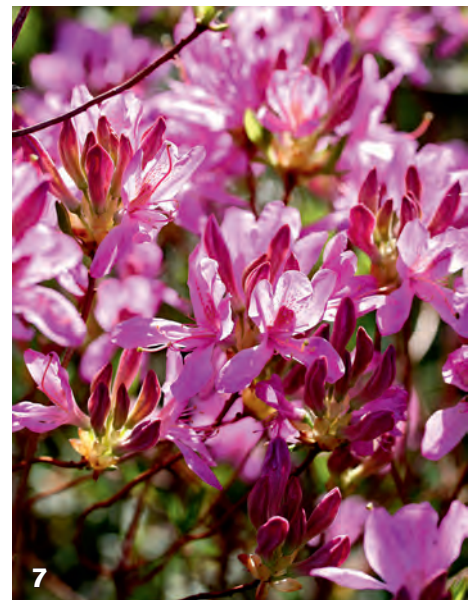
Kahlen oder Allegheny-Felsenbirne einige Sorten im Handel sind, scheint die Kupfer-Felsenbirne schon als Wildart so perfekt zu sein, dass bisher niemand Sorten daraus gezogen hat.

Die Weißdorne haben mit fast hundert Arten ihr Verbreitungszentrum im Osten Nordamerikas. Wenigstens zehn Arten haben ihren Weg in unsere Gärten gefunden, die Blätter sind gattungstypisch unterschiedlich tief gelappt, die Herbstfärbung ist bei einigen Arten, insbesondere dem Saft-Weißdorn (*Crataegus succulenta*), leuchtend rot oder rot-orange. Der Gelbfrüchtige Weißdorn (*Crataegus flava*) zeichnet sich durch seine namengebend gefärbten Früchte aus; weitere Arten bilden dagegen schwarze Früchte.

Apfelbeeren

Zu den gartenwürdigsten Sträuchern überhaupt dürfen wir die drei nordamerikanischen Apfelbeeren (*Aronia*) zählen.

- 1 *Kalmia latifolia*
- 2 *Amelanchier lamarckii*
- 3 *Rubus odoratus*
- 4 *Aronia melanocarpa*
- 5 *Rhododendron periclymenoides*
- 6 *R. atlanticum*
- 7 *R. canadense*



Bekannte Sträucher in unseren Gärten

Kupfer-Felsenbirne

Vom idealen Großstrauch wünscht man sich eine gut aufgebaute, fein verzweigte Gestalt, attraktive Blüten in großer Zahl, einen hübsch gefärbten Laubaustrieb, ansehnliche und essbare Früchte, rotoranges Herbstlaub, Robustheit und wenig Ansprüche an Standort und Boden. Die Kupfer-Felsenbirne (*Amelanchier lamarckii*) wie auch die sehr ähnliche Kahle Felsenbirne bieten das alles. Offensichtlich macht das die Kupfer-Felsenbirne mit ihrem kupferfarbenen Laubaustrieb, den zahllosen weißen Blüten, den purpurrot-blauschwarzen Früchtchen und dem gelben bis orangeroten Herbstlaub so perfekt, dass noch niemand auf die Idee gekommen ist, davon Sorten zu züchten, zumindest führt Bärtels' „Enzyklopädie der Gartengehölze“ keine auf. Die oft am Strauch eintrocknenden Früchte haben der Kupfer-Felsenbirne in Norddeutschland den Namen Korinthenbaum eingetragen. Das natürliche Verbreitungsgebiet der früher als *Amelanchier canadensis* gehandelten Art reicht von Labrador und Ontario südwärts bis Georgia und Mississippi. So sind auch die breite Palette der möglichen Wuchsorte und die Robustheit dieser Felsenbirne gut verständlich.



Berglorbeer

Der auch Breitblättrige Lorbeerrose genannte Großstrauch hat seinen Gattungsnamen *Kalmia* nach dem Schwedischen Botaniker Pehr Kalm erhalten, der Linné die ersten Belege der Lorbeerrose aus den USA sandte. Das natürliche Verbreitungsgebiet des stets auf stark sauren Böden in Wäldern, Mooren und steinigem Hanglagen wachsenden Berglorbeers reicht von Maine südwärts bis Nordwest-Florida und Louisiana. In der Gartenkultur muss der Berglorbeer (9; *Kalmia latifolia*) herkunftsgemäß zwingend in stark sauren, frischfeuchten Boden gepflanzt werden. In den Staaten Connecticut und Pennsylvania ist der attraktiv blühende, bis zu 10 m hohe, immergrüne Strauch Staatsblume geworden. Die Blütenfarbe ist meist ein kräftiges Rosa, reicht aber auch in der Natur von Weiß zu tiefem Karminrot, was auch die Grundlage für Dutzende von Zuchtformen mit teils auffälliger Blütenzeichnung darstellt. Die unter Spannung stehenden Staubblätter entladen sich bei der Berührung durch ein Insekt explosionsartig und können die Pollen bis 15 cm weit schleudern. Von der Schmalblättrigen Lorbeerrose unterscheidet sich der Berglorbeer namengebend durch größeres Laub und Wuchshöhe.



Die maximal 2,5 m hohen Sträucher passen auch ohne Schnitt in fast jeden Garten, sind anspruchslos und robust, erfreuen mit ihren weißen Blüten, den roten oder schwarzen Früchten und dem meist leuchtend roten Herbstlaub. Durch früher

reifende, schwarzblaue Früchte zeichnet sich die Kahle Apfelbeere (4; *Aronia melanocarpa*) aus, durch lange haftende, rote Apfelfrüchtchen die Filzige Apfelbeere (*Aronia arbutifolia*). Durch den hohen Gehalt an Antioxidantien und Flavonoiden

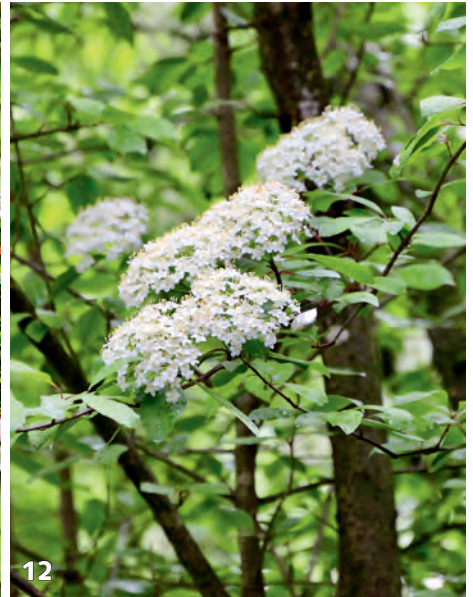
gelten die durch ihren Gerbstoffgehalt rau schmeckenden Beeren auch als gesundheitsfördernd und wurden besonders in Osteuropa mit anderen Rosengewächsen gekreuzt und als Heilmittel eingestuft.

Sommergrüne Rhododendren

Heidekrautgewächse (*Ericaceae*) sind eine Familie mit einer besonderen Vielfalt an gartenwürdigen Sträuchern in Nordamerika. Durch verbreitete bodensaure Gesteine wie Gneise, Granite, quarzreiche Sandsteine und Schiefer, in Verbindung mit hohen Sommerniederschlägen, stehen oft bodensaure und vermoorte Standorte zur Verfügung, die die Entwicklung säurezeigender Arten begünstigen.

Bei den siebzehn Rhododendronarten des Nordostens, im Südosten kommen weitere neun Arten hinzu, sind nur vier immergrün. Dies bedeutet, dass wir in dieser Region den weltweit größten Schatz laubwerfender Rhododendren finden und dies in einer Farbvielfalt, die von Weiß über Rosa zu Lila und Gelb zu leuchtendem Rotorange reicht. Zudem zeigt die Mehrheit der sommergrünen Rhodos duftende Blüten und leuchtend gelbe oder rotorange Herbstfarben. Neben den beiden immergrünen und rosafarb blühenden Arten *Rhododendron catawbiense* und *R. maximum* haben acht der sommergrünen Rhodos und drei zusätzliche Arten wie *R.*

vaseyi im Südosten den Weg in unsere Gärten gefunden. Eher niederwüchsig mit weißen, seltener rosa angehauchten Blüten und starkem Duft zeigen sich *Rhododendron atlanticum* (6), *R. arborescens* und *R. viscosum*. Rosa bis hellpurpur blüht ab April die Kanadische Azalee (7; *R. canadense*). Würzig duftende rosafarbene, manchmal ins Weiße spielende Blüten sind *R. periclymenoides* (5) und *R. prinophyllum* zu eigen. Durch ihre gelben, bisweilen rotorangen Blüten gleicht die Pontische Azalee (*R. luteum*) der Gelben Alpenrose (*R. calendulaceum*) der Appalachen. Mit leuchtend rotorangen Blüten ist das wiederum aus Hochlagen der Appalachen stammende *Rhododendron cumberlandense* besonders apart. Es wird leider hierzulande nur selten angeboten.



Berglorbeer, Heidelbeere und Cranberry

Die sommergrünen Rhodos bieten den Auftakt zu weiteren Höhepunkten der ost-amerikanischen Erikagewächse. Die Schmalblättrige Lorbeerrose (*Kalmia angustifolia*) und der Berglorbeer (1; *Kalmia latifolia*, siehe Kasten S. 38) sind durch ihr immergrün lanzettlich-lorbeerartiges Laub an dicht verzweigten Kronen und ihre überreiche rosa bis purpurrote Blütenfülle – trotz ihrer Giftigkeit – ausgesprochen beliebt und züchterisch stark bearbeitet worden. Neben der Blattgröße ist auch die Wuchshöhe mit 1,5 und bis zu 10 m deutlich verschieden. Neben der weißblütigen *Kalmia cuneata* aus Nord- und Süd-Carolina gedeihen drei kleinwüchsige Lorbeerrosen im Nordwesten Nordamerikas und eine Art auf Kuba.

Neben dem unserer Blaubeere ähnelnden, niederwüchsigen *Vaccinium angustifolium* ist die Amerikanische Strauch-Heidelbeere (*Vaccinium corymbosum*) weder aus unseren Gärten noch dem Fruchthandel wegzudenken. Trotz saurer Rohmusansprüche ist die Strauch-Heidelbeere relativ robust und trockenheitsverträglich. Ihre zahlreichen Sorten zeichnen sich durch frisch hellgrünes Laub, blauen, selten roten Fruchtschmuck und eine intensiv leuchtend rote Herbstfärbung aus. Der

sehr zierende Gartenstrauch wirkt besonders im Vordergrund immergrüner ledrigblättriger Rhododendren. Ein völlig anderes Aussehen zeigt die in Hochmooren dichte, weit streichende Matten bildende Großfrüchtige Moosbeere oder Cranberry (*Vaccinium macrocarpon*). Die fadenförmig kriechenden Zweige tragen schmalelliptische Blättchen, hellpurpurne Blüten und vergleichsweise große, rote Früchte mit begehrttem Bitteraroma. Mit unterirdischen Ausläufern kriechend, preiselbeerähnlich wintergrünen, herbstlich oft rot überlaufenen Blättern ist die Rebhuhn- oder Niederliegende Scheinbeere (*Gaultheria procumbens*) bei uns wegen ihrer bis weit in den Winter hinein haftenden, leuchtend roten Früchte bekannt, die intensiv aromatisch nach Wintergrünöl duften.

Lavendelheide, Sandmyrte, Traubenheide

Der Reigen gartenwürdiger Ziersträucher der nordostamerikanischen Heidekrautgewächse geht munter weiter. Im Torfbeet nicht wegzudenken ist die weißrispig blühende, immergrüne Lavendelheide. Von den zehn überwiegend ostasiatisch verbreiteten Arten ist die oft gepflanzte Vielblütige Lavendelheide (*Pieris floribunda*) in Nordostamerika

- 8 Kupfer-Felsenbirne im Frühjahr
- 9 *Kalmia latifolia*
- 10 *Chamaedaphne calyculata*
- 11 *Leiohyllum buxifolium*
- 12 *Viburnum prunifolium*
- 13 *Symphoricarpos albus*



beheimatet. Ein begehrenswerter, selten angebotener, immergrüner Kleinstrauch ist die in Nordostamerika endemische Sandmyrte (11; *Leiohyllum buxifolium*). Der Artbegriff bezieht sich auf das buchsähnliche Laub, die doldenartig dichten, rosaweißen Blütchen wirken wie Seidelbast. Bevorzugt werden bodensaure, feuchte und sandreiche Böden. Die Traubenheiden (*Leucothoe*) sind mit vierzig Arten vorwiegend in Nord- und Südamerika heimisch. Immergrün und mit nickenden, weißen Blütentrauben gedeiht die Gebogene Traubenheide (*L. fontanesiana*), namengebend



- 14 *Rhus copallinus*
- 15 *Rhus glabra*
- 16 *Ribes odoratum*
- 17 *Cornus florida*
- 18 *Cornus florida* 'Rubra'
- 19 *Halesia carolina*
- 20 *Chionanthus virginicus*
- 21 *Hamamelis virginiana*
- 22 *Clethra acuminata*
- 23 *Comptonia peregrina*



dagegen die Sommergrüne Traubenheide (*L. racemosa*). Auch auf torfigen Standorten ist die ähnliche, zirkumpolar verbreitete Torfgränke (10; *Chamaedaphne calyculata*) zu finden. Unter den Zweigen sitzen große, weiße Blütenglocken, aufgereiht wie an einer Perlenschnur. In diesen Formenkreis einzureihen ist auch die in einer späteren Folge der südöstlichen USA vorzustellende *Zenobia pulverulenta*.

Geißblattgewächse

Die frühere, heute aufgesplittete Familie der Geißblattgewächse (*Caprifoliaceae*) weist auch in Nordostamerika bekannte Gattungen wie Schneeball, Geißblatt/Heckenkirsche und Holunder auf. Dazu kommt die mit siebzehn Arten in Nordamerika und einer Art in Mittelchina beheimatete Schneebeere (*Symphoricarpos*). Die robusten mittelhohen Sträucher Gewöhnliche Schneebeere und Korallenbeere (*Symphoricarpos albus*/13 und *S. orbiculatus*) sowie deren Hybride *S. × che-naultii* sind gärtnerischer Alltag geworden, mancherorts auch invasive Neophyten. Aber wer möchte schon die kindliche Gartenerfahrung der in den Fingern zerplatzenden, weißen Scheinbeeren missen?

Von den nordostamerikanischen Schneebällen sind acht sommergrüne Arten in deutscher Gartenverwendung zu finden. Davon zeigen gleich sechs Arten, *Viburnum acerifolium*, *V. cassinoides*, *V. dentatum*, *V. lentago*, *V. nudum* und *V. prunifolium*, auffällig blauschwarze Früchte. Beim Birnblättrigen Schneeball (*Viburnum cassinoides*) ist der Kontrast zwischen erst scharlachroten und blauschwarz nachreifenden, beerenartigen Steinfrüchten besonders attraktiv. Die Blüten des Kirschblättrigen Schneeballs (12; *Viburnum prunifolium*) sind leicht, diejenigen des Kanadischen Schneeballs (*Viburnum lentago*) stark duftend. Die zwei Heckenkirschen *Lonicera canadensis* und *L. dioica* sowie der Kanadische Holunder (*Sambucus canadensis*) bieten keine gegenüber den eurasiatischen Verwandten hervorstechenden Merkmale.

Rhus und Ribes

Die in Europa nur mediterran auftretenden Sumache aus der gleichnamigen Familie (*Anacardiaceae*) spielen im östlichen Nordamerika eine wichtige Rolle. Der Gewürz-Sumach (*Rhus aromatica*) ist ein

fein aromatisch duftender Kleinstrauch mit dreizähligen Blättchen und roten beerenartigen Steinfrüchten. Ein anderes Kaliber bilden die locker breit schirmförmig und schnellwachsenden Sumache mit fiederzähligen Blättern, gelbgrünen Blütenrispen und dichtrispigen roten Fruchtständen und meist scharlachroter Herbstfärbung. Durch Wurzelasläufer rasch dichte Kolonien bildend, ist der häufig gepflanzte Hirschkolben-Sumach (*Rhus typhina*) vielerorts invasiv geworden, ähnlich können sich auch Korall-, Scharlach- und Kahler Gift-Sumach (*Rhus copallina*/14, *R. glabra*/15 und *R. vernix*) verhalten. Der in Ostamerika weit verbreitete, strauchige oder mit Luftwurzeln kletternde, dreiteilig beblätterte Behaarte Gift-Sumach (*Rhus toxicodendron*) sollte außerhalb botanischer Sammlungen keinesfalls gepflanzt werden, denn seine beeindruckende Giftmischung im Milchsaft, allen voran die ölige Substanz Urushiol, gehört zu den stärksten bekannten, natürlichen Kontaktgiften und kann im Extremfall sogar über den Luftweg wirken.

Völlig harmlos kommen dagegen die Johannisbeeren daher. Während *Ribes*

americanum, *R. cynosbati* und *R. oxycanthoides* keine auffälligen Merkmale aufweisen, ist die leuchtend gelb blühende Wohlriechende Johannisbeere 16; (*Ribes odoratum*) mit würzigem Nelkenduft und wenigen, aber besonders aromatischen, schwarzen Früchten eine echte Bereicherung des europäischen Sortiments. Die westamerikanisch verbreitete Gold-Johannisbeere (*Ribes aureum*) ist sehr ähnlich und die beiden Arten werden im gärtnerischen Angebot oft nicht auseinandergehalten.

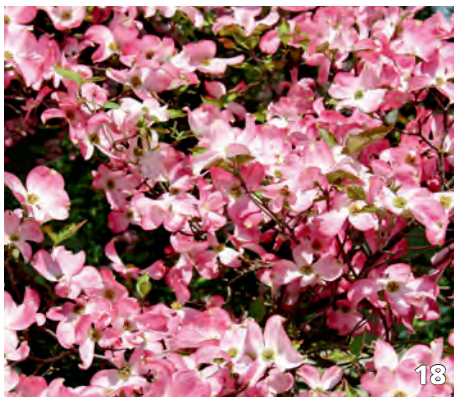
Hartriegel

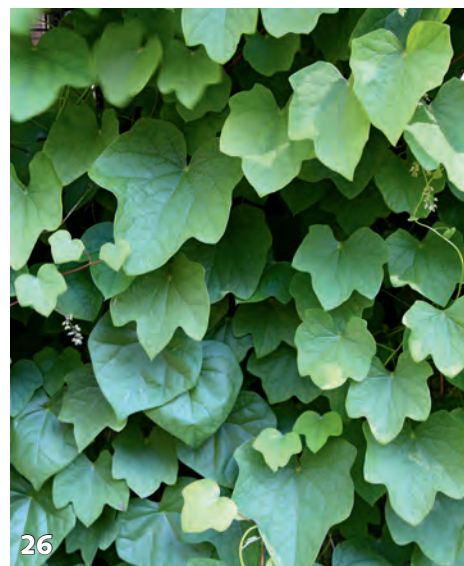
Der staudig wirkende, mit hellgrünen Blättern dichtbuschig kriechende Zwergstrauch Kanadischer Hartriegel (*Cornus canadensis*) ist mit seinen zahlreichen weißen Blüten ein wertvolles Element für den Unterwuchs von Torfbeeten. Der eng verwandte Schwedische Hartriegel (*Cornus suecica*) aus Skandinavien, mit wenigen Reliktvorkommen in Hochmooren Schleswig-Holsteins und Niedersachsens und dort vom Aussterben bedroht, ist leider nicht im Sortiment zu finden.

Eine wohlbekannte und unverzichtbare Erscheinung in unseren Gärten ist dagegen der großstrauchige Amerikanische Blumen-Hartriegel (17; *Cornus florida*). Die Schauwirkung der vor dem Laubaustrieb erscheinenden Blüten geht von den vier großen weißen, in Sorten auch rosa getönten Brakteen aus. Eine weitere Bereicherung ist die scharlach- bis violettrote intensive Herbstfärbung. Die drei weiteren nordostamerikanischen Arten *Cornus amomum*, *C. obliqua* und *C. racemosa* fallen in erster Linie durch weiße bis leuchtend blaue Früchte auf, vor allem beim Seidenhaarigen Hartriegel *C. amomum*. Auch zu den Hortensien gibt es einen nordostamerikanischen Beitrag, deren Wildform, die Wald-Hortensie (*Hydrangea arborescens*), sowie ihre Kultivare stets weiß blühen und halbkuglige Sträucher bis zu 3 m Wuchshöhe ausbilden.

Schneeglöckchenbaum, Schneeflockenstrauch

Zwei markant blühende Gehölze gehören zum Gehölzschatz Nordostamerikas. Wie





24 *Lindera benzoin*
25 *Xanthorhiza simplicissima*
26 *Menispermum canadense*

viele in Europa fehlende Gattungen Nordostamerikas haben auch die folgenden verwandte Arten im gemäßigten Ostasien. Der auf tiefgründig humosen Böden als hoher Strauch oder Kleinbaum wachsende Carolina-Schneeglöckchenbaum (19; *Halesia carolina*) gehört zur Familie der Styraxgewächse (*Styracaceae*) und besticht durch zahlreiche weiße Blütenglocken, die an langen Stielen herabhängen. Daraus entwickeln sich auffällige vierflügelige Steinfrüchte. Durch die mit dichten Rispen hängenden weißen und duftenden Blüten mit schmal linealischen Kronblättern unverwechselbaren Schneeflockensträucher haben ihre Hauptverbreitung in den Subtropen Afrikas und Südasiens. Der Virginische Schneeflockenstrauch (20; *Chionanthus virginicus*) ist völlig winterhart und wie der Schneeglöckchenbaum eine großstrauchtige Zierde auf guten Humusböden.

Zimterle, Zaubernuss

Mit rund achtzig Arten wiederum primär in tropischen Gebirgen vertreten, haben die Zimterlen, eine eigene Familie *Clethraceae* bildend, einige sommergrüne und frostharte Vertreter in Nordamerika und

Ostasien. Die gesägten, erlenartigen Blätter der beiden nordostamerikanischen Arten Berg- und Erlenblättrige Zimterle (*Clethra acuminata*/22 und *C. alnifolia*) sorgen gemeinsam mit den dichten, weißen und nach Zimt duftenden Blütenähren für die Namensgebung. Wertvoll für unsere Gärten ist die spätsommerliche Blütezeit. Die rosa blühenden Auslesen der Zimterle wie 'Rosea', 'Pink Spire' und 'Ruby Spice' überraschen mit ihrer Farbe.

Die Zaubernüsse haben einen wichtigen nordostamerikanischen Vertreter, die herbstblühende Virginische Zaubernuss (21; *Hamamelis virginiana*). Von den Indianern als Heilmittel genutzt, wird der adstringierende Pflanzensaft bis heute als Hamameliswasser in der Kosmetik verwendet. Zumindest in unseren Gärten erweist sich die grundsätzlich sehr erwünschte Herbstblüte als optisch wirkungsarm, denn die ebenfalls leuchtend gelben Herbstblätter tarnen die gleichfarbigen Blüten ziemlich wirkungsvoll.

Aromatische Blätter

Die beiden nordostamerikanischen Gagelsträucher oder Wachsmyrten (*Myrica cerifera* und *M. pensylvanica*) zeigen, im Gegensatz zum heimischen Gagelstrauch (*Myrica gale*), immer- und wintergrüne, ebenfalls stark aromatische Blätter und sind deshalb für kühle und luftfeuchte Gartenecken sehr geeignet. Durch ihre tief

gelappten, ebenfalls stark aromatischen Blätter unterscheidet sich die monotypische Farnmyrte (23; *Comptonia peregrina*). Der zu den Lorbeergewächsen (*Lauraceae*) zählende Wohlriechende Fieberstrauch (24; *Lindera benzoin*) übertrifft vor dem Laubaustrieb mit leuchtend grüngelben Blüten, was ihm auch den alternativen Namen Fenchelholz eingetragen hat. Die eiförmigen Blätter duften intensiv zitronenartig und verfärben sich im Herbst leuchtend gelb.

Itea und Ilex

Die Amerikanische Rosmarinweide (*Itea virginica*), einziger amerikanischer Vertreter aus der gleichnamigen kleinen Familie *Iteaceae*, gleicht mit weißen, leicht duftenden Blütenrispen durchaus einer hochsommerblühenden Zimterle, weist aber mit der lange haftenden wein- bis purpurroten Herbstfärbung einen weiteren, willkommenen Höhepunkt auf. Auch Stechpalmen gehören zum Waldbild Nordostamerikas. Die immergrüne Kahle Winterbeere (*Ilex glabra*) bietet schwarze Früchte, während Glatte und Amerikanische Winterbeere (*Ilex laevigata* und *I. verticillata*) durch ihr sommergrünes und im Herbst gelbes Laub auffallen. Den besten Gartenwert bieten aber die lange haftenden und in der Floristik deshalb sehr begehrten, leuchtend roten Steinfrüchte am winterkahlen Holz. Nicht vergessen werden soll die robuste,

zu den Hahnenfußgewächsen zählende Gelbwurz (*Xanthorhiza simplicissima*), die durch ihr im Austrieb bronzefarbenes, zierlich gefiedertes, dreiteiliges Laub, die hängenden rotbraunen Blüten und die gelbe bis violette Herbstfärbung auffällt.

Kletterndes

Selbstverständlich gedeihen in Nordostamerika auch reichlich kletternde Lianen. Allen voran sollen zwei der sechs auenbewohnenden, schwarzfrüchtigen Weinreben, Ufer- und Sand-Rebe (*Vitis riparia* und *V. rupestris*), genannt werden, wegen ihrer immensen Bedeutung der daraus gewonnenen Hybriden als reblausresistente Unterlagen für den europäischen Weinbau. Der Amerikanische Blauregen oder Kentucky-Wisterie (*Wisteria macrostachya*) steht in puncto Blütenschmuck den chinesischen Verwandten in nichts nach. Der für die Familie der Spindelbaumgewächse (*Celastraceae*) namengebende Baumwürger hat auch einen nordostame-

rikanischen Vertreter, den Amerikanischen Baumwürger (*Celastrus scandens*), der sich durch hellgelbe Blütchen und gelbe Früchte mit kontrastierendem karminroten Arillus auszeichnet.

Der zu den tropischen Mondsamen- gewächsen (*Menispermaceae*) zählende Amerikanische Mondsamen (26; *Menispermum canadense*) bietet mit seinen großen, seicht gelappten, herzförmigen Blättern und weintraubenartigen schwarzen Früchten Gartenwert, wie auch der zur selben Familie zählende Carolina-Kokkelstrauch (*Cocculus carolinus*), der sich bis 4 m Höhe windet und grünweiße Blüten und rote Früchte zeigt. Die unserer heimischen Waldrebe sehr ähnliche Virginische Waldrebe (*Clematis virginica*) unterscheidet sich durch eine etwas längere Blütezeit. Mit breiten, herz- bis nierenförmigen Blättern ziert die Amerikanische Pfeifenwinde (*Aristolochia macrophylla*). Die charakteristisch U-förmig gebogenen, purpurbraunen Blüten bleiben meist unter dem Laub verborgen.

Verschiedene markante Gartensträucher aus dem nordamerikanischen Osten wie *Fothergilla* oder *Stewartia* werden in einer späteren Folge beschrieben.

Fotos: **shutterstock.com** (Blatt mit Weltkarte / Sanit Fuangnaknon; Pinnadel / Tarila), **Martin Staffler** (4, 8, 14, 17, 20), **Peter Steiger** (alle anderen)

Gp-Verweis

Steiger, Peter: *Die Bäume im nordost-amerikanischen Laubwaldgebiet.* Gp 9/2023.

Westhoff, Julia: *Neues aus dem Kalmien-Sortiment,* Gp 9/2019. *Unterschätzte Juwelen,* Gp 5/2019.

Schulz, Bernd: *Zimterlen,* Gp 3/2023.

Fischer, Dr. Ullrich: *Fiebersträucher,* Gp 7/2014.

Bärtels, Andreas: *Sumache,* Gp 10/2014.

Lombarts, Pierre: *Felsenbirnen mit besonderen Eigenschaften,* Gp 2/1998.



Traum-Gartenreise gesucht

Kleine Gruppen - Weltweit

Aktiv Natur erleben

Unterwegs Kunst. Kultur. Reisen
Heinrich Lange

Persönliche Beratung:
0531 / 347 472 • reisen@unterwegs.eu • Bültenweg 93 • 38106 Braunschweig •
www.kunst-kultur-reisen.net • www.unterwegs-reisen.de

Gartenreisen 2024

Foto: Cordula Hamann



SÜDNIEDERLANDE & BELGIEN (1.–8.5.)

Die barocken Gärten von Schloss Het Loo, die Gärten von Appeltern, der Hessenhof, der Nationalpark De Hoge Veluwe mit Skulpturenpark, der Houtenhandse Hof, der Schaugarten „Het Vlackeland“ mit üppiger Bepflanzung, die Gärtnerei „In Goede Aarde“ mit exzellenten Staudenbeeten – das bieten die Niederlande. In Belgien folgen das Museum von Middelheim mit Skulpturengarten, der Botanische Garten Leuven und Gartenarchitekt Chris Ghyselen führt durch seinen Garten.

Preis: 1.379 € (EZZ 326 €)

Unterwegs – die Reise GmbH, www.unterwegs-reisen.de, Tel. 0531/347427

WINTER-GÄRTEN IN MITTELEUROPA (18.–23.2.)

Winterblüher, Rindenfärber, Zaubernusswunder – Gärten haben im Winter überraschend viel zu bieten: Mit Prof. Jonas Reif von der FH Erfurt erkunden wir Gärten zwischen Frankfurt a. M. und Brüssel, die sich dem Zauber des Wintergartens verschrieben haben. Dazu gehören u. a. die Zaubernuss-Sammlung von Dr. Jobst Biester, der Palmengarten/FFM. und der Luisenpark in Mannheim, das Arboretum Bokrijk in Genk, die Alpenplantenkeukerij Cathy Portier in Brügge, das Arboretum in Kalmthout und der Berggarten von Hannover.

Preis: 1095 €
(EZZ 150 €)

**Urania, Tel. 0331/
291741, www.urania-potsdam.de**



Foto: Jonas Reif

PERLEN DER GARTENKUNST IM OSTEN DEUTSCHLANDS (16.–22.9.)

Die Rundreise durch vier ostdeutsche Bundesländer führt zu einigen der bedeutsamsten Parks Deutschlands. Sie sind zum einen voll von Geschichte und Geschichten, zum anderen borden sie über von Pflanzen und geschickt arrangierter Gartenkunst. Diese Reise ist ideal für alle, die die deutsche Gartenkultur erleben und sich in Ostdeutschland verlieben möchten. Sie besuchen unter anderem die Parks von Wörlitz, Branitz, Bad Muskau, Pillnitz, Weimar und Altenstein.

Preis: 1.499 € (EZZ 249 €)

**Dr. Seick Kultur- und Gartenreisen, www.seick.com,
Tel. 0251/3929362**

Foto: Seick



GARTENPARADIESE IN OSTFRIESLAND (4.–7.7.)

Eine viertägige Reise zu Gärten im Nordwesten Deutschlands, die begeistern. Wir besuchen Gartenjuwelen, die weit über die Region hinaus bekannt sind, wie den Landhausgarten Knosppe und den inspirierenden Park der Gärten in der benachbarten Region Ammerland. Passionierte Gartenbesitzer führen uns durch die vielfältig gestalteten Gartenbereiche mit üppiger Pflanzenpracht. Preis: 705 € (EZZ 90 €).

**Pretty Cottage
Gartenreisen,
Tel. 02754/
2204210,
www.pretty-cottage.de**



Foto: Klaus Knosppe



Foto: Christoph Laade

GÄRTEN AN DINKEL UND VECHTE (13.–17.6.)

Gerahmt von Hecken, Wald und Weidelandschaften winden sich die Flüsse Vechte und Dinkel durch das Grenzgebiet von Münsterland und dem niederländischen Twente. Die Gärten des Grenzlandes repräsentieren die deutsch-niederländische Gartenbegeisterung: Garten PlantZoeantje, Garten Nijreshof, Olgarden, Garten Kruit, Nico Wissing, Lageschaar Vaste Planten. Einschließlich Tour durch die Hansestadt Zwolle.

Preis: 955 € (EZZ 160 €). Folgetermine: 18.–22.7., 8.–12.8.

Laade Gartenreisen, laade-gartenreisen.de,

Tel. 02561/971613

SCHWERINER SEENLANDSCHAFT MIT DEM RAD (2.–7. 6.)

Die Landeshauptstadt Schwerin besticht nicht nur mit imposanter Lage am Schweriner See und schönem Stadtbild, sondern auch durch eine beeindruckende Garten- und Parklandschaft in der Stadt selbst und rund um den Schweriner See. Im Rahmen täglicher Radtouren unter Führung einer Schweriner Gartenexpertin besuchen wir u. a. den Schlossgarten sowie weitere öffentliche Parks und Privatgärten. Nach den Touren finden Sie im altstadtnahen Zweiradhotel Lenne, am Rande des Schlossgartens in wunderschöner Lage am Faulen See,

eine passende Unterkunft. Preis: 675 € (EZZ 150 €)

Nordlicht Extra Tours, Tel.

**030/69401306,
www.nordlicht-extratours.de**



Foto: Volker Koehn

EMMENTAL: GARTENTRADITION IN DER SCHWEIZ (21.–25.7.)

Diese Reise führt ins schweizerische Emmental, in dem geschichtsträchtige traditionelle Bauerngärten bis heute überdauert haben, mit einer Vielfalt an Gemüse und Blumen. Auf dem Programm stehen außer sieben traditionellen Bauerngärten auch der Rosengarten und der Botanische Garten in Bern, ein privater Hausgarten in Langnau und auf dem Rückweg in Weil am Rhein der Garten vom Vitra Design-Museum, angelegt von Piet Oudolf. Preis: 2.195 € (EZZ 255 €)

Gordana Mlakar, www.kunstundkulturreisen.de, Tel. 06227/3847424



Foto: Gordana Mlakar

FÜRSTLICHE GÄRTEN IN WIEN UND UMGEBUNG (12.–17.5.)

Prunkvolle Schlossgärten, geschichtsträchtige Klostergärten, private Schaugärten – die Vielfalt der Gartenparadiese in Niederösterreich ist inspirierend. Exklusive Privatführungen und charmante Begegnungen mit Gartenbesitzern sowie die ausgezeichnete Reiseleitung durch den Wiener Gartenhistoriker und Landschaftsplaner Dr. Christian Hlavac führen in das Gartenpalais der Familie Liechtenstein, den Belvedere-Garten, nach Schloss Hof, in den „Garten Europas“ Lednice-Valtice in Südmähren, in romantische Privatgärten sowie in die schönsten Gärten der Wachau. Unterbringung in einem stilvollen Boutique-Hotel. Preis: 2.895 € (EZZ 410 €)

Hortifina, www.hortifina.reisen, Tel. 07555/920611



Foto: shutterstock.com/Daniel Prudek

KORFU: GÄRTEN & KULTUR ERLEBEN (4. – 12. 5.)

Tiefblaues Meer und traumhafte Strände sind die Kulisse der griechischen Insel Korfu, die als eine grüne und gastfreundliche Insel im Ionischen Meer liegt. Auf Korfu sind britische, französische, venezianische und griechische Einflüsse in Gartenbau, Architektur und Landwirtschaft deutlich erkennbar und zu entdecken. Diese Reise führt zu zeitgenössischen Gartendesignern, die ihre mediterranen Gartenreize zeigen.

5*-Hotel mit Meerblick. Preis: 2.550 € (EZZ 675 €)

Oliva Gartenreisen, www.olivareisen.at, Tel. 0043-316-2910952



Foto: shutterstock.com/kaiser-v

GÄRTEN ZWISCHEN KOPENHAGEN UND GÖTEBORG (8. – 14. 7.)

In Kopenhagen gilt die Kleingartenanlage „Brøndby Garden City“ mit kreisförmigen Gärten als einzigartig in Europa. Auch der Botanische Garten und der Rosengarten mit der längsten Staudenrabatte Nordeuropas sind Programmpunkte. Ein Highlight ist ein Dachgarten mit Gemüse, Sommerblumen und Kräutern. Der Skulpturenpark und das Museum von Louisiana sind eine Symbiose von Kunst und Landschaft. Auf dem Weg nach Göteborg sehen wir den königlichen Garten von Sofiero und genießen den Botanischen Garten Göteborg. Nach den zauberhaften Gärten von Schloss Gunnebo und dem vielseitigen Garten in Jonsäter folgen zwei besondere private Gärten. Auf dem Rückweg Richtung Malmö folgt der Besuch eines Gesamtkunstwerks der Arts-and-Crafts-Periode und der Garten von Peter Korn mit Trockenmauern und Staudenpflanzungen. Preis: auf Anfrage

Unterwegs – die Reise GmbH, Tel. 0531/347427, www.unterwegs-reisen.de



Foto: Cordula Hamann

NORTHWEST-ENGLAND UND WALES (19. – 27. 7.)

Nach der Besichtigung von Highclere Castle im Süden Englands geht es weiter in den Norden zu von Lancelot Brown angelegtem Park und Garten von Warwick Castle. Ab Hotelstandort Chester geht es zu Arley Hall Gardens, Ness Botanic Garden, Bodnant Garden, Plas Brondanw Gardens und dem Örtchen Portmeirion mit Waldgarten. Zudem zu zwei walisischen Burgen: Caernafon Castle und Conwy Castle. Auf der Weiterfahrt nach Südwales folgen Powis Castle Garden und Hampton Court in Herefordshire, der National Botanic Garden of Wales, Dyffryn Gardens und St. Fagans Castle Gardens. Preis: 2.199 € (EZZ 395 €)

Geitner Gartenreisen, www.geitner-gartenreisen.de, Tel. 06221/16 05 90



Foto: Kurt Geitner

GÄRTEN AN DER CÔTE D'AZUR (28. 4. – 4. 5.)

Einige der bekanntesten Städte an der Côte d'Azur sind Ziele dieser siebentägigen Reise an die Küste Südfrankreichs. Im Mittelpunkt stehen die Gärten und Parks mit ihrem grandiosen Farbenspiel, umgeben von malerischen Küsten und einer Vielfalt an Fauna und Flora in mediterranem Klima. Von dem Standorthotel in Cannes aus ist eine Bootsfahrt auf die Lérinsche Insel Sainte Marguerite geplant. Auch die zwischen Cannes und Nizza gelegene „Villa Thuret“ mit 3,5 ha großem Garten und in Menton der „Clos du Peyronnet“ stehen auf dem Programm, ebenso wie die Altstadt von Nizza, der „Jardin Botanique de la Ville de Nice“ und die „Villa Ephrussi de Rothschild“. Reiseleitung: Sabine Köhler, Agapanthus Gartenreisen. Preis: 1.695 € (EZZ 280 €)

Agapanthus Gartenreisen, www.agapanthus-gartenreisen.de, Tel. 06421/683461



Foto: Pierre Behar



SCHICKE GÄRTEN IN ÖSTERREICH (20.–25.6.)

Almen, Streuobstwiesen, Weinberge, prächtige Klosteranlagen, barocke Städte und Gastfreundschaft mit Feingebäck: Gerne öffnen Privatgärtner ihre Gartentore und reichen Kaffee und Kuchen: „Mecht's an Schlagoberst oder an Hollersaft dazu ham?“ Und: Die Gärten sind allererste Sahn. Programmpunkte sind auch die Gartenanlagen der Gartenideengeber Christian Kreß, Katrin Lugerbauer und Reinhard Oberleitner.

Preis: 1.165 € (EZZ 180 €)

Laade Gartenreisen, laade-gartenreisen.de, Tel. 02561/971613



Foto: czu_czu_PL / pixabay

ROSEN & GÄRTEN IN POLEN (15.–20. 6.)

Nach Zwischenstopp im Ostdeutschen Rosengarten in Forst a. d. Neiße werden in Wrocław die historische Innenstadt und der Botanische Garten erkundet, zudem der nach Plänen von Peter Joseph Lené gestaltete Park Szczytnicki und Arboretum und der Staudengarten in Wojsławice. Weiter geht es Richtung Warszawa. Hier beeindruckt die Altstadt mit Schloss und Park Wilanów und der Botanische Garten der Universität mit Rosengarten. Nach Besichtigung von Schloss und Arboretum in Poznań folgen in Kórnik die Rosengärtnerei „Rosarium“ und die Rosenbaumschule „Rosa Ćwik“.

Preis: 1.325 € (EZZ 175 €)

Urania, Tel. 0331/291741, www.urania-potsdam.de

GÄRTEN UND SCHLÖSSER IM TAL DER LOIRE (1.–7. 9.)

Königliche Gartenkunst, eine stilvolle Unterkunft auf einem Schloss und kulinarische Schlemmereien erwarten die Teilnehmer im Tal der Könige Frankreichs. Neben berühmten Gartenparadiesen wie Villandry, Chenonceau, Cheverny und Amboise führt die Reise mit Reiseführer-Autorin Heike Bentheimer auch zu versteckten

Perlen wie dem Barockgarten von Château Valmer, dem märchenhaften Schlossgarten von Château du Rivau und zauberhaften Privatgärten enthusiastischer Gartenliebhaber. Exklusive Besichtigungen, private Begegnungen, kenntnisreiche Führungen durch die Besitzer oder die Chefgärtner und der Besuch des Internationalen Gartenfestivals rund um das Schloss in Chaumont-sur-Loire gehören zu den Höhepunkten.

Preis: 3.395 € (EZZ 510 €)

Hortifina, www.hortifina.reisen, Tel. 07555/920611

Foto: Heike Bentheimer



COMER SEE MIT LAGO MAGGIORE (21.–28.4.)

Die Landschaft um den Comer See bezaubert mit hohen, schneebedeckten Bergen und dem blau spiegelnden, lang gestreckten See im Tal. Rundherum majestätische Villen, verwunschene Gärten und Parks, die sich schon im Frühjahr in Blütenpracht zeigen. Die oberitalienischen Seen verströmen mediterranes Flair vor alpiner Kulisse. Ziele auf dieser Busreise ab Münster mit Zwischenstopp in Kempten und Standorthotel in Mezzegra sind unter anderem die Gärten der Villa Carlotta, der Villa Balbianello, der Villa Melzi, Villa Monastero, Villa Cipressi sowie die Gärten auf der Isola Madre und Isola Bella, die mit Schiff oder Boot angefahren werden. Preis: 1.719 € (EZZ 289 €)

Dr. Seick Kultur- und Gartenreisen, www.seick.com, Tel. 0251/3929362



Foto: Seick

Jelle Grintjes

Über 70.000 Abonnenten folgen dem Gartendesigner Jelle Grintjes auf Instagram, der dort mit vielen Bildern Auskunft über Pflanzkombinationen, Pflegemaßnahmen in seinem Garten in Herwen und seine Arbeit als Gartendesigner gibt. Wie Gärten und Pflanzen seine Leidenschaft wurden und welche Rolle das soziale Netzwerk für seinen beruflichen Erfolg spielt, konnte Anke Schmitz von ihm erfahren.



Lieber Jelle, auf Instagram erfährt man viel darüber, was du in deinem Garten pflanzt und wie du deine Pflanzungen pflegst. Wie kamst du zum Garten?

Mit meinen Gummistiefeln draußen dreckig zu werden, war wohl die beste Art, in jungen Jahren mein „grünes Blut“ zu aktivieren. Ich mochte es, angeln zu gehen, Frösche zu fangen, das hat mir schon immer Spaß gemacht und viel gegeben. Und wenn ich nichts fing, begann ich mich mit den Blumen auseinanderzusetzen. Am Ende war ich dann den ganzen Tag mit den Händen in den Blumen zum Beispiel damit beschäftigt, die Wasser-Minze zu riechen. All das habe ich, als ich jung war, nicht realisiert. Ich habe nie verstanden, warum ich das tat oder welchen Effekt es hatte.

Wie wurdest du dann Gärtner?

Ich war ein schlechter Schüler, der auf der öffentlichen Schule keine Freude am Lernen hatte. Das ging zunächst auf der „Horticultural School“ so weiter. Mit 23 musste ich privat einige Entscheidungen fällen und daraufhin änderte sich alles zum Guten. Meine Noten verbesserten sich sogar so sehr, dass die Lehrer am Ende keinen Schüler kannten, der jemals eine bessere Pflanzenkenntnis besaß. Das war eine Erleichterung, denn ich konnte endlich zeigen, was ich kann.

Gab es etwas, das dich in der Schule besonders beeinflusst oder inspiriert hat?

Eine Sache, die für mich extrem wichtig war und die ich in der Schule anfertigen musste, war ein Herbarium. Wir mussten die Pflanzen trocknen und sollten mit

20 Herbststauden starten. Zunächst fand ich die Aufgabe schrecklich und hatte keine Lust rauszugehen und all die verschiedenen Stauden zu suchen. Aber ich sammelte sie. Und im Frühling musste ich die nächsten 20 sammeln, also insgesamt 40 Stauden in einem Jahr. Nach diesen 40 Stück dachte ich schon, dass das vielleicht doch keine so blöde Tätigkeit ist. Ich fuhr in den Urlaub und dachte: Hey! Ich sammle noch ein paar extra Exemplare ... und in einer Sekunde zeige ich dir, was draus geworden ist (*Jelle geht zu einem Regal mit vielen Aktenordnern und zieht einen davon heraus, schlägt ihn auf*) ... jedenfalls habe ich weiter gesammelt und gesammelt, sodass ich jetzt 800 verschiedene Spezies in meinem Herbarium habe. So wurde ich tatsächlich von einem gelangweilten Schüler zu einem Freak.

Geht es dabei um die Sammelleidenschaft oder was genau ist die Faszination?

Ich bin ein wirklich riesengroßer Liebhaber wilder Orchideen und zwischen den Arten sind es nur winzige kleine Unterschiede, die erkennen lassen, um welche Art es sich genau handelt. Die eine Orchidee hat neun Flecken auf dem Labellum, eine andere hat elf, die eine hat Haare auf dem Labellum, eine andere auf dem Stempel. Das Gleiche gilt auch für viele andere Wildpflanzen. Man muss also lernen, genau hinzuschauen, wenn man die einzelne Pflanze bestimmen möchte. Genau das hat mir das Herbarium beigebracht: die Pflanzen, die ich mit der Kamera entdeckte, wirklich mit Adleraugen zu betrachten.

Ja krass, das habe ich bei Instagram gesehen. Du reist ja wirklich mit der Kameraausrüstung zu den Naturstandorten. Wie findest du die?

Monatelange Recherche und ein Zusammenpuzzeln der Hinweise. Die eine Website sagt vielleicht: „Hey! Es gibt am Abhang des Hügels Orchideen“, eine andere Seite sagt, dass man Exemplare nahe dem Fluss fand und eine dritte berichtet von Funden neben einer Brücke. Also setze ich mir die Informationen zusammen und versuche all die kleinen Hinweise von verschiedenen Berichten zu sammeln, die das Ganze dann etwas mehr spezifisch machen. Dann schaue ich mir bei Google Earth das gesamte Gelände im Umkreis von vielleicht 10 km² an und schließe aus: Das ist Farmland, Weiden, Wetlands und so weiter. Dann kann ich mir schon vorstellen, wo die Orchideen möglicherweise wachsen könnten. Diese zwei, drei Stellen markiere ich mir und fahre zum Beispiel nach Italien. Wenn ich beispielsweise eine Weide sehe, kann ich mehr oder weniger sofort sagen, ob diese Stelle für Orchideen perfekt sein könnte oder auch nicht. Ich sehe gleich die kleinen Unterschiede, die eine Stelle für eine Entdeckung erfolgreich machen, und so konnte ich schon oft diese wirklich seltenen Arten finden. Das kam tatsächlich durch das Herbarium, das meine Augen auch für meinen Gartenstil so geschärft hat. Ich sehe sofort, an dieser oder jener Stelle brauche ich einen roten Spot oder ein bisschen Lila oder Blau. Jetzt habe ich ein Adlerauge, mit dem ich all die kleinen Unterschiede sehe. Das Herbarium war für mich lebensverändernd.

Wie ging es nach der Schule weiter?

Ich wollte schon immer mit Pflanzen, Pflanzen, Pflanzen arbeiten – hauptsächlich mit Stauden, Geophyten und so weiter. Das war, was ich wirklich schon immer am Allerliebsten tun wollte. Bis ich 20, 23 Jahre alt war, habe ich für verschiedene Firmen gearbeitet und bei jeder neuen Firma, in der ich anfang, wurde mir in Aussicht gestellt, Pflanzendesigns machen zu dürfen, denn ich war jung und hatte eben eine echt gute Pflanzenkenntnis. Aber das waren alles bloß Versprechungen. Am Ende arbeitete ich für zehn, zwölf Jahre in verschiedenen Unternehmen und sie gaben mir nicht ein einziges Mal die Möglichkeit – nicht einmal die Chance! – Designs zu machen.

Was tatest du stattdessen?

Pflegen, Wege pflastern, Hecken schneiden, Zäune errichten – alles, was den Garten bis auf das Design komplett machte. 2008 war ich damit fertig. Es war mir innerlich so klar, dass ich etwas aus meinem Wissen und meiner Pflanzenliebe machen und Pflanzungen planen will, dass ich mich selbstständig machte. Aber

als Pflanzendesigner ist es zu Beginn schwierig. Ich habe 14 Stunden am Tag gearbeitet.

Und abgesehen von deiner Pflanzenkenntnis hattest du als Designer zu diesem Zeitpunkt ja auch noch keine große Erfahrung, richtig?!

Ich hatte ja als Gärtner viele Gärten angelegt und war also geübt, die Pläne anderer Architekten zu lesen und für mich festzustellen, ob das etwas war, was mir gefiel oder eben nicht. Aber genau, ich hatte keine Erfahrung. Doch ich dachte, warum nicht einfach versuchen und schauen, was passiert. Ich machte mein erstes Design und ich würde nicht sagen, dass es perfekt war. Jedenfalls war das Zweite schon weniger schlecht und das Dritte war schon besser ... und so entwickelte es sich. Ich machte nur ein paar wenige Designs im Jahr und weil ich Geld brauchte, pflegte ich auch weiterhin Gärten. Was nur echt frustrierend für mich war, dass, wann immer ich ein Design an andere Unternehmen abgab, zum Beispiel farbliche Veränderungen vorgenommen wurden. Also dachte ich mir: „Wenn ihr nicht in der Lage seid, die Designs so zu machen, wie



Die naturhaften Pflanzungen von Jelle spielen mit Gräsern und Blütenfarben, hier Allium 'Summer Drummer' & Cephalaria gigantea.

ich sie geplant habe, dann mache ich sie selbst!“ Ich hatte dann ein paar Angestellte, machte meine eigenen Gärten, meine eigenen Pflasterarbeiten, wieder jeden Tag hinter die Schubkarre, was für meine Knie und meinen Rücken wirklich schrecklich war, der schmerzt bis heute.

Wie begannst du, dich zu etablieren?

2008 hatte ich dank eines ehemaligen Kollegen die Möglichkeit, eine Verkehrsinsel von der Gemeinde zu mieten und zu bepflanzen. Das geht in Holland, wenn du einen guten Plan für diesen Spot hast, denn die wollen ihn ja auch nicht schrecklicher machen, als er schon ist. Und die Bepflanzung der Insel kam gut an. Zudem bekam die Verwandtschaft meiner Kunden Interesse und so ging es langsam, langsam weiter.

2013 entschied ich dann gemeinsam mit meiner Frau, einen größeren Schritt zu machen. Wir wohnten zu dieser Zeit in einem kleineren Haus mit einem kleinen Garten und so gingen wir wieder zu meinem alten Kollegen in der Gemeindeverwaltung und ich fragte, nachdem meine Verkehrsinsel gut ankam, ob es nicht möglich wäre, etwas Land vor unserem Haus zu mieten. Wir hatten 1.400 m² Wiese vor unserer Tür. Durch die Unterstützung der Anwohner und des Bürgermeisters durfte ich am Ende dieses Land tatsächlich mieten, obwohl die Gemeinde eigentlich keine Firmen auf Gemeindegelände erlaubt. So kam es zu der Übereinkunft, dass dieser Garten auch öffentlich betreten werden konnte, was ich natürlich im ersten Moment nicht wollte; ein Garten ist etwas Privates, etwas, das direkt aus deinem Herzen kommt, das will man nicht teilen.

Aber letzten Endes spielte diese Tatsache die Schlüsselrolle. Der Garten war direkt neben einem großen Stausee mit vielen Touristen und einem viel besuchten Supermarkt, sodass viele Menschen täglich meinen Garten passierten oder dort ein Sandwich aßen. Die Leute sprachen darüber, dass Jelle Grintjes einen tollen Garten gemacht hatte. Und dann dachte ich: Alles ist möglich. Ich wusste von mir selbst, dass ich immer wieder eine Stunde zu einer tollen Gärtnerei fuhr, wieso sollten also nicht auch Leute eine Stunde fahren, um meinen Garten zu besuchen. Also begann ich mit 8.000 Stauden einen öffentlichen Garten.

Wie kamst du in dieser Zeit zu Instagram?

Ich hatte den Garten für acht Jahre. Nach sechs oder sieben Jahren traf ich in meinem Garten eine Gartendesignerin aus Estland und wir blieben in Kontakt. Sie lud mich in ihre Heimat ein, denn dort würden wunderbare wilde Orchideen wachsen und ich besuchte sie. Daraus ist eine Freundschaft entstanden. Mittlerweile war sie bereits zwei Mal hier, um mir im Garten zu helfen. Dieses Jahr waren wir gemeinsam in Finnland und sie regte an, dass ich doch mit Instagram loslegen könnte. Ich wollte erst nicht, aber sie ließ nicht locker und meinte, jeder Designer würde doch mittlerweile Pflanzungen auf Instagram zeigen. Also okay. Ich fing an und es wurde ein ziemlicher Erfolg, denke ich. Dann ging alles sehr schnell. Im ersten Jahr hatte ich bereits Gruppen aus Australien und aus Argentinien zu Besuch. Darum sagten meine Frau und ich: „Vielleicht sollten wir unseren Besuchern, die diesen weiten Weg auf sich nehmen, nicht nur 1.400 m² zeigen können, sondern mehr.“ Also kauften wir ein altes Stallgebäude und machten daraus, was du hier siehst. Zudem kauften wir angrenzendes Land von einem Bauern und transplantierten alle Stauden aus dem ersten Garten in diesen hier.

Okay, das klingt echt durchgeknallt. Wie hast du da die Übersicht behalten?

Im ersten Garten habe ich von den 10 m² Videos gemacht, um zu sehen, welche Stauden sich in den einzelnen Feldern befinden. Zudem machte ich eine Liste mit all den Arten, die in den jeweiligen Quadratmetern wuchsen und am Ende machte ich einen neuen Masterplan mit 8.000 erwachsenen Stauden. Obendrauf musste ich noch 7.000 neue Stauden kaufen, weil die Fläche natürlich größer war.

Aber du gehst das, ausgehend vom Haus, Beet für Beet an, wie ich das verstanden habe?

Ja, genau. Jedes Jahr kommt ein bisschen mehr dazu. Warum? Es war eine Wette, ob es funktionieren



Betritt man den Garten im Juli, begrüßen den gern gesehenen Besucher Rudbeckia maxima, Festuca mairei und Solidago 'Loysder Crown'.

würde oder nicht. Der frühere Garten war an einer wirklich stark befahrenen Straße mit vielen Besuchern und ich dachte, „Oh my God!“, jetzt ziehe ich in diesen kleinen Ort Herwen, von dem noch nie jemand gehört hat. Vielleicht wird niemand herkommen?

Ach echt? Hattest du Angst davor?

Am ersten Öffnungstag am 1. Mai 2022 musste ich in einem großen Garten in Deutschland arbeiten und ich hatte nicht die Eier, zu Hause zu sein. Ich dachte, ich will es gar nicht sehen oder wissen. Aber am ersten Tag, es war keine Riesennummer, kamen immerhin 15 oder 20 Besucher und das machte mir Mut. Nach zwei oder drei Wochen hatte ich dann die ersten Besucher aus Schweden und Dänemark und seitdem läuft es wirklich gut. Wette also gewonnen!

Den Umzug hast du ja schon mit Instagram begleitet und beworben, oder?

Immer. Vor dem Umzug fragte ich über Instagram, ob mir jemand helfen möchte, in der kommenden Woche mit dem Umzug der Pflanzen loszulegen. Und wirklich, viele Freiwillige halfen mir, die alten Stauden auszugraben und diese in den neuen Staudengarten einzusetzen. Am Ende brauchte ich 500 Stunden, um all die Pflanzen von A nach B zu bringen. Die Pflanzen waren in 1.000 Kisten, von denen jede Kiste etwa 25 kg gewogen hat. Du kannst dir vorstellen, wie toll das für deinen Rücken ist. Es war echt schrecklich.

Hat es sich gelohnt, die 500 Arbeitsstunden in die Pflanzen aus dem ersten Garten zu stecken?

Es wäre sicherlich einfacher gewesen, die Pflanzen neu zu kaufen und meine Stunden in Designs zu stecken, aber ich wollte einfach nicht meine schönen Stauden verlieren. Ich hatte beispielsweise eine blaue und eine lila Aster, die Hybriden hervorgebracht haben und diese pinken Hybriden hatten wiederum Babys gemacht. Gleiches war mit den *Sanguisorbas* und den *Aquilegias* passiert – neue Sorten, wenn man so will. Ich wollte sie einfach nicht verlieren. Und auch bei den Zwiebelpflanzen hatte ich seltene Arten und Sorten und auch diese hatten hybridisiert, sodass diese Pflanzen dann noch seltener waren. Es wäre einfach dumm gewesen, wieder mit neuen Stauden zu starten. Außerdem kenne ich nun wirklich die Unterschiede zwischen den Wurzeln von *Deschampsia*, den Wurzeln von *Persicaria* und denen von *Althaea cannabina*. Grab die einmal in deinem Leben aus, dann kennst du deine Erdschichten. Die haben Wurzeln, die sind 80 bis 100 cm tief. Du gräbst und gräbst, um die Pflanze rauszubekommen. Im Gegensatz dazu kannst du *Deschampsia* fast einfach so rausheben. Ein riesiger Un-



Einer der Rasenwege durch mittlerweile 5.000 m² meist mannshohe Staudenwiesen nahe dem Wohnhaus von Jelle Grintjes.

terschied. Und diese ganze Umpflanzaktion hat mir so viele Informationen über die Bedürfnisse der Pflanzen geliefert. Das ist Wissen, das du nicht kaufen kannst. Das muss man einmal im Leben machen und dann nie, nie wieder (lacht). Bei all dem Aufwand hat es aber trotzdem die Gartenmagazine auf den Freak aufmerksam gemacht, der einen Garten von einem Ort zum anderen transplantiert hat.

Gab es Lehren, die du aus deinem ersten Garten ziehen konntest?

Bevor ich 2013 in meinem ersten Garten begann, habe ich die Bodenverbesserung selbst gemacht. Das Gemeindegrundstück hatte schweren Lehm Boden, also startete ich mit 10 cm gelbem Sand und 5 cm Kompost (70 m³ Sand und 50 m³ Kompost), aber ich mischte den Boden selbst, was keine gute Entscheidung war. Am Ende hatten die Pflanzen auf der linken Seite 10 cm Sand und auf der rechten Seite mussten sie mit 5 cm auskommen. Man sah deswegen große Unterschiede im Garten. Die *Persicaria* überlebten in den sandigen Bereichen nicht, aber *Calamagrostis brachytricha* kam fast zu gut an dieser Stelle zurecht. Am Anfang ärgerte ich mich sehr darüber, aber für den zweiten Garten gab mir dieses Versehen so viele Informationen, denn jetzt weiß ich, dass sich *Calamagrostis brachytricha* gern selbst aussät und nicht auf dichtem Lehm wachsen möchte. Es mag sandigen Boden und Trockenheit und die Pflanzfläche ist mehr offen. Jede Pflanze wird unter den für sie schlechten Bedingungen weniger Blüten und Laub hervorbringen. Wenn du selbst aussäende Pflanzen haben willst, wie eine große Gruppe *Aquilegia*, wird das auf lehmigem Boden nicht klappen, son-

dern nur auf offener Fläche. Die Samen wollen Licht zum Wachsen. Wenn du dichten, nährstoffreichen Boden hast, sind die übrigen Pflanzenblätter aber so fett, dass kein Platz und kein Licht mehr für selbst aussäende Pflanzen vorhanden ist.

Also hast du dir selbst mit deinem ersten Garten eine Art Spektrum installiert.

Genau. Und nun habe ich einen neuen Garten und ich habe versucht, aus meinen Fehlern zu lernen. Ich wollte sie nicht wiederholen und so habe ich in diesem Garten einen Bagger mit Baggerfahrer gemietet und versucht, den Boden etwas offener zu machen, das macht es leichter, Unkräuter wie den Löwenzahn auszugraben und die Stauden entwickeln tiefere Wurzeln.

Was bedeutet es dir, dich beruflich etabliert zu haben?

Wenn du mit einem eigenen Betrieb anfängst, ist das so ein gutes Gefühl, wenn es funktioniert. Ich bin stolz darauf, was ich tue, und ich möchte wirklich zeigen, was ich kann, denn als ich jung war, hat niemand verstanden, was ich tue. Ich war schon immer anders. Wenn die Menschen Blau, Lila und Weiß mögen, füge ich noch etwas Rot oder Orange hinzu, um zu schockieren. Ich mag es, einfach noch andere Farben mit reinzubringen. Das bin wirklich ich. Ich mag es, den Status quo zu hinterfragen und mich von den anderen Designern zu unterscheiden. Ich bin kein Follower.

Du pflegst deinen Garten mit 5.000 m² ja komplett allein – wie viel Pflegezeit benötigst du aufs Jahr gerechnet?

Weil ich mit meiner Arbeit als Designer im Januar, Februar sehr beschäftigt bin, muss ich mit der wenigen Zeit, die ich neben dem Designen habe, noch den ganzen Garten bis März jäten können. Darum muss ich bei mir im Garten bereits im Dezember mit dem Rückschnitt starten. Ich mache meine erste große Jätunde bis März, eine im April und dann nochmals eine Ende Mai. Dann sind die Stauden so groß, dass kein Platz mehr für Unkräuter bleibt. Nach Mai nehme ich nur noch vereinzelt mal etwas raus. Auf's Jahr gerechnet, bin ich wohl etwa zwei bis drei Tage im Monat mit der Pflege des Gartens beschäftigt. Allerdings muss ich bei Instagram natürlich schreiben, was am besten für die Umwelt ist, und da ist der beste Zeitpunkt für einen Rückschnitt natürlich Mitte April oder Mitte März. Mir ist meine Verantwortung bewusst, denn viele der Leser bei Instagram machen das, was ich dort schreibe. Wenn ich sage, die Rosen sind im August zu schneiden, wird ein Drittel der Leser das tun. Ich möchte natürlich nicht, dass die Menschen zur gleichen Zeit wie

ich zurückschneiden, sondern zwischen Mitte März und Mitte April, wenn die Blumenzwiebeln aufwachsen, damit sie es richtig machen.

Liegt in dieser Verantwortung eine Herausforderung für dich im Umgang mit Instagram?

Neben den vielen guten Seiten, die Instagram für mich gebracht hat, gibt einige wenige Menschen, die leider nur auf Fehler warten. Ich tue die Dinge in meinem Leben mit Hingabe, ich mache alles von Herzen und es tut wirklich weh, wenn die Menschen so aggressiv werden. Aber die meisten unterstützen einen. Ich bekomme auch viele Direct Messages mit wirklich tollen Fragen. Viele Menschen sind wirklich sehr nett. Und meine Arbeit läuft toll wegen Instagram. Ich habe wahrscheinlich die Möglichkeit, auf eine italienische Insel zu gehen und dort ein Projekt zu planen wegen Instagram. Ich brauche Instagram. Aber es ist schon so: In großen Bäumen verfängt sich mehr Wind.

Was ist für dich der Grund dafür, wirklich alle Kombinationen usw. zu teilen?

Wenn ich es schaffe, die Menschen anzuregen, mehr Blau in Rot und Gelb zu verwandeln, wenn Leute denken „Das sieht toll aus, das will ich nachmachen!“, weil sie bei mir sehen, dass mit diesen Kombinationen gar nicht so viel Pflegearbeit auf sie zukommt, dann freue ich mich. Wenn die Kombination in einem Garten umgesetzt wird, ist das toll. Und wenn die Nachbarn dieses Gartens das dann sehen und auch haben wollen, ist es noch besser. Es soll wie ein Schneeballsystem funktionieren. Wenn ein kleiner Teil es mir nachmacht, habe ich vielleicht einen Effekt auf bis zu 5.000 Gärten, die alle weniger versiegelt, bunter, mehr Pflanzen und Insekten haben werden. Wenn das jeder Designer täte, wäre das so toll für unsere Umwelt, für die Natur.

Alles für den Jungen, der damals angeln ging?

Ja, vermutlich.

Interview: **Anke Schmitz** | www.gruenesblut.net
Abbildungen: **Sabrina Rothe**

Jelle Grintjes: 1995 begann Jelle Grintjes seine Ausbildung zum Gärtner. Seit 2008 ist er als Gartendesigner selbstständig tätig. Seine Gartendesigns dokumentiert Jelle regelmäßig auf Instagram. Seither besuchen Staudenfreunde aus aller Welt zwischen Mai und September seinen Garten in Herwen.

reisen mit

Oliva



in die schönsten Gärten der Welt

Vom britischen Königreich über die Inseln des Atlantiks und des Mittelmeers bis zum fernen Osten zeigt Ihnen Oliva Reisen die blühenden Paradiese dieser Erde.



*43 316/2910952
KATALOG
& INFOS
MAIL@OLIVAREISEN.AT

**NEU!
2024**

Rosen- erlebnisse

• CHELSEA FLOWER
• SHOW INKLUSIVE
• PRIVATGÄRTEN

• **24.05. - 27.05.**

• ITALIENISCHE
• GARTENLUST IN ROM

• **28.04. - 03.05.**

• ENGLAND, JANE
• AUSTENS GRÜNE WELT

• **13.05. - 18.05.**

• FRANKREICH -
• GARTEN AM MEER

• **08.08. - 15.08.**

Mögliche Abflughäfen:

Wien, München, Stuttgart, Frankfurt,
Berlin, Düsseldorf, Wien & Zürich

REISEHIGHLIGHTS

Mit dem Team rund um die bekannte TV Biogärtnerin Angelika Ertl kommen Sie ins Gespräch mit Besitzern kleiner und Headgardenern großer Gärten. Schnüren Sie Ihr Paket aus vielfältigen Eindrücken, Wissen und geteilter Erfahrung,

dass Sie mit nach Hause nehmen. Reisen mit Oliva sind besonderes Erlebnisse bei denen sich alles um unvergessliche Naturerlebnisse, fairen Umgang mit der Umwelt, Austausch und gemeinschaftlichen Genuss dreht.

BUCHEN SIE IHRE NÄCHSTE
GARTEN- ODER WANDERREISE:
IM OLIVA REISEKATALOG ODER
AUF **OLIVAREISEN.AT**

Wir freuen uns auf Sie!

Botanische Wanderungen in Südafrika (Teil 1)

Die Berge der Ostkap-Provinz



Die Südspitze Afrikas gilt bekanntlich als eine der weltweit großen Hotspots, was botanische Vielfalt anbelangt, und hier ganz besonders die Kapregion. Die bergige Region der Ostkap-Provinz (Eastern Cape) bietet dem pflanzeninteressierten Gärtner und Botaniker eine ungeahnte Vielfalt an Highlights der besonderen Art und ist zugleich in ihrer Ausdehnung überschaubar. Text und Fotos: **Christian Kreß**

Die Ostkap-Provinz liegt im zentralen bis östlichen Südafrika und grenzt mit ihrem bergigen Hochland an Lesotho. Die wohl beste Reisezeit in diese Provinz ist unser hiesiger Winter zwischen Dezember und April, was dem dortigen Sommer und Frühherbst entspricht.

Die Hinreise nach Südafrika ist meist problemlos und unkompliziert, aber das Fortbewegen und Weiterkommen im Land selbst geschieht dann am besten mit einem Leihwagen. Während die Fernstraßen in ganz Südafrika in einem tadellosen Zustand sind, hapert es bei den Bergstraßen teilweise erheblich. Die Landschaft ist hier nur dünn besiedelt, in der Regel von Bauern und Viehzüchtern. Touristen und Urlauber kommen wenige, wenngleich das Tiffindell Ski Ressort einer der Orte Südafrikas ist, wo man sogar dem Skisport frönen kann. Individualreisende trifft man ohnehin kaum an. Warum dann eine Straße aufwendig asphaltieren, wenn sich ab und zu ein paar Pflanzeninteressierte in die höheren Regionen verirren?

Wer mit dem Auto unterwegs ist, der sollte unbedingt auf ein geländegängiges Fahrzeug zurückgreifen, denn sonst erlebt man seine blauen Wunder! „Plattfüße“ sind bei diesen unbefestigten Bergstraßen fast schon vorprogrammiert. Die Straße

gleicht oft blanken, schrägen Felspartien mit teils ungeahnt scharfen Stufen und Felskanten. So oder so, man benötigt sogar mit Auto viel Zeit, denn die vergeht rasend schnell, wenn unterwegs Foto-stops und Reifenwechsel sich die Hand geben. Und es gibt unendlich viel zu entdecken, womit wir schon bei der Pflanzenwelt angelangt sind!

Von der Talsohle zum Pass

Ein lohnender Ausgangspunkt ist zum einen der Naude's Nek Pass, der die Ortschaften Maclear und Rhodes verbindet. Die Passhöhe liegt bei 2.596 m über dem Meer und ist damit die zweithöchste, unbefestigte Passstraße Südafrikas. Die Unterbringung in einer Lodge in aller nächster Nähe des Passes lädt uns zu



- 1 Sanfte, weite Hügel und Bergketten, von Felsen unterbrochen, sind kennzeichnend für die Eastern Cape Highlands.
- 2 *Phygelius capensis*
- 3 *Berkheya purpurea*
- 4 *Berkheya multijuga*



kürzeren, aber durchaus auch zu ausgedehnten botanischen Wandertouren in die Umgebung ein. Mit der Pflanzenjagd beginnen möchte ich jedoch viel weiter unten, in der Talsohle, bei etwa 1.100 m Seehöhe. Es lohnt sich nämlich, einen Großteil dieser Passstraße zu Fuß zurückzulegen und dabei Step-by-Step „in die Botanik“ einzudringen.

Überaus spannend sind vor allem die Geröllhalden und kleinen Bachufer der Berghänge. Diese waren teilweise ziemlich steil und man musste sich jeden Tritt überlegen, um nicht umzuknicken oder hinabzustürzen. Doch diese fantastische Pflanzenwelt entschädigt bekanntlich jede körperliche Anstrengung. So wuchsen dort herrliche Bestände an orangeblühenden Kapfuchsien (2; *Phygelius capensis*), teilweise mit den Wurzeln direkt im Wasser. Bei uns in Mitteleuropa wird dieser winterharte Zwergstrauch meist mit Kiesgärten und mediterran anmutenden Gartensituationen in Verbindung gebracht und leider immer wieder viel zu trocken gepflanzt.

Dasselbe gilt auch für die Südafrikanischen Disteln (*Berkheya*), welche in den Bergen der Ostkap-Provinz in den unterschiedlichsten Böden und Habitaten in teils großen Beständen vorkommen. So auch hier an diesen Berghängen, wo in unzähligen Exemplaren die sattgelb blühende *Berkheya multijuga* (4) zu bewundern ist, teils im Schotter, teils in grasigem Gelände und an Bachläufen, meist ansehnliche Horste bildend. Auch die hellblaue bis weißliche *Berkheya purpurea* (3) ist allorts anzutreffen, selbst in nassen Wiesen oder am Straßenrand in purem Schotter. In Mitteleuropa verlangen diese im Winter einen eher trockenen Standort, was ihrem Heimatstandort durchaus entspricht, denn genügend Feuchtigkeit und

gelöste Nährstoffe bekommen sie in erster Linie in den Sommermonaten. Teilweise findet man sogar Hybriden zwischen der bizarren, weiß blühenden *Berkheya cirsiifolia* und *B. purpurea*. An sehr trockenen Straßenrändern in tieferen Lagen findet man gelegentlich die locker-horstig wachsende *Berkheya montana* mit ihren kleinen dunkelgelben Blüten.

Mit einem Male fielen mir kreisrunde, sehr dekorative Blätter auf, die an eine übergroße Nabelwurz erinnerten und am Wasserrand der herabstürzenden, kleinen Bäche wuchsen. Die verblühten Stängel standen noch und erreichten eine stattliche Höhe von bis zu 70 cm. Was könnte dies sein? Sie gehörten zu *Ranunculus baurii*, der neuerdings mit einem eigenen Gattungsnamen versehen wurde: *Peltocalathus*. So schade, dass dieser stolze Hahnenfuß nicht mehr geblüht hat!

Eine besondere Pflanzengestalt zeigt *Cotyledon orbiculata* (5), eine *Crassulaceae*, die in Südafrika ein weites Verbreitungsgebiet besitzt und auch hier oben in teilweise bis zu 80 cm hohen Exemplaren anzutreffen ist. Meist wächst *Cotyledon* in grasigem Gelände oder im Bereich von Felsen, die die Wärme abstrahlen. An geschützten, trockenen Standorten ist diese auch bei uns in Österreich an warmen Stellen ausreichend winterhart. Die dekorativen, orangeroten Glöckchen fallen schon von Weitem auf. Besonders typisch sind auch ihre länglichen, grauen, löffelförmigen Blätter. Zusammen mit der schieferblauen *Pseudoselago spuria*, einer *Scrophulariaceae*, ergeben sich tolle Pflanzenbilder.

Und überall sieht man diese herrlich blühenden Strohblumen (*Helichrysum*) hier in den Highlands der Ostkap-Provinz in den unterschiedlichsten Arten vertreten. Diese riesige Staudengattung, von der einige südafrikanische Arten auch bei uns erfolgreich in gärtnerischer Kultur sind, beherbergt sowohl echte Juwelen für den Alpinenfreund als auch Kleinsträucher und Polster in unterschiedlichster Ausprägung. Während ich die Strohblumenstars *H. milfordiae* und *H. sessilioides* in Lesotho in über 3.000 m Höhe gebührend bewundern konnte, wachsen in den Bergen der Ostkap-Provinz wieder ganz andere Strohblumen. Aufgefallen war mir insbesondere *H. marginatum* (10) mit schloh-

weißen, flachen Blüten, welche auch in unseren Breiten wunderbar gedeiht. Hier am Naturstandort ist diese Art sehr formenreich, kleinblütige und großblütige Typen wechseln einander ab. Kennzeichnend für diese Art sind auch die schmal-lanzettlichen, olivgrünen Blättchen. Auch die gelb blühenden *H. bellum* und *H. aureum* waren anzutreffen: Sie wuchsen in breiten Polstern, alle auf trockenen Felsbändern oder in grasigem Gelände. Auf diese Weise möchten sie auch bei uns verwendet werden, also in Trögen und im Alpinum, wo sie etwas mehr Platz zum Wachsen vorfinden. Allerdings schätzen sie einen leicht sauren, mineralischen Boden, der nie ganz austrocknet. Weiter oben auf den Hochflächen kann später das dekorative, silbrigblättrige und gelb blühende *H. trilineatum* (7, 9) angetroffen werden, das strauchig-kugelförmig wächst und ebenfalls bei uns kein Problemerkandidat darstellt.

Orchideen

Warum wachsen eigentlich die fotogens-ten Pflanzen stets an den unzugänglichsten Stellen? Für waghalsiges Fotografieren bin ich nicht geboren, so begnüge ich mich mit weniger gefährlichen Situationen. Doch stehen vor allem die eindrucksvollsten Orchideen stets an schwer erreichbaren Stellen, übrigens nicht nur in Südafrika! Auch hier wuchsen die unterschiedlichsten Erdorchideen an Steilhängen, faszinierend und beglückend zugleich, was nun einmal Orchideen weltweit an sich haben! Die südafrikanische Gattung *Disa* ist wohl die bekannteste hierzulande. Reizend war hier *Disa oreophila* (11) überall anzutreffen, aber auch die großblütige, schmutzig weiße *Disa thodei*, nach der man schon intensiver suchen musste. Man kann diese Erdorchideen in den unterschiedlichsten Kombinationen entdecken, atemberaubend schön in der Detailansicht! So leuchten die dunkelbraunen bis schwarzen Schäfte von *Pterogodium nigrescens* (12) wie schwarze Nägel im Gras. Auch Arten der Orchideengattungen *Satyrium* und *Habenaria* waren vertreten.

Von der Straße aus sah man von oben mit einem Mal eigenartig anmutende, zirka 30 cm hohe Pflanzen mit sehr auffälligen schlohweißen Blüten, deren Einzelblü-

- 5 *Cotyledon orbiculata*
- 6 *Ranunculus baurii*
- 7 und 9 *Helichrysum trilineatum*
- 8 *Pseudoselago spuria*



ten einen Durchmesser von mindestens 10 cm hatten. Die Nachbestimmung ergab, dass es sich hierbei um *Harveya speciosa* (13) handelt, einen Vollscharotzer, der auf Disteln gedeiht. Unglaublich, solch überwältigende und dominante Blüten! Ein weiterer Scharotzer zeigte sich weit harmonischer und erinnert von Weitem gesehen an ein rosa blühendes Veilchen. Diese Staude gehörte jedoch zu der Familie der Braunwurzgewächse (*Scrophulariaceae*), es handelte sich um *Cynium racemosum* (14). Für uns waren all das absolut unbekannte Pflanzenschönheiten, die wir im Gegensatz zu vielen anderen Stauden aus dieser Gegend kaum je erfolgreich halten werden können, da man zuerst ihren Wirt kultivieren müsste.

Zwischendurch leuchten gelbe Sterne an den Felsbändern. Das waren die Blüten von *Gazania linearis* (15), welche bei uns schon länger in Vermehrung und Kultur ist. Hier am Naturstandort zeigt sich diese bei uns vollkommen problemlose Gazanie in einer überraschend großen Variabilität, was die Blütengröße und -farbe angeht. Man entdeckt gelbe Blüten mit schwarzem Ring oder ganz ohne diesen, auch kann die Farbe in Richtung Orange variieren. An einigen Stellen blühte noch *Erica drakensbergensis* mit kleinen weißen Blüten, wobei die Sträucher ziemlich breit werden können. Die eigentliche Konzentration der Gattung *Erica* in Südafrika beschränkt sich hauptsächlich auf die Kapregion, wo einige Hundert Arten auf engstem Gebiet vorkommen!

Naude's Nek Pass

Auf den ausgedehnten Bergrücken über der Passhöhe findet man jede Menge wei-

terer Highlights. Eines davon war ein Gras, das mich vom ersten Anblick faszinierte, da es mit seinen waagerechten Blütenhalmen an das nordamerikanische Moskitogras erinnerte, nur dass die Zahnbürsten ähnelnden, schwarzen Blüten bis zu 7 cm lang waren! Schnell stand sein Name mithilfe der mitgenommenen Bestimmungsbücher fest: *Harpochloa falx* (16). Wir befanden uns auf rund 2.800 m Seehöhe. Laut Auskunft der Einheimischen sollte hier im Winter genügend Schnee liegen. Die Winterhärte in Europa bleibt auszuprobieren, jedenfalls hat mich dieses außergewöhnliche Gras begeistert!

Auf mageren Flächen sowie an Felsen wuchs die sukkulente Wolfsmilch *Euphorbia clavarioides*. Sie wächst zu ansehnlichen, runden Polstern, deren einzelne Triebe dicht an dicht standen und von steinharter Statur waren. Leider war diese beeindruckende Wolfsmilch schon verblüht, auch Samenstände waren nicht auszumachen. Eine andere Wolfsmilch entdeckte ich wenig später, sie erinnerte mich an unsere Zypressen-Wolfsmilch, auch ihr trocken-steiniges Habitat passte zu deren bevorzugten Standorten. Nicht umsonst wurde sie aus diesem Grund *Euphorbia epicyparissus* (17) benannt. Auch ihr Wuchs erinnerte stark an unsere *Euphorbia cyparissias*, wobei ihre gelben Brakteen wesentlich breiter waren, die Laubblättchen allerdings nicht so linearlanzettlich, sondern runder.

Befindet man sich inmitten der Bergrücken, erinnert die Bergwelt dieser Gegend an manche Regionen unserer Zentralalpen, wenngleich diese südafrikanische Landschaft rundere Formen mit tiefgrünem Bewuchs aufweist, unterbrochen von steilen, beinahe senkrechten Felshängen. Wenn eine kurze Regenfront durchzieht, erlebt man eine fast archaisch anmutende Stimmung, die sich kaum beschreiben lässt – etwas vollkommen Eigenes – wie auch die dortige Flora.

Einige größere Flächen in den Hochtälern und entlang der Gewässer werden durch horstige Gräser (18; *Merxmuellera macowanii*) besiedelt, die aus der Ferne an horstig wachsende Reitgräser (*Calamagrostis*) erinnerten, sowie durch *Setaria sphacelata*, einem anderen, wesentlich gräserem, seggenähnlichem Gras. Mir fiel

auf, dass in diesen von Gräsern besiedelten Flächen kaum andere Pflanzen wachsen, ein natürliches „Einheitsgrün“, das im Gegensatz zur artenreichen Umgebung viel Ruhe ausstrahlt und sofort animiert, im eigenen Garten zumindest ähnliche Wiesengärten anzulegen.

Im zweiten Teil führt die Exkursion durch die Ostkap-Provinz in Südafrika unter anderem zu den orangefarbenen Hängen voller Kniphofien.

Gp-Verweis

Roth, Margit: *Kirstenbosch an der Kapspitze*, Gp 12/2020.

Aeschlimann Yelin, Stefan u. Nürnberger, Sven: *Spaltgriffel – Farbenrausch für die zweite Jahreshälfte*, Gp 2/2014.

Kummert, Fritz: *Winterharte Stauden aus Südafrika*, Gp 5/2009; *Winterharte Zwiebelgewächse aus Südafrika*, Gp 4/2008.



Mit dem Rad durch Deutschlands schönste Gartenlandschaften

- **Unsere Gartenradreisenziele 2024:** Wörlitzer Gartenreich, Potsdamer Gartenkultur, Lüneburger Heide, Schweriner Seen, Ammerland, Unteres Donautal, Altmühltal
- **Täglich geführte Stern-Radtouren** zu außergewöhnlichen Gärten und Parks. Ein fester Standort ohne Hotelwechsel.
- **Nette Kleingruppen** bis max. 12 Personen
- **Nach den Touren Entspannen, Wohlfühlen und Genießen** in individuellen, komfortablen Hotels

Mehr Informationen

www.nordlicht-extra-tours.de
info@nordlicht-extra-tours.de
 Telefon: 030 69401306 oder
 0174 5422399

- 10 *Helichrysum marginatum*
- 11 *Disa oreophila*
- 12 *Pterogodium nigrescens*
- 13 *Harveya speciosa*
- 14 *Cynium racemosum*
- 15 *Gazania linearis*
- 16 *Harpochloa falx*
- 17 *Euphorbia epicyparissus*
- 18 *Merxmuellera macowanii*

Homo horticola

Homo horticola



Homo horticola

Christopher Bradley-Hole

Er gilt als einer der bekanntesten Gartenarchitekten Großbritanniens und im Süden Englands liegt auch der Schwerpunkt seiner Arbeit, wenn er auch in der Bundesrepublik einige temporäre Gärten entworfen hat.

Für ihn ist Harmonie alles! Er möchte immer eine gestalterische Sprache entwickeln, die zum Haus, zum Garten und zu der Landschaft passt. Den ersten Besuch bei einem Projekt empfindet er als sehr emotional und wichtig. Dann lässt er sich von seiner Intuition leiten, beginnt sofort Skizzen zu zeichnen, schreibt Anmerkungen an den Rand, die zunächst wohl kaum jemand anderes lesen oder verstehen kann. Er sucht nach einem besonderen Konzept, nach der Essenz und der Einzigartigkeit eines Grundstücks und seiner Umgebung. Denn auch der Übergang vom Garten in die Landschaft, die Einbeziehung von Ausblicken, im Sinne einer geborgten Landschaft, und eine stimmige Harmonie mit beidem sind für ihn von Bedeutung.

Viele Jahre arbeitete er in seinem Planungsbüro in Brighton, bevor er nach London zog. Er liebt es, in London zu leben und zu arbeiten und plädiert für viel mehr Grün in der Stadt. Der Raum ist eng und versiegelt, umso wichtiger ist es ihm, neue Gartenräume in der Stadt zu schaffen. Er plädiert für Begrünung der Bauten, sowohl an den Fassaden als auch auf den Dächern. Und sie sollten allen Menschen zugänglich sein, denn spätestens seit der Corona-Pandemie sei doch klar geworden, wie wichtig öffentliche Grünflächen für die Menschen sind!

In seinem Büro mit 14 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern plant er, der von der Ausbildung her Hochbauarchitekt ist, Gärten, vom winzigen Innenhof bis zu großzügigen Anwesen. Doch die kleineren, privaten Gärten, die er teils um- oder neugestaltet, haben für ihn einen besonderen Reiz. Denn ein Motto von ihm ist: „Erinnere dich an deine eigenen Wurzeln“. Und in seinem Fall sind es eher die klei-



Der Garten in Freising von Christopher und seiner Ehefrau Anita Fischer, Landschaftsarchitektin

nen Gärten, die ihn schon lange begleiten. So waren auch seine kleinen Gärten auf der Chelsea Flower Show sehr erfolgreich – immerhin gewann er dort mit seinen Entwürfen sechs Goldmedaillen.

Als Architekt hat er einen Sinn für Proportionen, Raumbildung und Strukturen, doch irgendwann haben ihn die Pflanzen mehr fasziniert als der Hochbau. So hat er sich der Gartengestaltung zugewandt, wobei die gleichen Prinzipien gültig sind! Seine Pflanzenkenntnisse holte er sich akribisch in Gärten, Gärtnereien, Baumschulen und in der Fachliteratur. Seine Pflanzplanung bezeichnet er heute selbst als „relaxed“ und es geht ihm dabei um die verschiedenen „Layers“ von Strukturen und Texturen, die jahreszeitlich in einem Garten zur Wirkung kommen sollen. Hinzu kommt der Aspekt der Resilienz, also eine den derzeitigen klimatischen Bedingungen angepasste und widerstandsfähige Pflanzplanung. Bei einem Projekt im Südosten Englands, wo es relativ wenig regnet, plant er mit trockenheitsresistenten mediterranen Pflanzen.

Mit seinem erfolgreichsten Buch – „The Minimalist Garden“ – ist er weit über Großbritannien hinaus bekannt geworden. Und es lohnt sich immer wieder ein Blick in dieses Buch!

**„Erinnere dich
an deine eigenen
Wurzeln ...“**

Text: **Cordula Hamann**

Fotos: **Marion Nickig** (links), **Regina Recht** (oben)



Sieben Welten

Der Jardin Botanique de Deshaies auf Guadeloupe

- 1 Der zur Palmeraie führende Weg ist gesäumt von tropischen Pflanzen.
- 2 Durch das karibische Klima gedeihen verschiedenste Orchideenarten wie beispielsweise Vanda.
- 3 Überall im Park laden Pavilions und Bänke zwischen tropischen Pflanzen und verschlungenen Bachläufen zum Verweilen ein.
- 4 Im Vordergrund der Jardin de Simples, im Hintergrund die kreolische Villa du Jardin mit einem herrlichen Blick über die Bucht von Deshaies

In der Bucht von Deshaies schaukeln weiße Segelboote, blau glitzert das Wasser, Palmen bewegen sich sanft im Wind. Die postkartenreife Szenerie spielt auf Guadeloupe, mitten in der Karibik. Die Insel, die als Übersee-Département zu Frankreich gehört, zählt zu den Kleinen Antillen. Christoph Kolumbus war 1493 wohl der erste Europäer, der die Insel betreten hat. Die Form Guadeloupes erinnert an die Flügel eines Schmetterlings. Verbunden sind die beiden Inselteile durch eine an manchen Stellen nur 50 m breite Meerenge. Das flache Grande-Terre mit seinen langen Sandstränden bildet den rechten Flügel, Basse-Terre mit seinen dichten Regenwäldern, gigantischen Wasserfällen und dem auf 1.467 m aufragenden Vulkan La Soufrière den linken Flügel. Am nordwestlichen Ende von Basse-Terre liegt das kleine Örtchen Deshaies. Bekannt ist Deshaies durch die Fernsehserie *Death in Paradise* – ein echtes Paradies ist auch der Botanische Garten Jardin Botanique de Deshaies, der am 1. April 2001 seine Pforten öffnete.

Die Geschichte des Gartens reicht sehr viel weiter zurück. Guy Blandin, ein Pflanzensammler und -liebhaber, hatte auf dem 7 ha großen Grundstück sein Leben lang Raritäten aus aller Welt kultiviert und den alten Baumbestand gepflegt. Als 1979 der französische Komiker Coluche das Anwesen kaufte, bat er seinen

Freund, den Landschaftsgärtner Michel Gaillard, sich um den Garten zu kümmern. Im Gegenzug durfte Gaillard auf dem Gelände Palmen ziehen, die er für seine Gartenbauprojekte in Frankreich benötigte.

Nach Coluches frühem Tod übernahm Gaillard 1991 das Anwesen und kreierte zusammen mit den Landschaftsarchitekten Didier Rouselle, Richard Routhier und Daniel Puget einen botanischen Garten. Die Wege im Garten sind verschlungen und er ist auf mehreren Ebenen angelegt. Pflanzen aus aller Welt wachsen im Garten, aber auch zahlreiche endemische, die teils bedroht sind. Um den Garten für Familien attraktiv zu machen, siedelten die Gestalter auf dem Gelände zudem Papageien, Flamingos, Hühner, Fische und Ziegen an.

Feucht- und Trockenbereiche

Der Jardin Botanique ist in sieben Welten eingeteilt: die Welt des tropischen Asiens, die Welt der Entdecker, die Welt der Palmen, die trockene Welt, die Welt der tropischen Bäume sowie die einfache und die feuchte Welt.

Den Rundgang eröffnet die Welt des tropischen Asiens. In einem großen Teich wachsen Seerosen und Lotosblüten, das Ufer säumt Papyrus. Im Teich tummeln sich, wie in asiatischen Gärten häufig anzutref-

fen, Koi-Karpfen, die um das Fischfutter der Besucher konkurrieren. Kleine Döschen mit Futter für Fische, Papageien und Ziegen werden an der Kasse verkauft. Der ausgeschluderte Weg führt am Teich entlang. *Heliconia wagneriana* wachsen zwischen meterhohen Bambusrohren. Schraubenbäume (*Pandanus tectorius*) verschlingen ihre Blätter mit denen des *Ficus benjamina*. Am Ufer befindet sich ein traditionell kreolisches Haus, das errahnen lässt, wie die Menschen noch vor wenigen Jahrzehnten auf der Insel wohnten.

Unweit des Teichs befindet sich eine begehbare Voliere mit Dutzenden Loris. Die Honigpapageien sind absolut zutraulich und scheuen nicht davor zurück, auf den Besuchern zu landen, um an das begehrte Honigwasser zu gelangen. Neben der Voliere beginnt die Welt der Entdecker. Schon die ersten Reisenden waren fasziniert von der üppigen Pflanzenwelt Guadeloupes. Mit zunehmendem Schiffsverkehr zwischen den Kolonien und dem europäischen Festland entwickelt sich im 19. Jahrhundert ein reger Pflanzentausch, der auch im Garten seinen Niederschlag findet.

Vorbei an Euphorbien, Orchideen und Bougainvilleen schlängelt sich der Weg zum Baum der Reisenden (*Ravenala madagascariensis*). Das madagassische Strelitziengewächs kann eine Wuchshöhe von 10 bis 15 m erreichen. An der





Direkt unterhalb des Restaurants spendet ein Wasserfall Erfrischung, gerahmt von üppiger Vegetation an knapp 10 m hohen Felswänden. Es herrscht ein feuchtes Mikroklima.

Spitze des palmenähnlichen Stamms fächern sich die Blätter auf. Seinen Namen verdankt der Baum der Reisenden der Fähigkeit, in seinem Blattgrund Wasser zu speichern. Sticht man den Blattgrund an, fließt Trinkwasser.

Ein gigantischer, 40 m hoher Kapokbaum (*Ceiba pentandra*) mit einem Durchmesser von über 2 m steht auf einer kleinen Anhöhe. Der Kapokbaum hat in Guadeloupe eine ganz spezielle Bedeutung. Übernatürliche Wesen, Soucougnans, sollen nachts an den Ästen des Kapoks hängen. Bei ihren nächtlichen Flügen dringen die Geister in die Hütten der Menschen ein und saugen ihnen das Blut aus. Im März blühen die *Plumeria rubra*, die roten Frangipani. Ihre Blüten sitzen auf blattlosen Ästen.

Der ganz in der Nähe stehende und ursprünglich aus Indien stammende Banyanbaum (*Ficus benghalensis*) wird in der traditionellen Medizin sehr geschätzt. Im Hinduismus gilt der heilige Baum als Symbol für die Beständigkeit des spirituellen Lebens und der Fruchtbarkeit.

Gehölze aus aller Welt

Im Arboretum sind Bäume aus vier Weltregionen versammelt: Der Brotfruchtbaum (*Artocarpus altilis*) und die Norfolkkan-

ne (*Araucaria columnaris*) stehen für Ozeanien, die Röhrenkassie (*Cassia fistula*) für Asien, der Baobab (*Adansonia digitata*) und der Afrikanische Tulpenbaum (*Spathodea campanulata*) für Afrika. Eine Guyanakastanie (*Pachira aquatica*), Bombax (*Pseudobombax ellipticum*) und die Königspalme (*Roystonea oleracea*) symbolisieren Amerika. Insgesamt sind 20 verschiedene Gehölze im Arboretum vertreten. Zwischen den Bäumen picken Hühner nach Insekten.

Bedrohte Artenvielfalt

Über eine kleine Brücke geht es zu einem künstlichen Wasserfall, der sich vom Restaurant in einen kleinen Teich ergießt. Epiphyten wie Orchideen, Bromelien, Kakteen und Farne bevölkern die Gehölze. Ein großer Teil der gezeigten Pflanzen ist in den Wäldern von Basse-Terre heimisch. In der Farnallee sorgt eine Nebelvorrichtung dafür, die nötige Umgebungsfeuchtigkeit für die Fortpflanzung der Farne sicherzustellen.

Hinweistafeln verdeutlichen, dass auch im paradiesischen Guadeloupe die Artenvielfalt bedroht ist. Von den 1.706 einheimischen vaskulären Pflanzen gelten 15 % als bedroht. Das französische Komitee der Internationalen Union für Naturschutz (IUCN)

und das Nationalmuseum für Naturgeschichte (MNHN) haben festgestellt, dass bereits fünf Arten verschwunden sind, 256 bedroht und 110 weitere nahezu bedroht. Dazu zählen beispielsweise der Brasilianische Heuschreckenbaum (*Hymenaea courbaril*) und der Baumfarn *Cyathea pungens*. Besonders filigran wirkt die Rote Passionsblume (*Passiflora coccinea*). Sie stammt ursprünglich aus dem Amazonasgebiet und entwickelt Blüten mit einem Durchmesser von bis zu 12 cm.

Die Wüstenrose (*Adenium obesum*) leitet über in das Areal mit Sukkulenten, Kakteen, Euphorbien und Agaven. Ein besonders schönes Exemplar des *Melocactus intortus* steht direkt am Wegesrand. Im Palmenareal finden sich neben der Talipotpalme auch Bismarckpalmen (*Bismarckia nobilis*), Flaschenpalmen (*Hyophorbe lagenicaulis*) und die Madagaskarpalme (*Pachypodium lamerei*).

Die Talipotpalme (*Corypha umbraculifera*) im Garten ist eine echte Rarität. Talipots können bis zu 25 m hoch und bis zu 80 Jahre alt werden. Unter einem bis zu 8 m hohen Blütenstand mit Millionen von Blüten sterben sie. Auf Guadeloupe gibt es nur drei ausgewachsene Exemplare.

Richtung Ausgang des Parks befindet sich der Jardin de Simples, der „einfache Gar-

ten“, der einem Klostergarten aus dem Mittelalter nachempfunden ist. Im Klostergarten werden nicht nur Heilkräuter angepflanzt, sondern auch Kulturpflanzen und Gewürze.

Wer sich noch nicht losreißen kann, kann ein kleines Stück zurückgehen, um im Restaurant oberhalb der Wasserwand den Ausblick über den Garten und die Bucht von Deshaies zu genießen. Vögel schwirren durch das offene Restaurant, um die zahlreichen Futterstellen anzufliegen.

Direkt am Ausgang lädt ein kleiner Kiosk mit einer typisch kreolischen Terrasse zum Verweilen ein. Während die Kinder auf dem Spielplatz oder mit den Ziegen spielen, können sich die Erwachsenen auch hier an dem wunderschönen Ausblick erfreuen und einen Kaffee oder ein kühles Getränk zu sich nehmen.

Text und Fotos: **Margit Roth**

Adresse: Jardin Botanique de Deshaies, Deshaies, Guadeloupe, Tel. 0033-590 284302, info@jardin-botanique.com, jardin-botanique.com

Öffnungszeiten: täglich von 9 bis 17:30 Uhr (letzter Einlass um 16:30 Uhr).

Anfahrt: Direkt an der N2, südlich von Deshaies.

Eintritt: Erwachsene 17,50 €, Kinder (5–12 Jahre) 12 €.

Kodama-Baumschule

in Erfurt

Architekt, Grafiker für 3-D-Visualisierungen, Fotograf, Künstler: Matthias Rommel hat Vieles in seinem Leben gemacht. Vor Jahren ist der Thüringer am Thema „Baum“ hängengeblieben und hat selbst Wurzeln für diese Lebewesen gebildet. Nach einer kreativ-künstlerischen Phase hat er in Erfurt eine kleine Gärtnerei für Exoten, Bonsais und Klimagehölze aufgebaut.

Pflanzen können entschleunigen. Das Gärtnern kann es ebenso. Doch dieses Projekt steckt dem gärtnerischen Autodidakten Matthias Rommel gewaltig in den Knochen. Mal

wieder gab es einen Umzug mit seinen hunderten, wenn nicht gar tausenden Gehölzen. Seit Anfang 2020 ist er mit seiner kleinen Spezialgärtnerei „Kodama“ im Erfurter Stadtteil Mittelhausen zu finden. Rund um ihn herum wimmelt es von Kollegen: Die Gärtnereien Bachmann, Palinske und Böttner teilen sich die vielen Glasgewächshäuser. Mittelhausen ist ein angestammter Platz mit Tradition für den Erfurter Gartenbau. Nun hat sich auch Matthias Rommel mit seinen Baumraritäten auf einer Freifläche von 6.000 Quadratmetern angesiedelt. Ein Bauwagen dient als Unterschlupf, Geräte-

schuppen und Büro. Ein Pavillon bietet Gästen bei gutem Wetter Platz. Ansonsten formt sich die Gärtnerei für Gehölze langsam.

Steiniger Weg

Matthias Rommels Weg als Baumexperte ist so besonders wie steinig und war vor allem nie geplant. An der Weimarer Bauhaus-Universität studierte er Architektur und arbeitete vier Jahre in einem stadtbekannten Büro. Dann setzte er auf Freiberuflichkeit und etablierte sich als Spezialist für architektonische 3-D-Visualisierungen, entwickelte und be-

rechnete fotorealistische Gebäude und Landschaften. „Das war eine interessante und kreative Arbeit mit dem schalen Beigeschmack, sich selbst bei all der Arbeit nicht weiterzuentwickeln und ausschließlich digitale Werte zu schaffen“, sagt Matthias Rommel rückblickend. Ausgebremst durch Burn-out suchte er nach neuen Betätigungsfeldern und orientierte sich weg von der reinen Arbeit am Bildschirm hin zum Produktdesigner und Fotografen. Mit reduzierten, ästhetischen Baumfotografien von mehr oder weniger unperfekten Bäumen machte Rommel auf sich aufmerksam. Die

Auf einer gepachteten Fläche im Erfurter Ortsteil Mittelhausen, mitten zwischen zahlreichen Kollegen, findet sich die kleine Gärtnerei Kodama.





2 Matthias Rommel unterwegs zwischen seinen Jungpflanzen



3

Liebe zu den Gehölzen arbeitete sich mit dem Fotoprojekt noch tiefer in sein Herz.

Drei Jahre lang konnte er mit Unterstützung ansässiger Gärtnereien Schritte zum Aufbau einer Baumschule machen. Er war Gastmieter auf Flächen der Zierpflanzen-Gärtnerei Pailinske. Es war ein Arbeiten auf vielen Einzelflächen innerhalb und außerhalb der Gewächshäuser. Das hat sich mit dem Umzug geändert. Die Baumschule „Kodama“ hat genug Platz für tausende Jungbäume. Bei all den Reisen zu Bäumen in Parks und Gärten hat Matthias Rommel Sämlinge und Saatgut mitgebracht und angefangen auszupflanzen. Die

ersten Erfolge spornten an. Heute heißt es: Saatgut sammeln, keimen lassen, die Sämlinge eintopfen, kontrollieren, pflegen, umtopfen, bis die Bäume eine verkaufsfertige Größe erreicht haben.

Vom Architekten zum Gärtner

Rommel sieht durchaus Parallelen zwischen den Berufsgruppen. Beide bauen neue Welten, sind kreativ und benötigen Zeit und Planung. Er weiß, dass kein Leben nur gerade verläuft. Kurven, Sackgassen, aber auch Abkürzungen sind immer inklusive. Seine kleine

Baumschule für Raritäten und Bonsais ist ein Projekt, das ihm hilft, sich auch ein wenig selbst zu finden. Er ist mit Herz und Seele dabei, sich etwas aufzubauen, das an manchen Tagen auch mal ziemlich anstrengend ist und nervt. Aber er gibt nicht auf, auch wenn der Idealismus kräftezehrend sein kann.

Hinter dem japanischen Wort „Kodama“ verbergen sich traditionelle Geister, die in bestimmten Bäumen leben und die auch Matthias Rommel eingefangen hat. Er hat in den vergangenen Jahren viele Erfahrungen gesammelt. Vieles hat geklappt, anderes nicht. „Ich glaube, so schmerzlich

Fehler sind, ich lerne mehr aus ihnen und leite andere Erkenntnisse daraus ab, die mir wiederum helfen, besser zu werden. Die Topfgrößen kann ich manchmal ebenso wenig einschätzen wie das perfekte Substrat oder den Standort. Also mische ich und probiere aus“, erzählt er.

Seit 2020 ist er auf dem Raritätenmarkt im egapark Erfurt zu finden. Jüngst kam ein Kunde aus Baden-Württemberg. Kurze Zeit später fuhr er mit zwei Mandschurischen Walnüssen und Rosskastanien wieder heim. Rommel merkt, dass die Zustimmung zum Thema „Klimawandel“ und „Klimabäume“ groß ist, der Absatz



- 3 Leidenschaft für Bonsais ist die zweite Liebe von Matthias Rommel.
- 4 Als Bonsais gezogene Flaum-Eichen sind eine weitere Spezialität der Baumschule.
- 5 Die Blasenescche wächst als mehrjähriger sommergrüner Strauch oder Baum mit Wuchshöhen von bis zu 12 m.
- 6 Der Szechuan-Pfeffer ist ein bis -20°C winterharter asiatischer Strauch.



von Gehölzen aber gleichzeitig durch überraschend große Zurückhaltung geprägt ist.

Geschichten zu Bäumen

Matthias Rommel ist ein begeisterter Erzähler. Viele Kunden staunen nicht schlecht, was für Besonderheiten in den Töpfen stehen: Er hat 15 verschiedene Eichen-, zehn Birkenarten, darunter die Kupferbirke (*Betula albosinensis*) oder die Himalaya-Birke (*Betula utilis*). Hinzu kommen sogenannte Zukunftsgehölze. Der Zürgelbaum (*Celtis australis* und *C. occidentalis*) ist für Rommel

der Baum der Zukunft schlechthin. Auch der Blasenbaum (*Koelreuteria paniculata*) werde eine große Rolle spielen. Viele Trompetenbaum-Arten (*Catalpa*) sind nicht nur perfekte Schattenspenden, sondern kommen ebenso wie die Blauglockenbäume (*Paulownia tomentosa*) mit Hitze und Trockenheit klar. Einer seiner Lieblingsbäume ist der Szechuanpfeffer (*Zanthoxylum piperitum*), der auch in der Gärtnerei kultiviert wird. Der Urweltmammutbaum (*Metasequoia glyptostroboides*), Indische Roskastanien (*Aesculus indica*) oder die aus China stammende Mandschurische Walnuss (*Juglans mandshurica*)

finden sich auf der Fläche. Daneben gibt es auch Koniferen, die bisher noch eine untergeordnete Rolle spielen.

Parallel entsteht eine Bonsai-Abteilung. Hier unterscheidet er zwischen in der Natur gesammelten Yamadori und selbst gezogenen Sämlingen. Erstere sind aufgrund ungünstiger Standortbedingungen klein gebliebene Bäume. In seiner umfangreichen Sammlung finden sich Birken, Eichen, Hainbuchen und Kiefern. Daneben befindet sich ein großer Bereich mit selbst gezogenen Bonsais. Hier landen Keimlinge und Jungbäume, die aufgrund von Klein- oder Krummwüchsigkeit nicht für die Baumschu-

le infragekommen, dafür aber die besten Voraussetzungen für eine Weiterkultur zum Bonsai haben. Auch hier wagt er Experimente, um mehr über die Bäume zu erfahren: zum Beispiel, wie die Topf- oder Schalenform den Wuchs beeinflusst oder welche Art mit welcher Substratmischung am besten gedeiht.

Text & Fotos: Jens Haentzschel

Adresse

Kodama, Kühnhäuser Str. 15,
99095 Erfurt,
Tel. 01520/3493476,
info@kodama.de.com,
www.kodama.de.com



(Nicht maßstabsgerecht) 1 Enchyträen 2 Larve der Stiletfliege
3 Nematode unter dem Mikroskop
4 Larve der Trauermücke 5 Regenwurm
Fotos: Heinrich Beltz (1, 2), Klaus Schrameyer (3), shutterstock.com (4 / Tomasz Klejdysz, 5 / kzww)

Bodenwürmer: Enchyträen & Co

Gelegentlich fallen kleine, weiße Würmer in Komposten oder Blumenerden auf und werden manchmal fälschlich für Regen- oder Fadenwürmer gehalten. Die sogenannten Weißwürmer gehören zur Familie der Enchyträen (*Enchytraeae*) aus der Klasse der Gürtelwürmer, denen auch die Regenwürmer angehören. Sie werden zwischen 5 und 30 mm lang, bleiben dabei aber etwa 0,5 mm dünn. Ihre Körperform ähnelt der ihrer Verwandten, den Regenwürmern. Genau wie diese leben die Enchyträen vom Abbau von verrottenden Blättern, Rindenstückchen,

Pilzhyphen und ähnlichem Material, fressen aber keine lebenden Pflanzenteile. Daher sollten sie willkommene Gäste im Garten und Blumentopf sein. In der Aquaristik werden Enchyträen aus Zucht gern an Fische verfüttert.

Regenwürmer sind wie erwähnt eng verwandt mit den Enchyträen, werden aber wesentlich größer (bis 300 mm lang) und leben nicht nur in der Humusschicht, sondern auch in Mineralböden. Schon beim Schlupf aus dem Eikokon sind die noch schwach pigmentierten, jungen, oft etwa 15 mm langen Regenwürmer rötlich

bis bräunlich gefärbt und lassen sich dadurch sowie durch ihren größeren Durchmesser leicht von Enchyträen unterscheiden. Wie ihre kleinen, weißen Verwandten leben die Regenwürmer von verrottenden Pflanzenteilen sowie den anhaftenden Mikroorganismen und sind daher nützlich.

Von der äußeren Gestalt her ähneln Enchyträen auch den Fadenwürmern (Nematoden). Das ist ein sehr artenreicher Stamm im Tierreich, in dem es für den Gärtner nützliche Arten gibt, die zum Beispiel Insektenlarven befallen und im Handel verkauft werden. Die meisten Gattungen im Boden sind harmlos und leben wie die Enchyträen von verrottenden Pflanzenteilen, manche befallen aber auch Pflanzen und können dort große Schäden anrichten. Zumindest die Fadenwürmer in unseren Breitengraden mit einer Länge um 0,5 bis 2 mm und einem Durchmesser um

0,015 bis 0,035 mm sind so klein, dass sie mit bloßem Auge nicht erkennbar sind.

Selbstverständlich gibt es außer Regenwürmern und Nematoden weitere Tierarten, mit denen Enchyträen verwechselt werden können. Viele davon sind weiß gefärbt, aber keine von der Gestalt her so lang und dünn wie die Enchyträen. So sind die Larven der Trauermücken (*Sciaridae*) recht häufig zu finden, und sie können an jungen Sämlingen oder Stecklingen erhebliche Schäden anrichten. Sie sind weiß und schmal wie Enchyträen, aber mit etwa 5 mm Länge meist kürzer und haben eine schwarze Kopfkapsel.

Die Larven von Stiletfliegen (*Therevidae*) sind ebenfalls weiß, etwa 20 mm lang, aber etwas dicker als Enchyträen. Sie leben räuberisch, aus gärtnerischer Sicht sind sie also nützlich.

Heinrich Beltz,
Bad Zwischenahn

Nadelpilz an Eibe: Schwächeparasit

In der Praxis scheitert die sachgerechte Umsetzung des integrierten Pflanzenschutzes manchmal schon an der richtigen Bestimmung des erkannten Erregers. Aber auch trotz einer korrekten Bestimmung des Schädling oder mikrobiologischen Erregers werden viel zu oft ungeeignete Maßnahmen eingeleitet, da die Bewertung des Schaderregers vernachlässigt wird. Ein typisches Beispiel für eine solche Situation ist der Pilz *Cryptocline taxicola* an Eiben. Aufgrund der auffälligen und meist zahlreichen Fruchtkörper an Nadeln und Zweigen lässt er sich mit etwas Erfahrung rasch als pilzlicher Organismus erkennen, allerdings handelt es sich um einen reinen

Schwächeparasiten. Es müssen also keine Maßnahmen gegen den Pilz eingeleitet werden, sondern die Bedingungen gefunden werden, die zu einer Vorschädigung der Eibe geführt haben.

Nach der Infektion der Nadeln entwickeln sich zunächst kleine braune Flecken im Nadelgewebe. Betroffen sind hier meist die jungen, noch nicht vollständig ausgereiften Nadeln. Die braunen Gewebebereiche vergrößern sich, oberhalb der Schadstelle befindliches Nadelgewebe wird nicht mehr versorgt und stirbt ab. Solche Nekrosen sind manchmal auch an den Trieben zu finden. Bei umfassender Nekrose kommt es zum Triebspit-



Abgestorbene Eibennadeln mit den schwarzen runden Fruchtkörpern von *Cryptocline taxicola*
Foto: Jochen Vesper

zensterben. Später entwickeln sich meist auf den Nadeloberseiten dicht an dicht stehende schwarze, rundliche, knapp 0,5 mm große Fruchtkörper, in denen große Mengen Sporen gebildet werden. Diese dunklen Pusteln sind auch an den abgestorbenen Trieben und Zweigen zu finden. Bei hoher Luftfeuchte reißen die Fruchtkörper auf und entlassen die weißen Sporenmassen, die weitere Infektionen auslösen können.

Einzelne trockene Zweige mit den beschriebenen Symptomen sind sehr häufig insbesondere im Inneren des Heckenkörpers zu finden. Bei guten Wachstumsbedingungen breitet sich der Befall erfahrungsgemäß aber nicht weiter aus und es sind keinerlei Maßnahmen zu ergreifen. Ein Massenaufreten dieser Symptomatik ist eigentlich immer die Folge massiver Vorschädigungen durch andere parasitäre Ursachen oder auch nach Pflegefehlern zu beobachten. So findet man den Befall immer an Triebspitzen, die nach dem Fraß durch die Käfer des Gefurchten Dickmaulrüsslers geschädigt

oder schon abgestorben sind. Bei geschnittenen Hecken ist ein verstärktes Auftreten des Pilzes dann zu beobachten, wenn die verwendete Hecken-schere nicht mehr ausreichend geschärft war und damit keine sauberen Schnitte, sondern eher Abrisse mit großen Wunden entstanden sind. Regelmäßig ist ein starkes Auftreten von *Cryptocline taxicola* an neu gepflanzten Eiben zu finden, deren bedarfsgerechte Versorgung nicht sichergestellt wurde. Hier spielt meist die Bewässerung eine entscheidende Rolle. Eiben reagieren insbesondere auf Staunässe sehr empfindlich, aber selbstverständlich sind auch lange anhaltende Trockenphasen als Schwächefaktor geeignet.

Ist ein übermäßiges Auftreten der Pilzinfektionen festzustellen, müssen also die für die Schwächung der Eibe verantwortlichen Faktoren gefunden und beseitigt werden. Begleitend kann es dann Sinn machen, die stark befallenen Zweige zur Verringerung des Infektionsdrucks auszuschneiden.

Jochen Vesper

GARTENPRAXIS, 49. Jahrgang, ISSN 0341-2105 (print), 2196-5803 (online), Internet: www.gartenpraxis.de

Kundenservice: Vera Neubauer, Tel. (0711) 4507-105, E-Mail: kundenservice@ulmer.de

Beirat: Gerhard Bambach, Dr. Rolf Callauch, Prof. Dr. Swantje Duthweiler, Klaus Kaiser, Wolfgang Kawollek, Prof. Dr. Norbert Kühn, Prof. Karl H. C. Ludwig, Marion Nickig, Sven Nürnberger, Christine Orel, Prof. Cassian Schmidt, Bernd Schulz, Peter Steiger, Dr. Hilke Steinecke. Für Verbände & Vereine: Matthias Großmann für den Bund deutscher Staudengärtner; Till Hofmann für Perenne e.V.

Redaktion: Martin Staffler (verantwortlich), Tel. (0711) 4507-128, mstaffler@ulmer.de; Anja Birne, abirne@ulmer.de; Kirsten Unshelm, Tel. (0711) 4507-127, kunshelm@ulmer.de

Verlag: Eugen Ulmer KG

Hausanschrift: Wollgrasweg 41, 70599 Stuttgart (Hohenheim), Tel. (0711) 4507-0, info@ulmer.de, Internet: www.ulmer-verlag.de, UST-ID: DE147639185.

Anzeigen: Marc Alber (verantwortlich), Beratung: Petra Schnell, Tel. (0711) 4507-135, Fax -221, E-Mail: pschnell@ulmer.de; Anzeigendisposition: Alexandra Hidemann, Tel. (0711) 4507-138, E-Mail: anzeigen@ulmer.de Anzeigenpreisliste Nr. 44 gültig ab 1.1.2023. Anzeigenschluss 6 Wochen vor Erscheinen.

Layout: s-punkt design – Silvia Conrady

Herstellung: Carolin Scheu

Vertriebsleitung: Frank Hanna

Bankverbindungen: Deutsche Bank AG, IBAN: DE62 6007 0070 0147 6878 00, BIC: DEUTDE33XXX; BW-Bank Stuttgart, IBAN: DE53 6005 0101 0001 1143 11, BIC: SOLADEST600.

Druck: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG, Augsburger Straße 722, 70329 Stuttgart, Tel. (0711) 3272-0, vertrieb@kohlhammerdruck.de

GARTENPRAXIS erscheint zu Beginn eines jeden Monats. Jahresabonnement der gedruckten Ausgabe, Inland: € 125,00 inkl. Versandkosten, Online-Zugang und Mehrwertsteuer. Ausland: Gesamtpreis € 142,50. Jahresabonnement E-Paper: € 89,99; € 24,99 Kombiausschlag bei vorhandenem Printabo. Einzelheftpreise: € 11,50 zzgl. Versandkosten, gedruckte Ausgabe; € 7,99 E-Paper. Die Einzel- sowie die Gesamtpreise sind preisgebunden. Berechnung: sofern nicht anders vereinbart, jährlich. Kündigungsfrist: Nach Ablauf der Mindestlaufzeit (12 Monate) ist das Abo jederzeit kündbar. Bestellungen über jede Buchhandlung (ausgenommen E-Paper) sowie den Verlag. Auszubildende und Studenten erhalten Ermäßigung.

Urheberrechte: Die in der Zeitschrift und digital veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Der Verlag Eugen Ulmer KG als Inhaber der Urheberrechte bzw. Urhebernutzungsrechte behält sich sämtliche Rechte vor.

Pressespiegel: Für die Übernahme von Artikeln in interne elektronische Pressespiegel erhalten Sie die erforderlichen Rechte unter www.presse-monitor.de, info@presse-monitor.de, PMG Presse-Monitor GmbH & Co. KG.

Verlagsrechte und Autorenrichtlinien: Angaben zur Manuskripterstellung sind im Autorenmerkblatt enthalten. Dieses kann über die Redaktion angefordert werden und steht als Download auf unserer Homepage unter www.gartenpraxis.de zur Verfügung. Die Übertragung der Nutzungsrechte durch die Autoren ist durch eine Autorenvereinbarung geregelt. Informationen erhalten Sie über die Redaktion oder unter www.ulmer-verlag.de/Autoren/Zeitschriftenautoren/Zeitschriftenautor-werden/180738.html

Gendergerechtigkeit und Inklusion sind bei uns gelebte Praxis – bei der Auswahl unserer Themen, bei der Recherchearbeit, in der Gestaltung. Unsere Texte meinen alle. Damit unsere Inhalte jedoch gut lesbar bleiben, verzichten wir in diesem Werk auf die jeweilige Mehrfachnennung oder Anpassung der Schreibweise bestimmter Bezeichnungen an die weibliche, männliche oder diverse Form.



ulmer

BADEN-WÜRTTEMBERG

- 10.12.23 **Stuttgart** 14 Uhr **Geheimnisvolle Knospen** (Sonntagsführung/ Dr. Franziska Kubisch); Hohenheimer Gärten, Treff: Exotischer Garten, Spielhaus, Anm.: fcubique@posteo.de
17. bis 18.01.24 **Heidelberg** **Jungbaumerziehung von Obstgehölzen** (Praxisseminar); Bierhelderhof, Gartenakademie, Tel. 06221/7484810
20. bis 22.02.24 **Heidelberg** **Situationsgerechter Baum- und Gehölzschnitt** (Praxisseminar); Bierhelderhof, Gartenakademie, Tel. 06221/7484810
24. bis 25.02.24 **Mannheim** 10 Uhr **Schneeglöckchentage**; Luisenpark, Festhalle Baumhain, Theodor-Heuß-Anlage 2, Tel. 0621/410050, www.luisenpark.de

BAYERN

- bis 23.02.24 **München** **Friedrich Ludwig von Sckell – Gartenkünstler, Stadtplaner & Fachbuchautor** (Sonderausstellung); Residenz München, Residenzstr. 1, Tel. 089/29067-1
21. bis 25.02.24 **Nürnberg** **Freizeit + Garten** (Verbraucherausstellung); Messegelände, Tel. 0911/98833-515, www.freizeitmesse.de

BERLIN

- 07.12.23 **Berlin** 17:30 Uhr **Inszenierung von Kunst in historischen Gärten** (Vortrag); Alte Jakobstr. 149, info@gartenforum-glienicke.de, www.gartenforum-glienicke.de

HAMBURG

- 11.01.24 **Hamburg** 19 Uhr **Die Sanierung der Schaugewächshäuser am Dammtor – ein Ausblick** (Wintervortrag); Carl-von-Linné-Hörsaal, Inst. für Pflanzenwissenschaften, Ohnhorststr. 18, Tel. 040/42816 634
- 01.02.24 **Hamburg** 19 Uhr **Die Páramo-Vegetation der nördlichen Anden** (Wintervortrag); Carl-von-Linné-Hörsaal, Inst. für Pflanzenwissenschaften, Ohnhorststr. 18, Tel. 040/42816 634
- 02.02.24 **Hamburg** 11 Uhr **Gartenwissen @hortus: Wenn Obst keimt** (Führung); Bot. Sondergarten Wandsbek, Walddörferstr. 273, Tel. 040/6939734
- 10.02.24 **Hamburg** 14 Uhr **Gartenwissen @hortus: Bäume erkennen** (Führung); Bot. Sondergarten Wandsbek, s.o.

HESSEN

- bis 28.01.24 **Frankfurt** **Orchideenausstellung** (Führung am 10.12.23, 11 Uhr); Palmengarten, Tel. 069/212-3 39 39, www.palmengarten.de
- 07.12.23 **Frankfurt** 19 Uhr **100 Meterlauf zu viert – Die Kunst des gemeinsamen Entwerfens** (Vortrag); DAM Ostend, Henschelstr. 18, Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen/LV Hessen, E-Mail hessen@bdla.de
- 08.12.23 **Geisenheim** 9:30 Uhr **Gehölzbestimmung im Winter** (Hobbyseminar); Hessische Gartenakademie, Brentanostr. 9, Tel. 06722-502 851, www.llh-hessen.de
- 09.12.23 bis 07.01.24 **Frankfurt** 17 Uhr **Abendliche Winterlichter**; Palmengarten, Tel. 069/212-3 39 39, www.palmengarten.de
07. bis 12.01.24 **Grünberg** **Gestalten mit Pflanzen** (Fachseminar); Bildungsstätte Gartenbau, Gießener Str. 47, Tel. 06401/9101 0, www.bildungsstaette-gartenbau.de
08. bis 10.01.24 **Grünberg** **Gehölzschnitt im öffentlichen und privaten Grün** (Fachseminar); Bildungsstätte Gartenbau, Gießener Str. 47, Tel. 06401/ 9101 0, www.bildungsstaette-gartenbau.de
12. bis 14.01.24 **Grünberg** **Grünberger Staudentage 2024**; Bildungsstätte Gartenbau, Gießener Str. 47, Tel. 06401/91010, www.bildungsstaette-gartenbau.de
- 12.01.24 **Ebsdorfergrund-Frauenberg** 14 Uhr **Private und königliche Gärten in Dänemark** (Vortrag/Dr. Andreas Meier-Dinkel); Restaurant Seebode, Burgweg 2, GRF, Tel. 02754/1070, www.rosenfreunde-marburg.de
- 15.01.24 **Frankfurt** 19 Uhr **Die Orchideen der Kokosinsel** (Vortrag/Dr. Lotzkat); Palmengarten, Tel. 069/21233939
23. bis 25.01.24 **Grünberg** **Gartenräume in Farbe – Pflanzungen, die ins**

Auge gehen (Fachseminar); Bildungsstätte, Gießener Str. 47, Tel. 06401/91010, bildungsstaette-gartenbau.de

NIEDERSACHSEN

- 09.12.23 **Westerstede** 15 Uhr **Trockenheitstolerante Staudenpflanzungen** (Vortrag/Ewald Hügin); Jaspershof, Seggeriedenweg 2, GdS, Anm.: staudenfreunde@gmail.com

NORDRHEIN-WESTFALEN

- 13.01.24 **Münster-Gievenbeck** 15 Uhr **The Greatest Show on Earth: Chelsea Flower Show** (Vortrag); Bürgerzentrum La Vie, Dieckmannstr. 127, GdS, Anm.: B. Gerlach, Tel. 02538/8249
- 27.01.24 **Steinfurt** 10 Uhr **Winterschnitt an Obstgehölzen** (Praxiskurs); Kreislehrgarten, Tel. 02551/694410
23. bis 26.01.24 **Essen** **IPM – Internationale Pflanzenmesse Essen**; Messe Essen, www.ipm-essen.de
- 27.01.24 **Dortmund** 14:30 Uhr **Geum** (Vortrag/Armand Kremer); Bildungsforum Schule Natur und Umwelt, Rombergpark, GdS, Anm.: Tel. 02054/82830, gds-staudenfreunde.de
- 03.02.24 **Steinfurt** 10 Uhr **Winterschnitt an Obstgehölzen** (Praxiskurs); Kreislehrgarten, Tel. 02551/694410
16. bis 18.02.24 **Hagen** 8:45 Uhr **Naturgartentage 2024**; Kongress- und Eventpark, Stadthalle, Wasserloses Tal 2, Anm. bis 1.2., Tel. 0228/29 97 13 01, naturgartentage.de
- 21.02.24 **Dortmund** 18:30 Uhr **Wie man Enttäuschungen beim Pflanzenkauf vermeidet** (Vortrag); Bildungsforum Schule Natur und Umwelt, Rombergpark, GdS, Anm.: Tel. 0231/481026, gds-staudenfreunde.de
- 06.03.24 **Steinfurt** 14:30 Uhr **Pflegeschnitt an Ziergehölzen** (Praxiskurs); Kreislehrgarten, Tel. 02551/694410
- 09.03.24 **Hiddenhausen** **Schneeglöckchenfest Ostwestfalen**; Biologiezentrum Gut Bustedt, Gutsweg 35, www.schneegloekchenfest.de
- 23.03.24 **Dortmund** 14:30 Uhr **Stauden und Annuelle** (Vortrag/Ewald Hügin); Bildungsforum Schule Natur und Umwelt, Rombergpark, Tel. 0231/481026, gds-staudenfreunde.de

SACHSEN

- 03.03.24 **Leipzig** **Floriga 2024: Fachbörse für die grüne Branche**; Messe Leipzig, www.floriga.de

THÜRINGEN

09. bis 10.03.2024 **Erfurt** **Schätze unterm Schnee: Raritätenbörse für Vorfrühlingsblüher**; ega, Tel. 0361/564-3737

AUSLAND

08. bis 10.02.2024 **NL-Wolfheze** **Schneeglöckchen-Festival**; www.boschoeve.nl
13. bis 17.03.24 **CH-Zürich** **Giardina**; www.giardina.ch

ONLINE-SEMINARE

- PermaStart**: 14.12.23 19 Uhr **Alles zum Thema Jungpflanzenanzucht: Vorbereitung der Gartensaison 2024** (Til Genrich); per Zoom, Anm.: info@permastart.de
- Botanischer Sondergarten Wandbek**, Tel. 040/6939734, www.hamburg.de/wandsbek/botanischer-sondergarten:
- 16.12.23 18 Uhr **Gartenwissen: Giftpflanze des Jahres 2024**
- 17.01.24 18:30 Uhr **Gartenwissen: Botanische Reisesouvenirs**
- 21.02.24 18:30 Uhr **Gartenwissen: Giftpflanzen in Haus und Garten**
- 28.02.24 18:30 Uhr **Gartenwissen: Aussaat und was dann?**
- 06.03.24 18:30 Uhr **Gartenwissen: Stecklingsvermehrung im Frühling**

Einen Überblick über die Veranstaltungen des gesamten Jahres finden Sie unter www.gartenpraxis.de/termine. Dort können Sie auch eigene Veranstaltungen direkt selbst eintragen. Bot. Garten = Botanischer Garten; Anm. = Anmeldung. Alle Angaben ohne Gewähr. Bitte grundsätzlich vorher anmelden!



Web

VERKÄUFE / VERSCHIEDENES

www.zisterne-undicht.de

www.Gartenpraxis.de

STELLENANGEBOTE



Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg

Wir suchen zum Frühjahr 2024 für den Botanischen Garten Erlangen

Gärtner und Gärtnermeister (m/w/d) verschiedener Fachrichtungen

Wir suchen pflanzenbegeisterte Kollegen (m/w/d), die Spaß daran haben, ein außergewöhnliches Pflanzensortiment zu pflegen und weiterzuentwickeln.

Sie haben Freude daran, außergewöhnliche Pflanz(ung)en längerfristig zu pflegen und zu betreuen? Dann bewerben Sie sich bei uns auf eine der ausgeschriebenen Stellen unter www.botanischer-garten.fau.de/aktuelles/stellenangebote/.

Im Ulmer Onlineshop Bücher, E-Books und
Zeitschriften bestellen.

Schauen Sie vorbei:

www.ulmer.de

GRÜNER STELLENMARKT

Die Jobbörse für die grüne Branche,
für Gartenbau und Landwirtschaft.

**Als Abonnent*in erhalten Sie
100 Euro Rabatt
auf Ihre Stellenanzeige.**

www.gruener-stellenmarkt.de/abo



Der Rabatt ist pro Abonnent*in einmal pro Kalenderjahr einlösbar.



www.gruener-stellenmarkt.de
ist ein Angebot des Verlag Eugen Ulmer



NIEDERSACHSEN

Baumschulgarten Enneking



- Jeden Sonntag Schautag
- botanische Raritäten
- Pflanzen für Sammler und Liebhaber
- Zwergkoniferen
- über 2.000 verschiedene Gehölze



49401 Damme - Vördener Str. 42a - Tel.: 05491 / 2453 - www.baumschulgarten-enneking.de

Saatgut Vielfalt

**Neuheiten, Klassiker, Spezialitäten,
Bienenweiden, alte Gemüsesorten,
BIO Saaten, samenfest, nachhaltig**

www.thysanotus-versand.de

128 Jahre Samenfachhandel Siebers

Hier werden Gartenträume wahr



NORDRHEIN-WESTFALEN



- Blüten- & Blatt-schmuckstauden
- Wildstauden
- Bienen- u. Insekten-weidestauden
- Duftpflanzen
- Heilpflanzen
- Kräuter & Raritäten
- Teichpflanzen
- Staudensaatgut
- Blumenzwiebeln
- Gemüsepflanzen

Cottage-Stauden • Maasbecker Feld 15 • 32602 Vlotho
Tel. 05733/929022 • Fax 05733/929026 Gärtnerei freitags von 9 - 18 Uhr geöffnet



Beckenstrang 24 • 46325 Borken

www.stauden-stade.de



SCHLESWIG-HOLSTEIN

Pflanzenkulturen Tolksdorf & Beckers



Heidkamp 12 a, 24326 Kalübbe

www.shop.biostauden-tb.de

shop@biostauden-tb.de



Sie möchten eine Anzeige schalten?

Wir beraten Sie gerne: 0711 / 45 07 135



Right Plant – Right Place. Beth Chattos Ideen für nachhaltig bepflanzte Gärten.

Hat dieser Klassiker noch eine Berechtigung in Zeiten des menschengemachten Klimawandels? Und ob! Beth Chattos berühmte „Gravel Garden“ entstand aus der Notwendigkeit heraus, die richtigen Pflanzen am entsprechenden Pflanzplatz



Beth Chatto. Überarbeitete Neuauflage. Aus dem Englischen von Ralf Carls und Claudia Arlinghaus (englischer Originaltitel: „The Green Tapestry“). 256 S., 293 Farbf., 9 farb. Zeichn., geb., 42 € (E-Book 32,99 €). Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 2023. ISBN 978-3-8186-2034-9

ohne künstliche Bewässerung zu verwenden, da in East Anglia die geringste Niederschlagsmenge in ganz Großbritannien zu verzeichnen ist. In ihrer eigenen, locker erzählenden Art beschreibt die „Grande Dame“ aber nicht nur, nach welchen Kriterien ihr bekannter „Gravel Garden“ entstand, sondern auch, wie der Waldgarten oder der mediterrane Garten mit den Jahren Gestalt annahm, immer mit den passenden Stauden und ihren Erfahrungen gleich dazu. Dabei kommt auch David Ward, ihr früherer Obergärtner und Gartenleiter, zu Wort, ebenso wie Chefgärtnerin Asa Gregers-Warg. Beide haben einige Kapitel überarbeitet und auf den neuesten Stand gebracht.

Die Auswahl der Bilder ist hervorragend und wurde zum Großteil detailliert, praxisnah und stimmungsvoll gehalten. Man fühlt sich beim Betrachten in Beth Chattos Gärtnerei und ihre Schaugärten versetzt! In einem anschließenden Pflanzenverzeichnis vermisst man auf den ersten Blick trendige Stauden und neuere Sorten. Es zeigt jedoch in erster Linie Beth Chattos Lieblingspflanzen und solche, die in ihrer Gärtnerei vermehrt werden und erhebt darum keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Nomenklatur entspricht dem neuesten Stand und wurde kompromisslos durchgezogen.

Fazit: Dieses Buch hat auch in der heutigen Zeit keinesfalls an Aktualität eingebüßt, ganz im Gegenteil! Es scheint bei der Planung von Staudenpflanzungen notwendiger denn je, sich bewusst an dessen Titel zu halten, denn dann steht einer nachhaltigen und ökologisch sinnvollen Pflanzung nichts mehr

im Wege, ganz im Sinne Beth Chattos. Ich empfehle es sowohl dem Anfänger als auch dem fortgeschrittenen Staudenliebhaber: Das Buch sollte für jeden Pflanzenverwender Pflichtlektüre sein!

Christian Krefß

Lust auf Kohl. Sorten, Anbau, Ernte.

Die Autorin stellt die unterschiedlichsten Gemüse in Kurzbeschreibung und natürlich im Bild vor. Von der Wurzel der Kohlrübe über die verdickten Stängel des Kohlrabis zu vielfältigen Blatt-, Knospen- und Blütenanlagen liefern zahlreiche Kohlarten die unterschiedlichsten Gemüsearten. Der Band sortiert die über 40 (!) vorgestellten Kohlkulturen nach den wenigen Artnamen, also *Brassica oleracea*, *B. napus*, *B. juncea* und *B. rapa*, und stellt die Kohl Gemüse in Kurzbeschreibung und natürlich im Bild vor. Die Pflegehinweise zu einzelnen Kohl-Varietäten sind zwar recht knapp gehalten. Oft wird aber gezielt auf häufig auftretende Probleme hingewiesen, sodass auch der Kohl-Einsteiger rechtzeitig und richtig reagieren kann und ihm somit gute Anbauerfolge gelingen sollten. Die Beschreibungen helfen ihm, mit den zuverlässigeren Arten zu beginnen, um später dann auf die zutreffend als anspruchsvoll in Wasser- und Düngerversorgung beschriebene

nen Kopf- und Blumenkohllarten überzugehen.

Das Kapitel zur Vermehrung der einzelnen Arten ist sicher hilfreich, wenn ein Liebhaber die eine oder andere seltene Gartenform endlich einmal ergattert hat. Wer beim Durchblättern Lust auf eine kleine Kohlsammlung im Garten bekommen hat, findet das Gewünschte dann leicht mithilfe einer ausführlichen Liste von Bezugsquellen.

Kohl kann helfen, den Garten besser an die Auswirkungen des Klimawandels anzupassen. Wenngleich die Kohlkultur im heißen Hochsommer manchmal



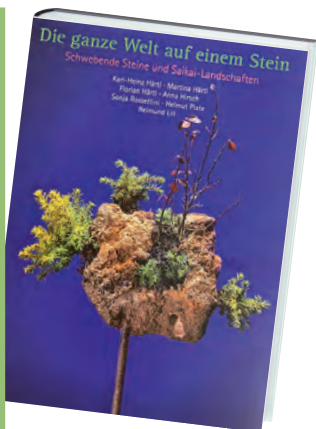
Anna Weißig. 192 S., 160 Farbfotos, geb., 29,90 €. Haupt Verlag, Bern, 2022. ISBN 978-3-258-08269-1

nicht ganz einfach ist, ihre Stärke spielen viele Kohlarten im Frühjahr und dann vor allem im überlangen Herbst mit weitgehend milden Temperaturen aus, wie wir ihn in fast allen der letzten Jahre erleben konnten.

Marianne Scheu-Helgert

Die ganze Welt auf einem Stein. Schwebende Steine und Saikai-Landschaften.

Wenn eine gärtnerische Kunstform zum Teil eines Lebens wird, dann ist das in der Symbiose zwischen Karl-Heinz Härtl und seinen harmonischen Saikai-Landschaften ganz sicher der Fall. Der hessische Experte für al-



Karl-Heinz Härtl, Martina Härtl, Florian Härtl u. a. 120 S., zahlr. Farbfotos von Reimund Lill, Softcover, 16,90 €. Oktogon Verlag, Kassel, 2022. ISBN 978-3-9817735-4-5

pine Stauden hat sich schon vor Jahren der Gestaltung von kunstvollen Miniatur-Gärten auf Steinplatten verschrieben und auch mit Schwebenden Steinen und Trogbepflanzungen experimentiert. Beiden gemein ist die Vielfalt an Pflanzen, die geschickt mit Steinen kombiniert werden, sodass sich eine ganze Welt auf geringer Fläche abbilden lässt. Härtl's „Kunstbuch“, das im Kollektiv mit verschiedenen weiteren Personen entstanden ist, entführt den Leser nicht nur mit wundervollen Fotos in den minimalistischen Mikrokosmos aus Gehölzen, Steinen, Moosen und Begleitstauden. Das Buch will mehr. Die Symbiose und Koexistenz der Pflanzen auf engem Raum kann Vorbild für das Miteinander der Kulturen sein. Das Kunstbuch will demnach nicht nur zeigen und inspirieren, sondern auch aufklären. Die 120 Seiten laden zum Nachdenken wie zum Staunen ein und sind ein lebendiges Vermächtnis einer ungewöhnlichen Gartenkunst und eines nimmermüden „Grünschaffenden“, wie sich Karl-Heinz Härtl selbst bezeichnet. (Bezugsmöglichkeit: www.ihrgartenbau-haertl.com)

Jens Haentzschel

Efeu erwürgt Baum! Schluss mit Fake News aus dem Garten.

Dieses Buch räumt mit etlichen landläufigen Irrtümern und Vorurteilen über Naturgeschehnisse auf. Dabei spielen Pflanzen eine geringere Rolle, als der Titel vermuten lässt. Zunächst stehen „Gängige Ansichten auf dem Prüfstand“. Dabei geht es überwiegend um Vertreter der Fauna und ihnen angedichtete Eigenheiten, beispielsweise dass halbierte Regenwürmer zum Zwilling mutieren, Kröten Pickel hervorgerufen und Zecken von Bäumen fallen. Nicht zu vergessen die Auslöschung der Menschheit infolge eines vermeintlichen Bienensterbens. Aber es gibt auch handfeste Ratschläge für die Gartenpflege. Und ob Efeu tatsächlich Gehölze schädigt, erfährt man ebenfalls.

„Verwechslungen vermeiden“ heißt es im zweiten Teil der Themensammlung. Da werden einige Pflanzen und Tiere vorgestellt, die häufig für etwas anderes gehalten werden, als sie sind, zumindest von naturkundlichen Laien. Alles ist kurzweilig, aber fundiert erklärt und mit ergänzenden Textelementen abgerundet. Gewandtheit im Schreiben und Fachkompetenz sollten nicht überraschen – Aino Adriaens ist



Aino Adriaens. Aus dem Französischen: Sabine Hese-mann. 144 S., 103 farb. Zeichn., kart., 15 €. Verlag E. Ulmer, Stuttgart, 2023. ISBN 978-3-8186-1937-4

von Beruf Umweltbiologin, arbeitet bei verschiedenen Zeitschriften redaktionell mit und hat selbst einen großen, artenreichen Garten namens Le Jardin Sauvage in der Ortschaft L'Abergement, Schweiz.

Aufs Erste befremden Kapitelüberschriften, die mitunter eine halbe Seite einnehmen. Weniger ist mehr, mahnt ein geflügeltes Wort. Nicht so bei den fantasievollen, witzigen Farbzeichnungen; sie erinnern an Comics. Insgesamt liegt hier eine ebenso nützliche wie unterhaltsame Lektüre vor.

Karlheinz Flubacher

Weitere Neuerscheinungen:

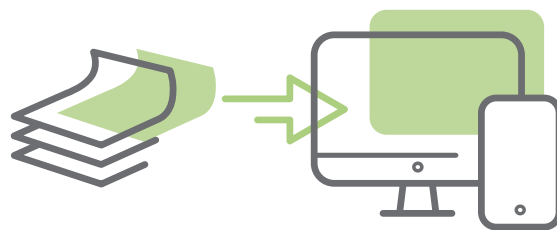
Zwerg- und Säulen-obst. 140 Sorten für den kleinen Garten. 2., akt. Aufl. 128 S., 172 Farbf., 4 farb. Zeichn., kart., 18 € (E-Book

13,99 €). Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 2023. ISBN 978-3-8186-1774-5

Der große Naturführer für Kinder. Tiere & Pflanzen. Von Frank u. Katrin Hecker. 3., akt. Aufl. 256 S., 245 Farbf., 230 farb. Zeichn., kart., 12 € (E-Book 9,99 €). Verlag E. Ulmer, Stuttgart, 2023. ISBN 978-3-8186-1755-4

Wolken und andere Phänomene am Himmel. Von Hans Häckel. 4., akt. u. erw. Aufl. 208 S., 184 Farbf., 42 farb. Zeichn., Klappenbr., 18 €. Verlag E. Ulmer, Stuttgart, 2023. ISBN 978-3-8186-2032-5

Die Kraft der Wurzeln. Verborgene Schätze unserer Heilpflanzen. Von Simone Detto. 2. Aufl. 144 S., 77 Farbf., Klappenbr., 20 € (E-Book 15,90 €). Verlag E. Ulmer, Stuttgart, 2023. ISBN 978-3-8186-2095-0



- ✓ PAPIER SPAREN
- ✓ UMWELT SCHONEN
- ✓ ZUKUNFT GESTALTEN
- ✓ DIGITAL WERDEN
- ✓ E-MAIL NUTZEN

Unterstützen Sie unsere Papierspar-Initiative.
Einfach E-Mail Adresse über unsere Seite

www.ulmer.de/digitalezukunft

oder über Ihr Smartphone
und QR-Code mitteilen.



VIELEN DANK FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG!

Besuch im Vorgarten

Erinnern Sie sich an meine Schottergarten-Baustelle vor zwei Ausgaben? Die mit den vielen guten Ratschlägen, die einem von Passanten so en passant herübergerufen werden? Dort war ich jüngst wieder, um mit der Kundschaft die weitere Vorgehensweise abzustimmen. Wir klärten gerade, welchen Spon-tanbewuchs wir in diesem Jahr noch jäten (*Urtica urens*, *Rumex* spp., *Echinochloa crus-galli* und vereinzelte *Urtica dioica*) und welchen wir ignorieren werden (*Galinsoga parviflora*, *Cardamine hirsuta*, *Capsella bursa-pastoris*), solange er keine Stauden bedrängt. Da wir *Oxalis corniculata* überall in der Umgebung antreffen, haben wir diese kurzerhand zur Zielart erklärt. Es ist immer wieder erstaunlich, wie funktionsfähig das Backup der Samendatenbank auch nach 16 Jahren unter dem Unkrautvlies bleibt. Plötzlich sahen meine Kundin und ich eine größere Gruppe Radfahrer eintreffen, die sich rund um den Vorgarten gruppierte. Als die Versammlung nicht mehr zu ignorieren war, erkannte ich einige Volksvertreter und zahlreiche Mitarbeiter der Kommune. Meine Kundin bestritt noch vehement flüsternd jede Kenntnis dieses Besuches. Sie hatte umgekehrt mich im Verdacht. Wir waren eingekesselt, korrekt gekleidet und erfuhren, dass es sich um einen Kontrollausflug zu den subventionierten Gärten handelt. Meine Heimatkom-mune zahlt Hausbesitzenden nämlich bis zu 2.000 EUR, wenn sie ihren „Garten“ entsiegeln und ordentlich begrünen. Also nahm ich die Störung gerne zum Anlass für ein Lob über die Anreize zur Neu- oder Wiederbegrünung von Gärten. Diffamierung und Verbote können zwar auch wirksam sein, aber diffamiert wird man hier am Ort eher für einen etwas wilderen Vorgarten, in dem aufs Hacken, Harken oder exzessives Jäten verzichtet wird. Dabei dachte ich an einen der Anwesenden, der in einer privilegierten Gegend einen sehr wilden Vorgarten betreibt. Ein ziemliches Staudenchaos, dass selbst ich – bei aller Sympathie für diesen Gartenstil – immer schon mutig fand. Ob er weiß, dass das niederträchtige Spießbürger:innentum über seinen Garten lästert? Ausgerechnet er richtet nun an meine Kundin die Frage, wieso sie damals einen derart „lebens-feindlichen Garten, der ja eigentlich kein Garten“ sei, angelegt hatte, sondern einen dieser „Gärten des Grauens“. Ich musste an das Grab des Kindes denken, dessen sehr junge Mutter nicht nur mit der Grabgestaltung überfordert war, sondern auch mit der Verachtung, Verhöhnung und Hetze umgehen musste, die ihr wegen einer Kiesfläche von einer selbstgerechten Meute auf Facebook entgegenschlug.

Meine Kundin blieb cool und bekannte ihren Irrtum. Sie und ihr Gatte waren halt im Glauben gewesen, dass ein solcher Garten keine Arbeit machen würde. Und ja, sie haben sich geirrt.

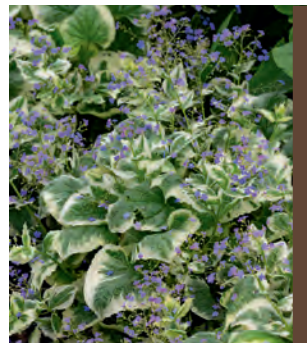
Torsten Matschiess plant pflanzenbetonte Gärten.

GartenPRAXIS

01/2024

Brunnera-Sichtung:

Der beliebte Bodendecker Kaukasusvergissmeinnicht mit seinem zarten Blütenschmuck wurde vom Arbeitskreis Staudensichtung in die Mangel genommen. Einige Sorten sind herausragend bewertet worden, andere sprechen wohl nur Liebhaber an. (Foto: Martin Staffler)



Zukunftssträucher:

Im Zuge der Klimaresilienz wird oft über Bäume gesprochen, denen Zukunftstauglichkeit attestiert wird. Wichtig ist das Thema ebenso für die kleineren Gehölze im Garten. Anregungen zur Auswahl passender Sträucher bietet der Artikel von Andreas Plietzsch (Foto: Kaspar Heißel)

Weitere Themen:

Süßholz – *Glycyrrhiza*; Gestaltung und Nutzung im Vlinderhof; Blütenbiologie und Insekten; Nussbaum unterpflanzen; Erfahrungen mit südafrikanischen Pflanzen; Neue Pariser Gärten

Winterstrahlen

Spät im Jahr haften immer noch Blätter an der Stiel-Eiche (*Quercus robur*) in den Hohenheimer Gärten in Stuttgart. Nahezu magisch wird die Atmosphäre, wenn im morgendlichen Dunst bei Eiseskälte die Sonnenstrahlen am Stamm vorbei und durch die Zweige brechen.

Foto rechte Seite: Martin Staffler





ulmer



Dieses Buch zeigt, wie Sie auch von Oktober bis März Gemüse frisch aus dem Beet ernten und die späte Ernte gelingt. Es stellt eine Fülle an Wintergemüse – von Salatpflanzen über typische Kohlarten bis zu Besonderheiten wie Pak Choi oder Kohlröschen, dem neuen Superfood – ausführlich vor und erläutert, worauf bei Anbau, Ernte und Küchenverwendung zu achten ist.

Wintergemüse. Frische Ernte in der kalten Jahreszeit. Mit Arbeitskalender und Frosthärte-Tabelle. H. Lorey. 2020. 144 S., 125 Farbfotos, 7 Zeichnungen, Klappenbroschur. ISBN 978-3-8186-1040-1. € 17,95 [D]



NEU

Beth Chatto erzählt, wie sie bei der Gestaltung ihres berühmten Gartens in Essex vorging und wie sie die natürlichen Gegebenheiten des Geländes nutzte, um grundverschiedene Lebensräume für die Pflanzen zu schaffen.

Right Plant – Right Place.

Beth Chatto's Ideen für nachhaltig bepflanzte Gärten. B. Chatto, C. Arlinghaus. 2023. 256 S., 293 Farbfotos, 9 Zeichnungen, geb. ISBN 978-3-8186-2034-9 € 42,00 [D]



NEU

Gehölze von A-Z. Von Abelie bis Zypresse: 1500 Bäume und Sträucher für jeden Garten. Alles zu Pflanzung & Pflege sowie Klimatolerante Arten. A. Bärtels. 3., akt. Auflage 2023. 288 S., 800 Farbfotos, 23 Zeichnungen, 102 Tabellen, geb. ISBN 978-3-8186-1754-7. € 35,00 [D]

ZEIT FÜR GESCHENKE



Die Problemzone Schatten gibt es in Katrin Lugerbauers Gartenwelt nicht. Die Autorin und Fotografin präsentiert vielfältige Ideen für Beet und Kübel, mit denen sich Schattenbereiche das ganze Jahr über standortgerecht, ansprechend und nachhaltig bepflanzen lassen.

Schattenstauden. Die dunkle Seite Ihres Gartens. Ausgezeichnet von der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft als TOP 5 der besten Gartenbücher. K. Lugerbauer. 2. Auflage 2023. 167 S., 137 Farbfotos, 8 farbige Zeichnungen, geb. ISBN 978-3-8186-1444-7. € 28,00 [D]

In diesem Buch finden Sie alle Grundlagen, um trockene Standorte im Garten ökologisch sinnvoll und nachhaltig zu gestalten. Dabei hilft ein Blick an den Naturstandort der Pflanzen, denn es gibt zahlreiche Hitzeprofis, die der nächsten Dürreperiode mühelos standhalten.

Echte Hitzeprofis. Nachhaltige Gartengestaltung mit trockenheitsliebenden Stauden. K. Lugerbauer. 2023. 144 S., 118 Farbfotos, 14 Tabellen, Klappenbroschur. ISBN 978-3-8186-1765-3. € 22,00 [D]

